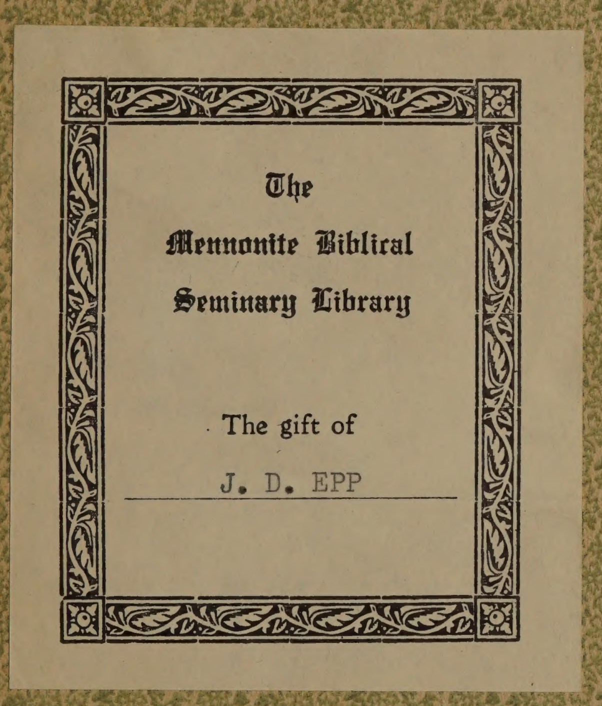
„Die Braut des Lammes."

Otto Stockmayer.


The
Mennonite Biblical
Seminary Library
The gift of
J. D. EPP

„Die Braut des Lammes.“

Notizen aus Versammlungen

von

Otto Stockmayer,

in Bethshan, London, England.

Mai 1892.





Verlag der

Hoffnung Israels Mission unter dem jüdischen Volk,

209 Madison St., New York.

1896.

Lieber Heinrich wünsche dir zu deinem
fünfzigsten Geburtstag, daß der treue Hei-
land dich mit seiner Gnadengegenwart beglück-
ken wolle u ein herzliches Sehnen empfinden
lassen, daß du stets als eine geschmückte Braut
im himmlischen Adel dir in der Vereini-
gung mit Christo stehst; nach ihm aufsehen möchtest,
u deine Lust an seiner Schönheit haben. denn
Gott wohnt mit großer Lust bei einer Seele
die ihn von ganzem Herzen liebt u sucht im Gehor-
sam seiner Gebote zu wandeln u zu handeln.
u in Liebe für Ihn zu leben, u Ihm zu dienen.
auf daß wenn du von dieser Welt abge-
rufen wirst, seine Herrlichkeit sehen
u aus der Fülle seiner Liebe dich ewig erfreuen
mögest. ist der Wunsch deiner Mutter.

Inhalt.



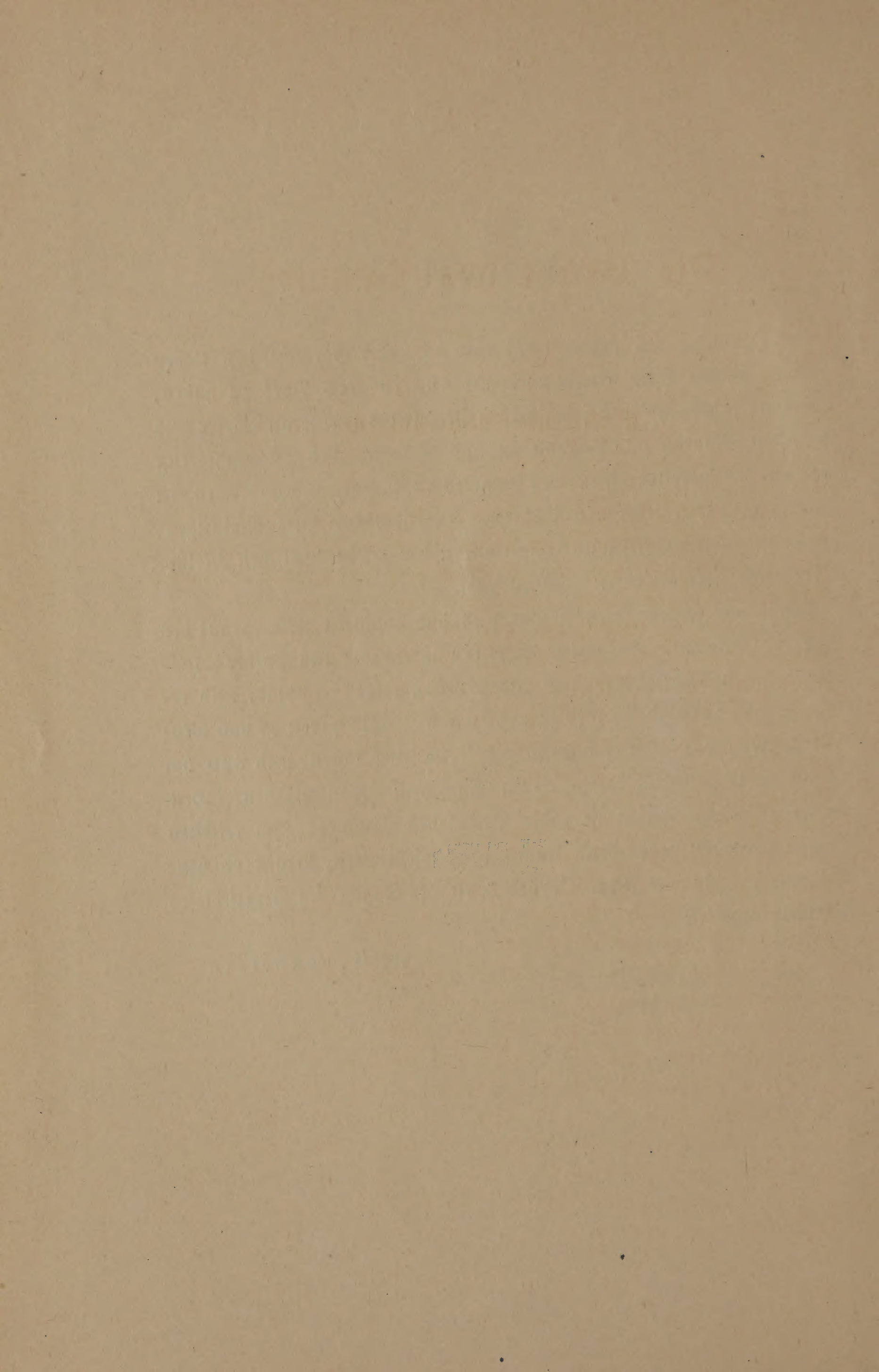
Vorwort.

Im Frühling des Jahres 1894 war es unser Vorrecht, den lieben Bruder Pastor Otto Stockmayer mit uns in New York zu haben. Der Herr führte ihn und seine beiden Begleiterinnen, Frau Baxter und Fräulein Murray aus London zu uns herüber, und gebrauchte ihn hier um die harrende Braut des Lammes zu stärken, und andere in ein tieferes Glaubensleben einzuführen. Die deutschen Versammlungen, die sie in unserem Missionshause und in der ersten deutschen Methodistenkirche hielten, waren reich gesegnet.

Schon vor seinem Besuche war uns das Büchlein „Die Braut des Lammes“ bekannt. Auf meine Bitte hin übersandte uns Pastor Stockmayer ein durchgesehenes und etwas verändertes Exemplar, und erlaubte uns, dasselbe für hier zu publizieren. Wir haben es von Monat zu Monat in „Unserer Hoffnung“ erscheinen lassen, und nun hat es der Herr gelingen lassen, es in Buchform herauszugeben. Dem Schreiber dieser Zeilen ist „Die Braut des Lammes“ zum reichsten Segen geworden, und wenn immer er es wieder liest, bringt es neue Anregungen für sein Herz. Möge denn der Segen des Herrn dieses Büchlein begleiten.

A. C. Gäbelein.

New York, 209 Madison Str.,
Juli, 1896.



Die Braut des Lammes.

I.

Einleitende Bemerkungen.

(Offb. Joh. 5.)

In dem Maße, als wir fähig sind der Leitung des Heiligen Geistes zu folgen, werden wir in diesen Tagen etwas von dem eben verlesenen Kapitel verstehen lernen und im Geist und in der Wahrheit zu den Füßen des Sohnes Gottes, unsres Herrn und Meisters, sitzen.

Ein großer, ernster Gegenstand wird uns beschäftigen: das zweite Kommen Jesu Christi; Sein Kommen, um Seine Braut in des Vaters Haus heimzuholen. Ich hoffe und vertraue, daß in unsern Zusammenkünften wir nicht nur die Bibel lesen werden, sondern auch ihre Lehre über diesen Gegenstand uns klarer werde, denn je zuvor; denn nicht bloß in meinem, sondern auch in vielen andern Herzen, ist das sehnliche Verlangen, daß der Herr Sich uns offenbenbaren möge, wie Er Sich den zwei Jüngern auf dem Wege nach Emmaus offenbarte. Sie, die gewähnt hatten, ihre teuerste Hoffnung — Er werde Israel erlösen — verloren zu haben, erkannten unter Seiner Rede, daß nun erfüllt sei, was geschrieben stand. So wolle uns auch der Herr Selbst die Schrift öffnen durch Seinen Heiligen Geist.

Mit meinen Brüdern und Schwestern erwarte ich — und der Herr ist dieser Erwartung eingedenk — daß Er uns Sinn und Verständnis geben werde für das, was von Seinem Kommen und was von Seiner Braut geschrieben steht. O, wie Wenige leben so in der Erwartung des Herrn, daß alles Irdische für sie dagegen in den Hintergrund tritt! Wie Wenigen ist Offb. 22, 17. Erstes und Hauptsache geworden, wo es heißt: „Der Geist und die Braut sagen: komm," und Vers 20: „Ja, ich komme bald." So weit ich die Schrift verstehe, wird meine Ueberzeugung immer bestimter, daß nur noch eins das Kommen des Herrn aufhält und das ist, die Braut ist noch nicht bereit.

Wie Viele sind, gleich Martha, mehr mit ihrer Arbeit für den Herrn und ihren mannigfachen Arbeitsfeldern, als mit Seiner Person, mit Ihm Selber beschäftigt! Sie haben noch nicht die tiefe Bedeutung der zwei Worte in 1. Thess. 1, 9. 10, verstehen gelernt: „dienen" und „erwarten." Der Dienst im Geist mit Ihm und durch Ihn, nicht bloß für Ihn, macht Eins mit Ihm, und je näher wir Ihm sind, desto weniger können wir uns des Rufes erwehren: „Komm, Herr Jesu!" Keine Erfahrung des irdischen Lebens, weder Freude noch Schmerz, kann die Braut von dem einen Gedanken abbringen: mein Herr kommt. Meine Lieben, es giebt Solche, die ihres Vaters und ihres Vaters Haus vergessen haben, und ihr König wird Lust an ihnen haben und wird sie „führen in Seine Kammer" (Ps. 45, 10. 11; Hohel. 1, 4).

Anfangs dieses Jahres betrachteten wir in den Allianzversammlungen von Bern (Schweiz) das Sendschreiben an die Gemeinden in Offb. 2 und 3. Bei Kapitel 3, 20: „Siehe ich stehe vor der Thür und klopfe an," sagte ein Professor der Theologie: „Man muß diese Stelle nicht nur auf das Werk des Heiligen Geistes an den Herzen der Christen beziehen; sie hat sicherlich Bezug auf das Kommen des Herrn." Dieses wurde von einem andern Professor der Theologie bestätigt.

Der Gedanke erfaßte mein Herz und ich erkannte: hier ist ein Höhepunkt erreicht. Im sechsten Sendschreiben heißt es: „Siehe, ich komme bald," und im siebenten: „Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an." Es mag sein, daß der Geist hier der Gemeinde einen letzten Grad, eine letzte Stufe der Zubereitung vorzuhalten sucht, denn Er setzt nicht hinzu: „Ich will ihn aufnehmen," sondern, „Ich will zu ihm eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." Ist damit nicht eine innigere Verbindung, denn bisher, mit den Seinen gemeint zur Vollendung ihrer Zubereitung?

2. Petri 1, 19, heißt es: „Wir haben das prophetische Wort befestigter, auf welches zu achten ihr wohl thut, als auf eine Lampe, welche an einem dunklen Orte leuchtet, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen." Er wird Seine Braut nicht wegnehmen, bis der Tag anbricht. Und schon sehen wir den Herzen der Brautglieder den Morgenstern aufgehen: heiligere, innere, tiefere Gemeinschaft mit dem Bräutigam, das Anbahnen des letzten Grades des Einseins mit Ihm, bevor Er das letzte Wort ausspricht, das sie Ihn auf Erden werden reden hören: „Komm herauf" (Kap. 4: 1). Wenn wir einen Freund erwarten und haben bereits sein Klopfen an der Thür vernommen, so ist nur noch Zeit, die letzte Hand an die Bereitung zum Em-

pfange desselben anzulegen, sei es im Zimmer oder an uns selbst, denn wir können ihn nicht an der Thüre stehen lassen.

Und nun frage ich euch: ist es der Mühe wert oder nicht, zu solcher Zubereitung sich Zeit zu nehmen? Wie lange schon hat der Bräutigam auf die Bereitschaft der Seinen gewartet? Wer merkt auf Sein Klopfen? Und bist du nicht ganz bereit? ist noch das Geringste von irdischem Sinn in deinem Herzen — willst du nicht alles im Stich lassen, um eine Zeit lang Ihn anzuschauen, wie Er Sich in Seinem Wort offenbart, damit Er endlich zu Seinem Ziele komme? Nicht der Gemeinde, sondern den Einzelnen gilt das Wort: „So Jemand meine Stimme hören wird." Nach jeder Epistel an die Gemeinden findet sich die Wiederholung gewisser Worte an die Einzelnen gerichtet. „Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt," und: „Wer überwindet" u. s. w. Aber am Schluß, nachdem der Herr den Engel der Gemeinde zu Laodicea angeredet hat, wird die Botschaft an die Gemeinde abgebrochen und bevor die Ermahnung an die Einzelnen wiederholt wird, heißt es: „Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an; wenn Jemand meine Stimme hört und die Thür aufthut, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir."

Seid ihr bereit, Brüder, wirklich bereit, den Herrn über Alles zu empfangen? Wenn nicht, so lasset Alles gehen und sondert diesen Tag ab, um mit uns vor Gott in Wahrheit und Einfalt zu harren, daß Er mit uns rede — und dessen weigert Er Sich nie — und Seine Verheißung erfülle. Viele haben es der Mühe wert geachtet, vom Festland herüberzukommen und in England haben es Viele der Mühe wert gehalten, diese Woche diesem Zwecke zu weihen. Hat der Herr uns diese Woche geschenkt, so lasset uns treu sein, nicht nur in den Stunden unserer Zusammenkünfte, sondern auch in den Zwischenzeiten; seien wir sorgfältig, uns selber und andere nicht an der nötigen Sammlung und Stille zu hindern, damit Jedes hören und verstehen könne, was der Herr ihm zu sagen haben mag.

II.

Gnade.

(Jer. 25, 1. Thess. 1, 8–10.)

Die Worte: „Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende,“ kommen aus dem Munde des Herrn, sowohl im ersten als im letzten Kapitel der Offenbarung. Wir, auf welche das Ende der Zeitalter gekommen ist und die zum höchsten Gegenstande geführt werden, zum Kommen des Herrn für Seine Braut, dürfen dieses Wort keinen Augenblick aus den Augen verlieren. Nur auf dem Boden der Gnade können wir ohne Gefahr von dem Kommen des Herrn reden. „Das Gesetz ist durch Moses gegeben, die Gnade und Wahrheit aber ist durch Jesum Christum geworden“ (Joh. 1, 17). Alle Gnade kommt durch Ihn und von Ihm, dies ist die höchste und tiefste Wahrheit. Das sehen wir durch die ganze Schrift, besonders aber in Titus 2, 11–14. „Denn es ist erschienen die Gnade Gottes, allen Menschen Heil bringend, uns züchtigend, daß wir, verleugnend das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, wartend auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi, der Sich Selbst für uns gegeben hat, damit Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte Ihm Selbst ein Volk, das fleißig wäre zu guten Werken.“

Was ist das Heil, das durch Gottes Gnade allen Menschen gebracht wird? Es ist, was wir soeben lasen: Erlösung von einer ungöttlichen Welt, einem ungöttlichen Leben und von einer ungöttlichen Natur, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, und um zu erwarten die glückselige Hoffnung und Erscheinuug (der Herrlichkeit) unseres großen Gottes und Heilandes Jesu Christi.“ Er gab Sich Selbst, Sein Leben, um durch Seine Versöhnung eine Braut aus dem Land der Knechtschaft zu erlösen, kraft des Blutes des Neuen Testamentes.

Erlöst! Wir können nicht einen Schritt vorwärts gehen in der Erkenntnis der göttlichen Wahrheit, ohne dem Blut Jesu Christi näher zu kommen und uns mehr darunter zu flüchten, wenn wir auf sicherem

Boden bleiben wollen. Bedeckt mit Blut zog Israel aus Egypten und auch wir entgehen unserer Knechtschaft auf keinem anderen Wege. Die heilbringende Gnade Gottes entspricht jedes Menschen Bedürfnissen gerade da, wo sie ihn findet, und uns begegnet sie heute an dem Ort, wo Gott uns in dieser Welt sieht. Christus ist das Alpha und das Omega, und in Seinem Namen, der „gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Ebr. 13, 8) ist, kommen wir hier zusammen.

Ihr findet in 1. Theſſ. 1, 9. 10. die zwei Hauptpunkte dieses Heiles: dienen und erwarten. Wir sind von der Sünde erlöst, von der Sclaverei des Ichs und von der Welt, damit wir Ihm dienen. Er hat uns gereinigt, für Sich Selbst erwählt, ein lebendiges, Ihm eigentümliches Volk zu sein, bereit, alles aufzunehmen, was Er nach Seinem Wohlgefallen uns offenbaren möchte. Er hat uns erwählt, weil Er die Gemeinschaft mit uns begehrt; Er hat uns erlöst zu Seinem freien Eigentum. Wird aber unter einem Sclaven ein Mensch verstanden, über welchen man in absolutem Sinne verfügen kann, so sind wir dennoch Seine Sclaven, aber Sclaven ohne jegliche Spur von knechtischem Sinn, durch Seine Liebe und Sein Leben Gewonnene, Gefangene und doch Freie. Kraft dieser Freiheit wird in diesem neuen Leben unser ganzes Wesen, Sinnen und Wollen in Einem sich zusammenfassen: Jesus. Von Ihm erwählt, werden wir Ihn erwählen.

Wir haben gesagt, daß diese Versammlungen nicht nur den Zweck des Bibellesens haben, sondern vielmehr den der bestimten Zubereitung auf das Kommen des Herrn. Ich möchte nicht misverstanden werden; nehmen wir uns alle Zeit zum Lesen der Schrift. Nur durch sie können wir ein wahrhaftiges Volk Gottes werden; nur aus der Schrift können wir lernen, wie wir dem Herrn nachfolgen sollen. Benutzen wir diese Tage, um immer tiefer und tiefer in dieses Gottesbuch einzudringen, die wir in einer Zeit leben, da Viele es als zur Bildung gehörig halten, Teile derselben zu verwerfen. Niemand taste unser Buch an oder spiele auch nur mit einem seiner Worte. Nicht einen Schritt können wir ohne dasselbe gehen. Wir vertrauen dem Heiligen Geist, daß Er uns alles zeige, was Gott uns offenbaren will; wir können Ihm aber nur so weit mit Zuversicht trauen, als wir uns genau an Sein Wort halten.

Wir kehren zu 1. Theſſ. 1, 9. 10. zurück. „In Macedonien und Achaja . . . sie wissen, welchen Eingang wir bei Euch hatten und wie ihr bekehret seid zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem leben-

digen und wahren Gott und zu warten Seines Sohnes vom Himmel." Dies ist eine Fundamental-Stelle. Es werden hier zwei Dinge genannt, zu welchen wir erlöst worden sind: zu dienen und zu erwarten. Habt ihr die Bedeutung dieser zwei Worte verstanden? Habt ihr einen gründlichen Einblick bekommen in das, was Christentum heißt und weswegen wir in der Welt sind?

Wie weit seid ihr gelangt mit dem Lesen der Epistel an die Römer? Viele Christen haben beim fünften Kapitel innegehalten, manche beim vierten, andere haben das Buch beim sechsten und siebenten Kapitel zugeschlagen. Ach wie viele Christen giebt es, welche noch immer kämpfen, um ihre Glieder dem Dienst Egyptens, der Sünde, zu entziehen, ihr Gemüt, ihre Zeit, ihre Kräfte dem Dienst der Welt, den Ansprüchen des Fleisches und des Teufels! Sie kämpfen immer und kommen nie dazu, in der Erlösung zu ruhen; sie haben noch nie gelernt, sich als mit Christo gekreuzigt zu sehen, nicht nur Christum für sie gekreuzigt. Es ist alles vollbracht. Es war kein Fanatiker, der dieses Wort sprach — nein, es ist Wahrheit. Er ist der „Letzte" ebensowohl als der „Erste", das „Alpha" und das „Omega". Sein einiges Opfer ist ein für alle Mal vollendet und durch dasselbe sind wir ein für alle Mal vollkommen gemacht (Ebr. 10, 10). Es war eine Realität, als Christus unsere Menschheit an Sich nahm; es war eine Realität, daß Er Sich mit uns Eins gemacht in Seiner göttlichen Herablassung, daß wir Seiner göttlichen Natur teilhaftig würden (2. Petri 1, 4). Nur der Höchste konnte so tief herabsteigen, daß Er unsere menschliche Natur, unser Fleisch, an Sich nahm, unseres Gleichen ward, für uns zur Sünde gemacht. Er hat jegliche Bedingung erfüllt, daß wir Eins mit Ihm werden können durch den Glauben, Gekreuzigte, Begrabene, Auferstandene und mit Ihm „versetzt in die himmlischen Oerter zur Rechten des Vaters."

Im ganzen Neuen Testament redet der Herr in Gnaden, dem Menschen da begegnend, wo er gerade steht, auf unsere Stufe herabsteigend und jeden Sünder suchend, der die Spur verloren hat und irre gegangen ist — das ist Gnade!

Alles ist bereit, alles ist vollbracht, komm zurück zu Gott, verliere keine Zeit; nie wirst du etwas durch dein Kämpfen erreichen, Christus hat alles gethan, „durch Seine Wunden sind wir geheilt". Er wird Seine Krone nicht mit einem andern teilen, sie gehört Ihm für immer; in Seiner Gnade findest du alles, in den Striemen Seiner Wunden hast du Heilung.

Wie soll ich vom Kommen des Herrn zu Christen reden, welche sich in ihrem täglichen Leben nie für mit Christo gekreuzigt und begraben gehalten haben und nicht als mit Ihm zu gleichem Tode gepflanzt, auf daß sie auch Seiner Auferstehung theilhaftig seien? Christen, was thut ihr denn, wenn ihr das Abendmahl unseres Herrn feiert? Ihr „verkündigt den Tod des Herrn Jesu Christi, bis daß Er kommt" (1. Cor. 11, 26). Sein Leib ist für uns gebrochen; Sein Blut ist für uns vergossen. Ist das alles? Hört den Mann, der den Sinn Christi hatte: „Wir halten, daß so Einer gestorben ist, so sind sie alle gestorben: und Er ist darum für alle gestorben, auf daß die, die da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist" (2. Cor. 5, 14. 15). Das Erste in der Erlösung ist, daß Er für uns starb; das Zweite ist, daß wir Ihm leben. Könnt ihr die Schrift lesen, ohne dieses zu sehen?

Eph. 2, 1–10. zeigt uns, wie Er starb für uns und wie wir samt Ihm auferstanden und in das himmlische Wesen versetzt sind, um die guten Werke zu thun, für welche wir geschaffen wurden, welche Er zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. Ist das dein tägliches Leben, mein Bruder, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und nicht den Menschen? Wir sind vom Menschendienst, d. h.: von dem uns selber zu leben, irdische Anerkennung und Ehre suchend, erlöst. In Christi Dienst ist Einheit, Harmonie, Ruhe. Wir haben nur einen Herrn, den irdischen Herren dienen wir nur in Ihm und für Ihn. Selbst unsere Nächsten und Liebsten auf Erden können nicht das erste Verfügungsrecht über uns haben, Christus ist der Erste. Meine ganze Zeit, mein ganzes Leben, meine höchsten Gaben, meine Fähigkeit zu lieben und zu leiden, das alles ist für Ihn und zu Seiner Disposition. Oft können wir Gott nur dann wahrhaft dienen, wenn Er unsere Neigungen, Sympathien und Wünsche durchkreuzt. Mein Gemüt darf keinen Augenblick zaudern, Seinen Willen zu thun; mein Wille ist dem Seinigen unterworfen. Gemeinschaft und Einheit ist in dem Leibe Christi nur, wenn jedes Glied willig ist, für das Haupt zu sterben und für die anderen Glieder, weil sie alle dem lebendigen und wahren Gott dienen.

Und nun kommt der zweite Teil: „Seinen Sohn aus dem Himmel zu erwarten, den Er von den Toten auferwecket hat, Jesum Christum, der uns errettet von dem zukünftigen Zorn." Christliche Dienst, der Dienst des lebendigen Gottes, wird durch Gnade und Glauben vollbracht. Wir lernen es, uns nicht mit der Frage aufzuhalten, wie weit

unser Glaube, unsere Kraft, unsere Zuversicht gehen müssen. Wir dienen, ohne unser geistliches Wachstum oder unsere Größe zu messen, ohne darauf zu achten, was wir zu thun fähig sind. Dem lebendigen Gott dienen, heißt: Stunde um Stunde zu thun, was Gott dem Herrn gefällt, es uns Stunde um Stunde vorzulegen. Es ist ein von Ihm erwählter Dienst, zu dem Er uns beruft, in welchem wir, als lebendige Kinder Gottes, Ihn verstehen lernen. Wir suchen nicht unser eigenes Leben in diesem Dienst; wir haben keine Wahl, wir sind stille vor Gott. Erlöst von unserem vorigen Lebenswandel, schauen wir zu Ihm auf, um zu verstehen, was wir zu thun haben, und dann gehen wir vorwärts, unbeirrt, frohen oder trüben Mutes, unter lichten oder ernsten Umständen; genug, daß Er uns führt.

Dienen wir so Gott im Glauben unter des Geistes Zucht, so werden wir durch unsere Erfahrung näher zu Ihm gezogen und lernen Ihn täglich besser kennen. Thust du aber die Arbeit eines Tages in dem Impuls deiner eigenen Liebe oder zu deiner eigenen Befriedigung, so wirst du von dieser Arbeit eingenommen und ein Sclave derselben sein und deine innere Freude wird von deinen Erfolgen abhängen. Du mußt lernen, von deiner Arbeit unabhängig, auf Gott allein dich zu verlassen, alle deine Quellen in Ihm zu haben und aus Ihm deine Nahrung zu ziehen. „Freuet euch nicht, wenn euch die Geister unterthan sind, freuet euch aber darüber, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind,“ Luk. 10, 20. Ihr seid ein himmlisches Volk, während ihr auf Erden dienet. Der Weingärtner gebraucht unsere Arbeit, um uns selber zu reinigen: „Einen jeden Reben, der nicht Frucht bringt, nimmt Er weg, und einen jeden, der da Frucht bringt, reinigt Er, daß er mehr Frucht bringe,“ bessere Frucht. Es darf daher unser Leben nicht in unserem Dienste stehen. Wie armselig ist ein Christenleben, das von den Erfahrungen abhängt, die man in der Arbeit macht!

Der Dienst im Geist ist zugleich ein Dienst der Liebe.

Die einfache Thatsache, daß der Herr einem solchen, wie ich bin, Seine Liebe zuwendet, und mir ein Stücklein Seines Gartens zum Bebauen anvertraut, ist die Triebkraft meines Lebens. Lernen wir alles aus Liebe zu Ihm und durch den Glauben an Ihn zu thun, so sind wir Himmelskinder, von Gott geliebt und Ihn liebend und schauen aus auf die Erscheinung der Herrlichkeit unseres Heilandes; treue Ausübung des Glaubens und der Liebe bringt Hoffnung hervor, die Hoffnung auf Seine Erscheinung. Wie können wir arme Menschen Befriedigung in unserer eigenen Arbeit finden? Seien wir dank-

bar für jeglichen Dienst, den wir dem Herrn thun dürfen, aber freuen wir uns nicht darüber, daß wir die Werkzeuge bei einer Erweckung sind, daß wir irgend welchen Einfluß haben. Das wahre Geheimnis der höchsten und segensreichsten Arbeit ist, daß der Segen derselben uns vorbereitet für den größeren Segen beim Kommen unseres Herrn vom Himmel. Die Himmel, die Ihn aufgenommen, müssen unsern Herrn wiedergeben.

In dem Maße als unsere Erfahrung durch treuen Dienst sich entwickelt, entfalten sich auch die innersten Kräfte unseres Gemüts in lebendiger Hoffnung auszuschauen auf das Kommen des Herrn. Durch das Warten auf Christum werdet ihr zubereitet, Ihn zu empfangen; ihr werdet zu Gliedern der Braut gestaltet und beschleunigt Sein Kommen. Bisher ist all' unsere Arbeit nur eine vorbereitende gewesen; der Herr beruft uns tiefer in Sein inneres Heiligtum einzudringen, in das Geheimnis priesterlicher, fürbittender Arbeit; die Braut lernt sprechen: „komm.“ Christus wacht über ihr, um sie zuzubereiten und sie bereitet sich, den Bräutigam zu verstehen, auf Seine Interessen einzugehen, damit sie Sein Leben teilen könne von dem Augenblick an, da sie Sein Weib wird. Eine Braut hat nicht mehr denselben Sinn, wie vor ihrer Verlobung, ob sie auch noch in des Vaters Haus ist und das Gleiche zu thun hat, wie ehedem. Alle ihre Gedanken richten sich fortan auf ihren Verlobten. Die Braut ist keine Magd. Ihre Glieder sind Priester und Könige, denn sie ist des Königs Erwählte.

Dies wirft ein neues Licht auf unseren Dienst und macht auch die letzte Spur von Knechtschaft schwinden. Wir wissen, daß wir durch unsern Dienst den Weg für die Erscheinung des Bräutigams bahnen; all' unser Erfolg auf Erden ist nur eine armselige Sache im Vergleich mit dem, was sein wird, wenn die Braut zur Rechten ihres Herrn ist und mit Ihm herrschen wird. Könige und Priester zu sein! versteht ihr das? Fangt ihr an zu erkennen, was Gnade bedeutet? Erlöst sein von der Schuld, vom Fluch, von der Strafe, von der Vergangenheit, von der Welt, von unserer eigenen Natur, ja selbst von unserem Dienst! Alle die kleinen Dinge dieser Zeit gehen zu Ende, dann wird alles neu. Je mehr ihr von dem Sinne Christi habt, desto weniger werden die Dinge dieser Erde euch befriedigen.

Die Braut geht aus dem Bräutigam entgegen. Wißt ihr, daß die Kreatur auf Christum wartet (Röm. 8, 16.) auf die Offenbarung der Söhne Gottes? Ach, wenn die Kreatur Augen und Ohren hätte, sie würde gegen viele Christen protestieren und würde sagen: „Ihr habt

uns in die Knechtschaft gebracht, all' euer Wirken hilft uns nicht, bis Christus in euch Gestalt gewinnt und ihr offenbar werdet als Söhne Gottes." Durch den Menschen geriet die ganze Schöpfung in Knechtschaft und erst bei der Offenbarung der Söhne Gottes kommt sie zur Befreiung. Dem Fleische sind wir nichts schuldig (V. 12), wohl aber der Kreatur. Inzwischen sollen die Kinder Gottes im geringsten treu sein. Vergesset nicht, unsere Zeit ist eine Zeit der Zubereitung, in welcher wir die Erscheinung der Herrlichkeit unseres Königs und Herrn zu erwarten und zu beschleunigen haben (2. Pet. 3, 12). Seien wir bereit, Er ist an der Thür.



III.

Die Hoffnung der Erlösung.

(1. Thess. 4. 13-18.)

Jedes Kapitel dieser ersten Epistel an die Thessalonicher redet von der Zukunft des Herrn. Am Schluß des ersten Kapitels faßt Paulus, wie wir schon gesehen haben, die Summe des doppelten Sinnes unsrer Erlösung zusammen in den Worten: „dienen“ und „erwarten“. Auch an andern Orten finden wir in der Heiligen Schrift solche Centralstellen, welche göttliche Vorsätze kurz und klar zusammenfassen, wie z. B. in der Predigt des Petrus zu Pfingsten: „Thut Buße, . . . auf daß da kommen die Zeiten der Erquickung von dem Angesicht des Herrn, wenn Er den Gesalbten senden wird.“ (Apostelg. 3, 19.)

Es ist der Mühe wert, bei dieser Stelle inne zu halten: „Zu erwarten Seinen Sohn vom Himmel“ (1. Thess. 1, 10). Das griechische Wort bedeutet „verharren,“ in dem Sinne von durchgehen in der Richtung nach oben, wie Einer, der durchzubrechen hat. Wir sollen verharren im Warten Seines Sohnes vom Himmel, mit ganzer Energie, von ganzem Gemüt, auf den einen Punkt conzentriert, darin stehen und doch höher und höher, näher und näher dringen, bis Er kommt, durch alle Arbeit hindurch, welche unsere Aufmerksamkeit abziehen oder unser geistliches Leben erdrücken könnte, die wahre Stellung des Dienens und Zeugens festhalten. Das letzte Zeugnis, das von der Gemeinde gefordert wird, ist das vom Kommen des Herrn, und dieses Zeugnisses bedarf das gegenwärtige Geschlecht.

O möchte die wahre, echte Erwartung des kommenden Königs fortan unsere Versammlungen heiligen. Möge sie nicht blos im Vordergrund unserer Lehre stehen, sondern auch unser tägliches Leben regeln. Lasset uns Ihn anbeten, Der da kommt, Den wir nicht in einer unbestimmten, weit entfernten Zeit, nicht im nächsten Jahrhundert, nicht nächstes Jahr erst erwarten, sondern seien wir bereit wenn Er heute käme, wenn diese unsere letzte Vereinigung sein sollte. In dem sechsten Sendschreiben an die Gemeine aus dem Himmel vernehmen wir das Wort: „Siehe, ich komme bald;“ und im siebenten: „Siehe, ich stehe vor der Thür und

klopfe an.“ Lasset uns täglich warten Seines Sohnes vom Himmel, den Er von den Toten auferweckt hat, Jesus, der uns von dem zukünftigen Zorn erlöset hat.

Der zukünftige Zorn. Was bedeutet das? Heißt es, daß man „von der Hölle erlöst ist und in den Himmel geht?“ Ich glaube nicht, so weit ich das Princip, die göttlichen Linien, wie sie hier niedergelegt sind, verstehe. In Kap. 5, 8 lesen wir: „Wir, die wir von dem Tage sind, sollen nüchtern sein, anlegen den Brustharnisch des Glaubens und der Liebe, und als Helm die Hoffnung der Seligkeit.“ Seien wir nüchtern in unseren Versammlungen, in unseren Eindrücken, in unserer innersten Stellung. Geben wir unsere Seelen nicht geistlicher Trunkenheit hin, wie es so oft in Versammlungen geschieht. Stehen wir ernsten und rechtschaffenen Sinnes auf heiligem Boden, das Wort Gottes in solcher Weise aufnehmend, daß der fleischliche Sinn keinen Raum behalte, und die Luft, die wir einatmen, nicht verderbe. Seien wir nüchtern, wenn wir von der Zukunft Jesu Christi oder von andern göttlichen Wahrheiten reden, der Lehre oder des Lebens. Um unserm göttlichen Berufe gemäß wandeln zu können, müssen wir nüchtern sein in der Einfalt Christi. Christus war die Einfalt selbst, die Wahrheit, das Vorbild, der Typus, der Einzige, durch den wir verstehen lernen, was Menschsein bedeutet. Er war der wahrhaftige Mensch. Wir sind Karrikaturen von Menschen, aber wir müssen Ihm gleich werden, alles ablegend, das Ihm unähnlich ist. Wir haben das Evangelium, die Biographie Jesu von Gottesmännern geschrieben, damit wir die Züge und den Karakter dieses wahrhaftigen Menschen völliger erkennen können, damit wir Ihn anschauend, von Verwandlung zu Verwandlung fortschreiten möchten (2. Cor. 3, 18); unsere Versammlungen werden in eben dem Maße fruchtbar sein, als sie unsere Augen auf Jesum conzentrieren, damit Er uns näher trete und Sein Bild aufprägen könne.

Wir werden Ihn sehen, wie Er ist, und erst dann werden wir Ihm gleich sein. So laßt uns denn, „die wir des Tages sind, nüchtern sein und anziehen den Brustharnisch des Glaubens und der Liebe, und den Helm der Hoffnung zur Seligkeit. Denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christum.“ Augenscheinlich ist Vers 9 eine weitere Ausführung des Helmes der Hoffnung zur Seligkeit; auch ist es klar, daß das Verharren in der Stellung, zu welcher wir berufen sind, nur möglich ist, wenn wir bedeckt sind mit diesem Helm. Wer auf die Erscheinung

Christi wartet, ist nicht ein Fanatiker, obschon die Leute dies sagen. Es sind die einzig wirklich nüchternen und gesunden Christen, denn wenn man keinen Helm trägt, ist das Haupt in Gefahr. Unsere Feuerwehrmänner tragen Helme, damit, falls etwas von einem brennenden Hause herabfiele, der Helm die Wucht des Falles breche und das Haupt unverletzt bleibe. Es fallen viele Dinge auf das Haupt der Kinder Gottes: Schmerzen, Befürchtungen, Sorgen, welche den Unbedeckten erdrücken könnten; nimmermehr aber können sie den erdrücken, der durch die Hoffnung der Seligkeit geschützt ist, den, der auf Jesum wartet. Wir warten nur einen Augenblick, im Vergleich mit der vor uns liegenden Ewigkeit, und wir warten als Fremdlinge in dieser Welt. Der tiefste Schmerz, der im Stande wäre zu erdrücken, berührt nicht das Innerste dessen, der auf die Erscheinung des Herrn wartet; sein Interesse, sein Leben, sein Bürgerrecht sind höheren Ursprungs. Diejenigen, welche ihre Fremdlingsschaft auf Erden bezüglich des Irdischen verstehen, haben ihr „Bürgerrecht" in den himmlischen Stätten. So findet ihr ein Volk, zum Zorn gesetzt, einem andern Volk gegenüber gestellt, das dazu gesetzt ist, die Seligkeit zu erlangen durch unsern Herrn Jesum Christum.

Ich erinnere euch, daß die Seligkeit (oder Errettung im Sinne der Schrift) sich keineswegs auf die Vergebung der Sünden beschränkt, ja nicht einmal auf das himmlische Bürgerrecht und die Gotteskindschaft. In Röm. 8, 14. ist von Söhnen Gottes die Rede, welche den Geist Gottes empfangen haben und von demselben geleitet werden. „Völlige Liebe treibet die Furcht aus." Söhne Gottes haben keine Furcht, sie wandeln in der Wahrheit und in der Gegenwart Gottes; sie kennen keine knechtische Furcht mehr. „Denn ihr habt nicht empfangen einen knechtischen Geist, daß ihr euch abermals fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, Vater! Derselbe Geist gibt Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind." Was könnten denn diese Heiligen, in welchen der Geist Gottes wohnt, der mit ihrem Geist Zeugnis gibt, noch mehr besitzen? Sie sind noch nicht in dem besonderen Sinn erlöst, an den wir eben denken; sie erwarten noch die Erlösung, nämlich des Leibes Erlösung, zur Offenbarung der Söhne Gottes. „Denn in der Hoffnung sind wir selig; Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung: denn wie kann man des hoffen, das man siehet?" Röm. 8, 24.

Ueber der ersten Kindschaft, durch welche wir rufen: „Abba, Vater!" (Röm. 8, 15) gibt es noch eine Kindschaft: „Nicht allein aber sie, son-

dern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kindschaft und warten auf unseres Leibes Erlösung" (V. 23). Es gibt eine Seligkeit, eine Erlösung; und diese Hoffnung ist ebenso gewiß, wie die Hoffnung der Welt ungewiß ist. Fragst du einen armen, sogenannten Christen (nicht einen wahrhaftigen Christen), ob er gerettet sei, so antwortet er: „ich hoffe es;" d. h., er hat keine Gewißheit über den für ihn allerwichtigsten Gegenstand, ob er ein Bürger des Himmels oder der Hölle, ob er ein Sohn Gottes oder ein verlorener Sünder ist; er hat noch nicht durch den Geist erkannt, daß er Gottes Eigentum ist, er besitzt noch nicht den Geist der Kindschaft. Seinem Eigentum drückt Gott Sein Siegel auf, wie ich meinen Namen oder mein Siegel in ein Buch, das mir gehört, setze. Der Geist Gottes ist das Siegel auf einer mit dem Blute Christi erkauften Seele (Eph. 1, 13).

Wenden wir uns zu Ebr. 9, 20. 24: „Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, das mit Händen gemacht ist, welches ist ein Abbild des Wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, jetzt zu erscheinen vor Gott für uns." Vergessen wir dieses nicht. Es wäre umsonst, Tag und Nacht über die heilige Schrift nachzusinnen, wenn nicht Christus vor dem Angesicht Gottes stände, der Mittler, der durch Sein Blut für uns redet, und wenn nicht der Heilige Geist, der unserem Geiste Zeugnis gibt, uns verträte.

„Auch nicht, daß Er sich oftmals opferte, gleichwie der Hohepriester alle Jahre in das Heilige eingehet mit fremdem Blut; denn sonst hätte Er müssen oft leiden von Anbeginn der Welt: jetzt aber am Ende der Welt" — und vielleicht wären wir früher zur Erfüllung des Folgenden gelangt, wenn die Söhne Gottes ihren Beruf besser verstanden hätten — „am Ende der Welt ist Er einmal erschienen, durch Sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. Und gleichwie dem Menschen gesetzt ist einmal zu sterben, darnach aber das Gericht; so ist Christus einmal geopfert, vieler Sünde wegzunehmen; und denen, die auf Ihn warten, wird Er erscheinen zum andern mal ohne Sünde zur Errettung." Denen, die Ihn erwarten, und nur denen wird Er erscheinen zum andern mal, ohne Sünde, zur Seligkeit. Dies ist die Errettung (Seligkeit), von der in den Episteln an die Thessalonicher und an die Römer die Rede ist, die Erlösung unseres Leibes, wenn der Herr kommt.

Im Gegensatz zu dieser Seligkeit steht das Gericht über die Nationen der Erde, welche nicht auf Ihn warten. Sie haben keinen Helm der Hoffnung. Zuletzt erwachen sie und erkennen ihren Zustand, nachdem

sie so lange gleichgiltig dahingelebt. „Der eine wird hinweggenommen, der andere zurückgelassen werden“ (Matth. 24: 40). „Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod“ (1. Kor. 15: 26). Wir sollen warten auf die Seligkeit, auf die Erlösung unseres Leibes in der Erscheinung des Herrn Jesu Christi. Die ganze Schöpfung seufzt und wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes, durch welche die Kreatur der Eitelkeit unterworfen wurde und welche zu ihrer Verantwortlichkeit, als Schuldner der Schöpfung Sein Erscheinen zu beschleunigen, noch nicht aufgewacht sind. Die ganze Kreatur wartet unbewußt auf das Kommen Christi, denn wenn Er kommt, so werden wir mit Ihm offenbar werden in der Herrlichkeit und dann wird Befreiung für die Kreatur kommen. Ist es so oder nicht?

Früher habe ich Saul, den König Israels, als Beispiel hierfür angeführt und möchte wiederum daran erinnern. Die Kinder Gottes sind von ihrem Dienst eingenommen, wie Saul von dem Suchen der verlorenen Eselinnen seines Vaters. Samuel war zu jener Zeit der einzige Mensch, der die Dinge im Lichte Gottes sah. Israel wußte nicht, daß es auf Saul wartete; die Kreatur weiß nicht, daß sie seufzt und sich sehnt nach der Offenbarung der Söhne Gottes. Israel erwartete das Erscheinen seines Königs, Saul aber wußte es nicht; er durchzog nach Eselinnen suchend das Land. So sind auch die Söhne Gottes in ihren mannigfachen Arbeitsfeldern von ihrem Werk eingenommen, sehr wenige sind sich ihrer göttlichen Berufung bewußt; aber Er wird nur denen, die durch alles hindurch auf Ihn warten, „erscheinen zum andern mal ohne Sünde zur Seligkeit.“

Seligkeit und Zorn, es kommt beides. „Ihr selbst wisset, daß des Herrn Tag wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Denn, wenn sie sagen: Friede, Friede, wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwangeres Weib; und werden nicht entfliehen“ (1. Thess. 5, 2. 3). Gewisses Verderben wird kommen über die Kinder der Finsternis, die da schlafen. Sie schlafen, über welche der Tag des Herrn kommen wird „wie ein Dieb in der Nacht!“ Die Kinder des Lichtes aber, welche den Helm des Heils tragen, haben mit dem Tage des Herrn nichts zu thun; wir werden sogleich sehen, warum.

Betrachten wir die Weissagungen Christi in den Evangelien, so finden wir, daß dieselben in den Episteln bald mit dem Kommen des Herrn und bald mit dem Tage des Herrn in Verbindung gebracht werden. Durch die ganze Prophetie zieht sich das Gesetz der Perspektive. Es geht da, wie in einem Berglande: man erblickt in der Ferne eine

Höhe, kommt man näher, so erblickt man Berge und Thäler, die vorliegen und überschritten werden müssen, um bis an den aus der Ferne gesehenen Punkt zu gelangen. Schauen wir zurück in's alte Testament, so finden wir im zwölften Kapitel des Propheten Daniel die Auferstehung der Gerechten und der Ungerechten zusammengestellt; aber im Neuen Testament verstehen wir, daß ein Zeitraum von ein tausend Jahren zwischen diesen beiden Auferstehungen liegt (Offb. 20, 5). Im Alten Testament seht ihr das erste und zweite Kommen des Herrn auf eine Linie gestellt, und wer nicht vom Heiligen Geist erleuchtet ist, hat kein Auge für den dazwischen liegenden Zeitraum. Dieses Gesetz der Perspektive gilt für die ganze Schrift, von der Genesis an bis zur Offenbarung. Man kann es verfolgen von den Evangelien zu den Episteln und wiederum von den Episteln zur Offenbarung fortschreitend. In der ersten Epistel an die Thessalonicher findet ihr das „Kommen" des Herrn und „Seinen Tag" deutlich unterschieden. In der zweiten Hälfte des vierten Kapitels ist die Rede von der Parusie, der Ankunft des Herrn zur Heimholung der Seinen, wenn die verstorbenen Glieder der Braut aus den Toten auferweckt werden (erste Auferstehung, 1. Thess. 4, 16; Phil. 3, 11) und die dann noch auf Erden lebenden verwandelt werden (1. Kor. 15, 51. 52) und alle zusammen in den Wolken dem Herrn entgegengerückt werden in der Luft, um bei Ihm zu sein allezeit (1. Thess. 4, 17). Kap. 5, V. 2, dieser Epistel redet dagegen vom Tage des Herrn, der kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht und dem Unvorbereiteten Verderben bringt. Bei denen, die auf Ihn warten, handelt es sich nicht um Zeiten und Stunden, sondern es handelt sich darum, bereit zu sein, wenn Er anklopft.

„Der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht . . . Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife . . . denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn,"— nicht für die Zeiten des Gerichts, der Krisis, die sich jetzt in der Welt vorbereitet, nicht für die schrecklichen Zeiten des Antichrists — wir sollen die Seligkeit erlangen im Gegensatz zum Zorn. Wenn ihr diesen Unterschied in den Episteln, zwischen der „Ankunft" (Parusie) des Herrn" und dem „Tage des Herrn" verstehet, so werdet ihr Stellen wie 2. Thess. 2 auch verstehen. „Wir bitten euch aber, liebe Brüder, der Ankunft unseres Herrn Jesu Christi willen und unseres Versammeltseins zu Ihm." Das ist kein Tag der Verwirrung; die Parusie ist ein Tag der Sammlung.

In Vers 3 redet der Apostel von dem „Menschen der Sünde". Schon

vorher hat er den Thessalonichern vom kommenden Abfall geschrieben; hier legt er in neuer Weise dar, daß der Tag des Herrn nicht vor dem Antichrist und nicht vor dem Abfall kommen werde. Warum waren die Thessalonicher bewegt und bekümmert durch den Gedanken, der Tag des Herrn sei schon gekommen? Aus einem sehr einfachen Grunde: sie dachten, daß wenn der Tag des Herrn vorhanden sei, die Parusie des Herrn und die Hinwegnahme der Heiligen bereits stattgefunden habe und sie Zurückgelassene seien. Warum sagt der Apostel ihnen nicht, als sie um ihre in Christo Entschlafenen trauerten, in seiner ersten Epistel, daß sie sich freuen sollten, weil jene den Schmerzen und Nöten des gegenwärtigen Lebens enthoben und auf ewig mit dem Herrn vereint seien? Sie trauerten nicht, weil ihre Verstorbenen zur Ruhe gekommen waren, sondern weil sie meinten, sie seien nun nicht für die Ankunft des Herrn aufbewahrt worden. Zieht man aber den Tag des Herrn und die Parusie des Herrn in eins zusammen, so hieße das so viel, als wolle Paulus die Thessalonicher damit trösten, daß der Herr eine zeitlang noch nicht komme.

Wenn Paulus sagt, daß der „Tag des Herrn“ nicht komme, „es sei denn, daß zuerst der Abfall komme und geoffenbart werde der Mensch der Sünde,“ der Antichrist (2. Thess. 1, 3), so dachte er nicht im entferntesten daran, zu sagen: Christus kommt noch nicht; viele von euch mögen vorher sterben. Er tröstet sie anders, indem er sagt: der Antichrist ist noch nicht geoffenbart; der Tag des Herrn ist noch nicht vorhanden; die Sammlung der Heiligen zu Ihm hat noch nicht stattgefunden; ihr seid nicht Zurückgelassene. Außerdem werden wir, die Lebenden, die überbleiben bis zur Ankunft des Herrn, den Entschlafenen keinswegs zuvorkommen,“ sondern „wir werden zugleich mit ihnen entrückt werden und werden bei dem Herrn sein allezeit.“

Beide Episteln sind in einem Jahre geschrieben. Wenn der Apostel in der ersten Epistel mit der Hoffnung auf das Kommen Jesu Christi, mit der Parusie, tröstet, sollte er in der zweiten Epistel dem widersprechen und sagen: erwartet den Herrn jetzt noch nicht, ihr müßt zuerst noch die Zeit des Antichrists erwarten? Nein, das ist nicht die Zukunft des Herrn, welche wir erwarten.

IV.

Wahrheit im Verborgenen.

(Jes. 6; Eph. 3, 13–21.)

Wir kehren nochmals zu 1. Thess. 5 zurück. Dort heißt es Vers 23: „Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig.“ In dem Maß, als unsere Erwartung des Herrn eine göttliche, schriftgemäße ist, wird Er Selbst, Seine Person, die eine große Realität für uns werden. Er ist auf dem Plan; Er kommt näher und näher; da muß jeder andere Name, jedes andere Interesse Ihm weichen.

„Er Selbst (Vater, Sohn und Geist), der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und euer Geist und Seele und Leib werde tadellos bewahrt bei der Ankunft unseres Herrn Jesu Christi.“ „Treu ist, der euch ruft; der wird es auch thun.“

Wir haben ein Stück aus dem Gebet Pauli in Eph. 3 gelesen. Er steigt hoch mit der Bitte: „Daß der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, indem ihr in Liebe gewurzelt und gegründet seid, auf daß ihr völlig zu erfassen vermöget mit allen Heiligen, welches die Breite und Länge und Tiefe und Höhe sei, und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, auf daß ihr erfüllt sein möget zu der ganzen Fülle Gottes.“ Dennoch ist es ihm gewiß, daß Gott auch dieses vermag: „Dem aber, Der über alles hinaus zu thun vermag, über die Maßen mehr, als wir erbitten oder erdenken, nach der Kraft, die in uns wirkt.“ Welch' eine wundersame, unaussprechliche, unbegrenzte Macht ist das! Werfen wir uns nieder und beten wir an diese Macht, die in uns wirkt, und stimmen wir ein in das Lob: „Ihm sei die Herrlichkeit in der Gemeinde in Christo Jesu auf alle Geschlechter des Zeitalters der Zeitalter! Amen.“

Der Heilige Geist wirkt in der Braut, so weit sie in das Verständnis ihres Bräutigams hineingewachsen, so weit sie mit Ihm und mit Seinen Interessen, mit Seinem Sinn und mit Seinem Wort eins geworden ist. Dieses Wirken des Geistes gleicht nicht Seinem Wirken in den Tagen der Schöpfung. Damals war eine gewaltige Macht wirksam, gewaltige Wunderthaten zu vollbringen. Die Wunder, die der

Heilige Geist in den Herzen der Brautglieder wirkt, sind viel wunderbarer als die Wunder der Schöpfung. Er wirkt in den unergründlichen Tiefen des Wesens, nicht unsere moralische Freiheit zerstörend, oder durch Despotismus uns unterwerfend; langsam, durch tiefes, inneres Ringen Seines Geistes mit unserem Geiste bringt Er uns zu der Unterwerfung, welche die höchste im Weltall gekannte Freiheit ist. Er „wird es auch thun." Aber wir müssen unseren hohen Beruf verstehen, sonst wird Er in Seiner Arbeit innehalten. Nie drängt Er diese hohen Dinge den Menschen auf; nie zwingt Er die Braut dem Bräutigam entgegenzugehen! Eher wartet Er tausend Jahre! Doch der Herr hat beschlossen, Seine Braut bei Seinem Erscheinen „ohne Tadel", ihr ganzes Wesen geheiligt zu finden, aber jedoch nicht nach menschlichen Begriffen von Reinheit und Heiligung. „Er Selbst heilige euch völlig, damit kein Flecken oder Runzel, kein Makel an der Braut des Lammes vor Gott erfunden werde.

Der Herr kann nicht ein Fleisch sein mit einer Braut, welche nicht Seiner Natur teilhaftig ist, wie dies aus Eph. 5, 28–32. hervorgeht, wo der Apostel von der Gemeinde als von der Braut redet. Das höchste Wunder faßt sich in dem einen Worte zusammen: „Braut des Lammes." Sie nimmt den tiefsten Platz ein. Sie ward auf der Straße, in ihrem Blute liegend, gefunden (Hes. 16, 5. 6), unrein, befleckt, ohne Nahrung; und der Bräutigam fand sie, deckte sie mit Seinem Mantel und wusch sie von ihrem Blut in Seinem eigenen Blute. Ihre Todeswunden wurden durch Seine Wunden geheilt; nun sorgt Er für sie, erzieht sie, löst eine Fessel nach der andern, um sie von ihrem Geburtsland und von ihrer alten Natur zu befreien; Er nimmt sie heraus aus einem irdischen Volk, um Sein Heiligtum zu sein. Das ist göttliche Liebe.

Wir fangen erst an diese Dinge zu sehen, wenn wir auf den Boden der Wahrheit gekommen sind, und dann kann Er uns führen so weit Er will. Ach, vielleicht hätte die alte Schlange niemals ihr Gift in das Herz Adams und Evas gießen können, wenn nicht eine gewisse Wahrheit der entsetzlichen Lüge und Lästerung Satans zu Grunde gelegen hätte: „ihr werdet sein wie Gott." Dasselbe wiederholt sich in der Kirchengeschichte. Die höchsten Wahrheiten werden durch den Teufel verdreht, um die Menschen auf falsche Linien zu bringen, damit Gottes ursprüngliche Gedanken nicht zum Austrag kämen. Aber Er Selbst ist unsere Gewähr, daß ungeachtet aller zeitweiligen Erfolge des Teufels, Gott der Herr Seine Ratschläge von alters her und Seine

Ziele mit der Menschheit zu Seiner Zeit und auf Seine wunderbare Weise hinausführen werde und daß Jesus Christus eine Braut habe, die „Ihn anbetet.“

„Der Gott des Friedens heilige euch völlig.“ Völlig; was heißt das? O, möge das die Frucht dieser Versammlungen sein, daß wir nicht nur mit dem Verstand, sondern mit der ganzen Tiefe unseres moralischen und geistlichen Wesens verstehen, wie nie zuvor, was das heißt: völlig geheiligt sein! Man wundert sich vielleicht, daß der Herr Jesus zu Anfang Seiner öffentlichen Laufbahn zu den Pharisäern in so majestätischer Unabhängigkeit und mit solcher Autorität zu reden wagte. Von Anfang hat Er eine königliche Stellung gegenüber den Leitern des Volkes eingenommen. Auch in der Bergpredigt redete Er (Matth. 5–7) als einer „der Gewalt hat.“ Das Volk erkannte, daß Er nicht war wie die Schriftgelehrten. Er ist der Einzige der sagen darf: „Ich aber sage euch.“ Er ist der Einzige, der allen andern gegenüber sich behaupten kann, denn Er bleibt, wenn auch jeder irdische Name vertilgt sein wird. Unser Herr ist es, der da spricht: „Ich sage euch, es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen.“ Und du, Glied der Braut des Lammes, bedenke das, so deine Gerechtigkeit nicht besser ist denn die der Schriftgelehrten und Pharisäer, du nicht bereit bist für die Zukunft des Herrn und nicht mit den andern Ihm entgegengerückt werden kannst.

Nur einen Karakterzug der pharisäischen Gerechtigkeit will ich euch vor eure Augen stellen. „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler! denn ihr Becher und Schüsseln auswendig reinlich haltet, aber inwendig sind sie voll Raubes und Fraßes. Du blinder Pharisäer! reinige zum ersten das Inwendige am Becher und an der Schüssel, auf daß auch das Auswendige rein werde. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! die ihr gleich seid wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Totenbeine und alles Unflaths.“ (Matth. 23, 25–27).

Wünschest du auf Andre einen Eindruck zu machen, der mit deinem Innern nicht übereinstimt, willst du durch eine Bewegung, ein Lächeln, einen Händedruck vor Andern scheinen was du nicht bist und verbergen was du wirklich bist, so ist das pharisäische Gerechtigkeit. Es ist dies dem, was der Herr von Seiner Braut erwartet, gradezu entgegengesetzt. „Der Gott des Friedens heilige euch völlig,“ oder wie Luther

sagt, „durch und durch;“ auf daß das ganze Wesen makellos bei Seiner Zukunft dargestellt werde.

„Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig; sie ist mit goldenen Stücken gekleidet“ (Ps. 45, 13. 14). Ganz herrlich inwendig! Unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Nicht nur soll die Herrlichkeit dann auf uns niederfallen, sondern das Gold soll jetzt schon in uns gewirkt werden durch das Sterben des eignen Lebens, in dem Maße als wir Tag für Tag und Stunde für Stunde im Glauben wandeln, dem Lamme nachfolgend, wohin es auch gehe. „Die Herrlichkeit, die Du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben,“ sagte der Herr Jesus zu Seinem Vater in Seinem letzten wunderbaren Gebet. Das Leben Christi ist ein herrliches Leben und es ist unser, es zirkulirt in Seinen Nachfolgern, in Seinen Gliedern eben so wahrhaftig wie der Saft in den Reben des Weinstocks. Seine Herrlichkeit, eine verborgene Herrlichkeit und göttliche Kraft soll uns im Innern geoffenbart werden, die samt Christo in Gott verborgen sind. Ganz herrlich inwendig; nichts Unreines auswendig. „Man bringt sie zum Könige in gestickten Kleidern; ihre Gespielinnen, die Jungfrauen, führt man zu Dir.“

In Psalm 51, 6. findet ihr dieselbe Wahrheit. Der arme, gefallene Mensch bekennt: „Ich bin aus sündlichem Samen gezeugt und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“ Sogar sein sündlicher Zustand erinnert ihn an die Fleckenlosigkeit und Reinheit Gottes und an das, was Gott bei ihm sucht.

„Du hast Lust an der Wahrheit im Verborgenen (Wahrheit im Inwendigen), Du lässest mich wissen die heimliche Weisheit“ (Du wirst mich im Verborgenen Weisheit lernen lassen). Manchesmal muß der Herr Seine Heiligen in Seiner Erbarmung durch schwere Erfahrungen wecken, wenn sie vergessen, daß Gott der Herr Wahrheit im Inwendigen sucht, wenn sie auf irgend welche Weise in „pharisäische Gerechtigkeit“ kommen, wenn ihr inneres Leben nicht mehr in Uebereinstimmung mit dem äußeren Schein ist, wenn im Innern nicht mehr Wahrheit, Einfalt und Demut herrschen. In Seiner Erbarmung ist Er manches mal genötigt, sie dem Teufel zu übergeben, daß sie wie David versucht werden. So etwas geschieht nie aus Zufall; es ist stets durch einen Mangel an Wahrheit im Inwendigen vorbereitet. Davids Gewissen wird bei seinem tiefen Fall aufgerüttelt, und er sieht da, wo Gott Wahrheit suchte, nichts als Sündhaftigkeit. Sollte ein Kind Gottes in offenbare Sünde fallen, so helft ihm nicht nur zu seiner früheren

Stellung zurück, sondern hilft ihm höher hinauf, als er vor seinem Fall war, denn es fehlte bereits an der Wahrheit im Innern, ehe er fiel; er war nicht mehr demütig und einfach, der wahre göttliche Ton in ihm war schon getrübt. Daher steht 1. Joh. 1, 9. geschrieben: „So wir unsere Sünde bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünde vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ Er ist treu, nicht nur zu vergeben, sondern auch treu uns zu reinigen von unserer Ungerechtigkeit, von jeder Spur von Doppelwesen, treu uns in die Wahrheit unserem Gotte gegenüber zurückzubringen und tiefer hinein zu gründen.

Werfen wir einen Blick auf 1. Joh. 3, 1. „Seht welch' eine Liebe der Vater uns gegeben hat, daß wir Gottes Kinder heißen sollen; deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie Ihn nicht erkannt hat.“ Seine Herrlichkeit war vor ihren Augen verborgen. Pharisäische Gerechtigkeit scheint vor den Leuten, der Braut Reinheit leuchtet vor Gott; dafür aber hat der Mensch keinen Sinn.

„Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen, daß wenn Er erscheinen wird, so werden wir Ihm gleich sein, denn wir werden Ihn sehen wie Er ist. Ein Jeder, der solche Hoffnung hat zu Ihm, reiniget sich, gleich wie Er auch rein ist.“ Die, welche die herrliche Erwartung der Zukunft des Herrn haben, die Erwartung Ihn zu sehen, wie Er ist, werden Ihm gleich sein. Sie werden nicht ermahnt, Ihm gleich zu werden oder sich zu reinigen; sie reinigen sich selbst. Ermahnungen hierzu werden wohl der Gemeinde gegeben, aber nicht der Braut. Im letzten Kapitel der Offenbarung spricht die Braut: „Komm Herr Jesu.“ Sie stehet in lebendiger Erwartung Seines Kommens. Und „wer es hört, der spreche: Komm. Und wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ Diese Ermahnungen gelten nicht der Braut. Wenn sie einer Ermahnung bedürfte, ihren Bräutigam herbei zu sehnen, so würde sie durch eben diese Thatsache ihren bräutlichen Karakter verleugnen! Die Braut kann nicht anders, als nach dem Bräutigam ausschauen, daran wird sie erkannt. Sie hatte ihren Platz in ihres Vaters Hause, hatte ihre eigenen Interessen, ihre Freunde und Gefährten. Jetzt ist sie gelöst von ihrem alten Heim und von ihren Gespielen; sie ist Eins mit dem Bräutigam und wird mit Ihm „offenbar werden in der Herrlichkeit“ als „Weib des Lammes.“ „Ich bin meines Freundes und mein Freund ist mein!“ Weil sie die verlobte Braut ist, kann sie nicht aufhören zu sagen:

Komm. „Ja, komm, Herr Jesu.“ Im ganzen Zusammenhang findet sich keine Ermahnung, es heißt einfach: „Ein Jeder,“ ohne Ausnahme, „ein Jeder der solche Hoffnung hat . . . reinigt sich selbst.“ Die, welche sich nicht reinigen, mögen wohl von der Hoffnung reden, aber sie warten nicht eigentlich auf das Kommen des Herrn, sie gehören nicht zu denen, die in Wahrheit diese Hoffnung haben. Hoffnung beschattet und deckt die Braut — „Vergiß deines Volkes und deines Vaters Hauses“— und macht sie schön in den Augen des Königs, denn sie betet Ihn an, sie giebt Ihm wieder. was Er ihr gab, damit nicht sie, sondern Er befriedigt sei.



V.

Wir im Gesetz und das Gesetz in uns.

(Ebr. 8.)

Es ist uns vergönnt in einer Zeit zu leben, wo das Wort Gottes in beinahe alle Sprachen übersetzt und unter beinahe allen Nationen verbreitet ist. Aber meine Lieben, unser Herr kann uns nicht zu Sich nehmen, es sei denn, daß die Bibel in unser Leben übersetzt sei, weil das Leben derer, die entrückt werden sollen, eine thatsächliche Erfüllung des geschriebenen Wortes sein muß. Habt ihr wohl beobachtet, wie viel dem Herrn daran lag, daß alles, was vom Ihm geschrieben stand, erfüllt werde, auch noch am Kreuz? „Als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht Er: Mich dürstet" (Joh. 19, 28). Sind wir ebenso besorgt, daß Gottes Wort in unserem Leben erfüllt werde?

Die Bibel ward geschrieben um uns zu zeigen, was „Erlösung" bedeutet und was sie in sich schließt, nämlich die Macht Gottes durch das Blut und durch den Geist Jesu Christi, Sich ein Volk für Sich selbst heranzubilden. Wir haben den unaussprechlich hohen und herrlichen Beruf, in unserem Leben Zeugnis davon zu geben, daß wir die ächten Kinder der Weisheit sind. „Christus ist uns gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung" (1. Cor. 1, 30). Den Gewaltigen und Fürstentümern in den Himmeln soll „an der Gemeinde kund werden die mannigfaltige Weisheit Gottes." Der Teufel flieht nicht vor unserem Wissen, sondern vor der Macht, welche uns zu sichtbaren Abbildern Christi macht. Wir müssen den Geist Christi haben, wir müssen aufhören, Gott nach dem Maß unserer Erfahrung zu messen und das Wort Gottes auf unsern Standpunkt herabzudrücken. „Es ist die letzte Stunde" und wir müssen aufhören, mit Consequenzen zu rechnen, wir müssen zu der ganzen Höhe unserer Berufung hinanwachsen.

Erinnert ihr euch, daß die Hauptsünde im Alten Testament, die Sünde, um welcher willen eine ganze Generation verworfen wurde, die war, daß der Heilige in Israel gemeistert (begrenzt) wurde? (Ps.

78, 41.) Sie sprachen: „Er hat wohl den Felsen geschlagen, daß Wasser flossen und Bäche sich ergossen. Aber wie sollte Gott einen Tisch bereiten können in der Wüste!“ Und Gott ward erzürnt über dem Geschlecht. Sprichst du vielleicht: es ist ja ein Wunder vor meinen Augen, daß Gott mich zu Seinem Kinde gemacht hat, aber sollte Er mich auch von den Ueberresten der Sünde, von Stolz, von Einbildungen, oder von gewaltigen Versuchungen, selbst wenn sie auch nur im Traume an mich kommen, erlösen können? Kann Er mich zu einem demütigen, vertrauenden Kinde machen? O elender Unglaube! Ein Nicodemus fragt: „Wie mag das zugehen?“ „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?“ Können wir auch in das Reich Gottes eingehen, wenn wir nicht umkehren und werden wie kleine Kinder?

Mein Bruder, wenn du an der starken Hand deines Hirten und nie-irrenden Führers gehst, der Selber das lebendige Wort ist und die Schrift dir wohl öffnen kann, so darfst Du Ihn nicht mehr aufhalten durch Verzagtheit und nicht immer wieder fragen: wie kann ich das erreichen, was mir zu hoch scheint? Gedenke des Wortes, Gal. 5, 17: „Das Fleisch gelüstet wider den Geist, den Geist aber wider das Fleisch; diese aber sind einander entgegensetzt, auf daß ihr nicht das thuet, was ihr wollt.“ Zwei Gegner streiten wider einander. Christen, die aus der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes fallen, bleiben dennoch Kinder; das Fleisch aber hat Macht bekommen und ist gegen die Wirkung des Geistes; da können sie nicht thun, was sie wollen, können nicht sein, was sie sein wollten. Sie sind nicht im Geist und bewegen sich nicht in der Freiheit des Geistes. Durch fleischliche Freiheit sind sie vielleicht tief hinabgesunken; sie trachten ängstlich darnach, frei zu werden; aber ob sie auch lange kämpfen, sie können nicht wieder aus der furchtbaren Tiefe heraufkommen. „Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.“ Von Vers 19–23 ist von den Werken des Fleisches und von den Früchten des Geistes die Rede und in Vers 24 heißt es: „Die aber des Christus sind, haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und den Lüsten.“

Das Gesetz ist für Kinder Gottes, die im Geist *wandeln*. Jedes Kind Gottes *lebt* durch den Geist, aber nicht jedes Kind Gottes bewegt sich oder *wandelt* im Geist. „So wir durch den Geist leben, lasset uns auch im Geist wandeln,“ das ist thatsächliche Heiligkeit. Wir besitzen das neue Leben des Geistes Gottes, aber

sind wir im Gefängnis, halb frei und halb in Knechtschaft des Fleisches, so giebt es keine andere Möglichkeit ganz frei zu werden, als zu unserer anfänglichen Stellung zurückzukehren: „In Christo gekreuzigt.“ Laßt euch auf himmlischen Boden hinaufheben, damit ihr völlig verstehen könnt, was Freiheit ist. Bekehrung heißt nicht blos Vergebung haben. Bekehrung ist vielmehr wie getrennt sein von der Vergangenheit durch Tod und Begräbnis, welches die wahre Bedeutung der Taufe ist.

Jeder Schritt tiefer hinein in thatsächliche Heiligkeit ist eine neue Offenbarung Christi in uns, denn es wäre nur nachgeäffte Heiligung, wenn Christus, der Lebendige, Sein Leben nicht in uns ausleben könnte, wenn nicht Er in unsrem Thun und Lassen, in jeder Bewegung zu sehen wäre. Durch die Bekehrung wird der Sünder aus seinem eigenen Boden, aus seinem eigenen Leben für sich selbst in Christum hineinversetzt. Durch wahrhaftige Bekehrung werde ich mit Christo eins, wie ich vormals mit meinem Leib der Sünde und mit meinem Ichleben eins war; ich werde von mir selbst losgelöst und in Christum hineinversetzt. Heiligung ist einfach die Verlängerung dieses Punktes in eine Linie: daß ich nämlich in Christo bleibe, Ihn das Gesetz meines Lebens werden lasse, daß der lebendige Heiland in meinem täglichen Leben erscheine, in dem Ton meiner Stimme, in dem Ausdruck meiner Augen, in der Stellung meiner Seele. „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal. 2, 20.) So weit ich auf Erden zu leben habe, lebe ich durch den Glauben an deu Sohn Gottes ein Glaubensleben, lasse Christum mich führeu und Sein Wesen offenbaren, wo das Verkehrte meines befleckten, selbstsüchtigen Seins gewesen ist.

Meine Freunde! könnt ihr der Einfachheit des Evangeliums trauen? Es ist alles so einfach und real! Wie herrlich ist es, den Sündern etwas bringen zu können, was sie gerade wie sie sind annehmen können: Leben Christi in uns und Heiligung durch den einfachen Glauben! Wollt ihr nicht euch selbst und eure eigene Anstrengungen aufgeben und unter den Schatten des Kreuzes Christi fliehen? Erwartet nie auch nur einen Zoll an eurer Befreiung mithelfen zu können. Durch Christi Wunden, durch Seinen Todeskampf, durch Sein Opfer ist die ganze Freiheit erwirkt worden. Beuge dich, Sünder, beuge dich, du Kind der Gnade, vor deinem Gott und gieb deinem Heiland und Könige die Ehre; lerne aller Macht und allen Anläufen Satans zu widerstehen, der dich verführen will, das, was Christus für dich bereit hält, durch deine eigenen Anstrengungen zu erlangen. Noch hängt

die Decke über Israel; wir wissen, daß sie sich zu heben beginnt; wie traurig ist es aber, daß so wenige Christen ohne eine Decke über ihrem Herzen auf das Kreuz zu blicken vermögen. Das Fleisch Christi ist der zerrissene Vorhang, durch welchen wir in's Heilige eingehen können: „Ein neuer und lebendiger Weg" ist durch den Vorhang, das ist das zerrissene Fleisch Christi, durch Sein vergossenes Blut, uns geöffnet. (Ebr. 10, 19–22.)

„Lasset uns hinzutreten," dies ist das Wort, das die ganze Epistel an die Ebräer durchzieht. Am Sinai muß das Volk Gottes von ferne stehen, aber bei dem Berge Zion ist das nicht notwendig. Die Geschichte Sinais ist vollendet; nun darf Jeder nahe heran treten. „Laßt uns hinzutreten mit wahchaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprengt in unseren Herzen und los von dem bösen Gewissen." Das Blut Christi ist vergossen; ist der Arm des Herrn verkürzt? hat das Blut Jesu keine reinigende Kraft mehr? „Besprengt in unseren Herzen und los von dem bösen Gewissen, gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, lasset uns das Bekenntnis der Hoffnung unbeweglich festhalten, denn treu ist Er, der die Verheißung gegeben hat."

Wir haben von dem Wort in 1. Joh. 3, geredet: „Ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat, reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist," Da werden viele vielleicht sagen: Wie kann ich mich selbst reinigen? Mein Bruder, es ist kein Widerspruch zwischen 1. Joh. 3, 3 und 1. Thess. 5, 23: „Er selbst, der Gott des Friedens, heilige euch völlig." Wißt ihr etwas von einem Wandel im Geist? Hat irgend etwas diesen Wandel im Geist unterbrochen, findet ihr einen Mangel, ein Zukurzkommen, vielleicht irgend eine Sünde, etwas, das vom Geiste gestraft werden mußte, und ihr konntet es euch nicht erklären, wie es kam — was habt ihr dann damit gethan? Stellet ihr euch sofort unter das Blut um gereinigt und geläutert zu werden, um Vergebung zu erlangen? Was ist denn diese Reinigung? Ich will euch sagen, welche Bedeutung sie für diejenigen hat, die das Kommen Jesu Christi erwarten. Hat dir der Heilige Geist gesagt, daß das, was vorkam, durchaus nicht hätte sein sollen, daß es durch einen sorgfältigeren, treueren, wahrhaftigeren Wandel im Glauben hätte vermieden werden können, so gieb der Verzagtheit keinen Raum, komme näher zu Christo, deinem Leben, deiner Reinheit; bitte Ihn, dir zu vergeben, und du wirst finden, daß Sein Leben dich von dem Augenblick an mit größerer Kraft durchdringt. Soweit du nicht mit Christo gekreuzigt warst, hast du deiner alten Natur es erlaubt, in einer

Bewegung, in einem Ausdruck, in einem Ton der Stimme oder in irgend etwas sonst sich kund zu geben; so komm nun zu Ihm und sprich: Göttlicher Sieger, der Du mich so weit bezwungen hast, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn völlig. Vergieb mir nicht nur, sondern teile mir auch ein volleres Maß Deines Lebens mit, bis Du gänzlich Besitz von meinem innersten Wesen genommen hast, von dem Urquell meines Lebens, von welchem die Bewegungen, die Eindrücke entspringen, damit das, was Du strafen mußtest, nicht wiederum vorkomme.

Bereitest du dich auf das Kommen des Herrn, so hast du vom Morgen bis zum Abend die große Hoffnung vor dir. Kommen Dinge in deinem Leben vor, welche nicht in Uebereinstimmung mit der Natur Christi sind, welche nicht aus Christo, sondern aus dir selber stammen, so zeigt das, daß du noch nicht bereit bist für die Entrückung. So frage dann immer wieder, was die Schrift darunter verstehet, wenn sie sagt: „Er reinigt uns.“ Nur Einer ist rein, Christus. Christum sollst du anziehen, so vollständig, daß nicht ein Stücklein mehr von dir selbst zu sehen ist. Ziehe Christum so an, daß „die Schande deiner Blöße“ nicht gesehen werde, sondern bedeckt sei, nicht nur durch das weiße Kleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi, sondern auch durch die weißen Kleider des Lebens Christi, welche durch den Heiligen Geist in dem Inwendigen gewirkt werden. (Offb. 3, 18; 19, 8). Das heißt, sich reinigen, „gleich wie Er rein ist.“

Wir haben 1. Joh. 3, 9 gelesen. Was bedeutet das: „Wer von Gott geboren ist thut nicht Sünde, denn Sein Same bleibt bei ihm und kann nicht sündigen, weil er von Gott gezeugt ist.“ V. 4 bestimmt den Begriff des Sündigens. Das Sündigen und die Sünde, von der Johannes hier redet, ist „Gesetzlosigkeit“ (anomia), d. h. „Ungerechtigkeit,“ alles, was dem Gesetz Gottes zuwider ist. Dem Kinde des Neuen Testamentes aber ist das Gesetz Gottes so ins Herz geschrieben, daß es sich nicht davon lösen kann.

Betrachten wir dieses genauer. „Jeder, der die Sünde thut, thut auch die Gesetzlosigkeit, und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit.“ Ihr werdet dies besser verstehen, wenn ich 1. Kor. 9, 19–26 lese. „Obschon ich frei bin von Jedermann, habe ich mich doch Jedermann zum Knechte gemacht, auf daß ich überall ja Etliche selig mache. Den Juden bin ich geworden als ein Jude, auf daß ich die Juden gewinne; denen die unter dem Gesetz sind, bin ich geworden als unter dem Gesetz, auf daß ich die, so unter dem Gesetz sind, gewinne; denen die ohne Gesetz sind, bin ich geworden als ohne Gesetz, (so ich doch nicht ohne Gesetz bin

vor Gott; sondern bin in dem Gesetz Christi), auf daß ich die, so ohne Gesetz sind, gewinne.“ Dasselbe Wort, welches 1. Joh. 3, 4. als Hauptwort gebraucht wird, „Gesetzlosigkeit,“ kommt hier als Eigenschaftswort vor, „gesetzlos,“ ohne Gesetz.

Jetzt aber im 21. Vers von 1. Kor. 9, komme ich an einen Ausdruck, den man nicht mit einem einzigen Wort ins Deutsche übersetzen kann: „unter dem Gesetz“, „nicht ohne Gesetz vor Gott, sondern in (unter) dem Gesetz Christi.“ Das Wort für Gesetz ist, „nomos.“ Hier wird es mit dem Vorwort “en“, „in“ gebraucht und ist dies das einzige mal, daß es im Neuen Testament so vorkommt. Es scheint mir, als wolle das nichts anderes sagen, als daß der Apostel dem Mann ohne Gesetz und außerhalb des Gesetzes, nicht einen Mann unter dem Gesetz (also auch außerhalb desselben), entgegenstellt, sondern einen Mann in dem Gesetz, welcher durch sein Christo angehören das Gesetz in sich selber hat. Er bleibt in Christo, welcher ist „des Gesetzes Ende,“ welcher das Gesetz erfüllt hat, ja selbst die Erfüllung desselben ist. Ein solcher lebt nicht im alten Bunde, da das Gesetz, das weder befriedigen, noch von Sünde reinigen kann, als Tyrann, als Despot vor einem steht. Das Neue Testament in dem Blute Christi bringt uns, durch unser Einssein mit Ihm, in das Gesetz hinein; wir werden da nicht vom Gesetz gemeistert, oder von außen beherrscht, es ist in unser Herz geschrieben. Christus hat unseren Willen bezwungen, wir können denselben nicht mehr von dem Willen unseres Gottes trennen.

Wir sangen heute morgen:

„Sein Kreuz bedeckt meine Schuld,
Was hinter mir, ist unter'm Blut,
Mein Wille gehört meinem Gott.“

Könnet und wollet ihr das in der Wahrheit singen? Es giebt Kinder Gottes, die nicht anders mehr können; es wäre ihnen eine moralische Unmöglichkeit. Es giebt Gattinnen, welche ihren Männern nicht untreu sein können, sie sind mit ihnen so verbunden, daß es eine moralische Unmöglichkeit für sie ist. Und glaubt ihr, daß mein Heiland nicht eben so viel moralische Macht über mich haben sollte, als ein Mann über sein Weib? Ihr denkt die Natur habe dieses allerheiligste, königliche Gesetz in das Herz eines jeden treuen Weibes nicht als Pflicht gepflanzt, sondern weil sie nicht anders kann, und doch meinet ihr, es sei Ketzerei zu sagen, daß es Kinder Gottes giebt, deren Wille so eins mit dem Willen ihres Gottes geworden ist, daß sie den-

selben nicht mehr von dem ihrigen scheiden können? Sie sind absolut auf Gottes Seite übergegangen; sie sind nicht außerhalb des Gesetzes, sondern in demselben.

Der Bund, von dem Ebr. 8 redet, ist für Israel: „Das ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel machen will nach diesen Tagen: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn will ich es schreiben, und ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.“ Dies ist der neue Bund und Israel soll Ebräer 8 nicht allein für sich besitzen! Auch die Gemeinde soll es sich aneignen und das Neue Testament in seiner Fülle erkennen, um ein Volk zu sein, das durch seine Zugehörigkeit zu Christo, durch die Herrschaft und den Sieg, den Er über dasselbe ausübt, nicht mehr anders kann, als auf Seiner Seite zu stehen. Wenn die Gemeinde als solche noch nicht zu der Höhe ihrer heiligen Berufung erwacht ist, so trägt sie doch in ihrem Schoße solche Glieder, die da ein Ohr haben, zu hören, was der Geist redet, die von Glaubensgehorsam zu Glaubensgehorsam gehen, der sie in immer neue, immer tiefere Reinigung führt. Immer wieder bedarf es der Reinigung, auch ohne daß eine Scheidung zwischen Gottes und unserem Willen stattgefunden hätte, oder eine Unterbrechung der Gemeinschaft mit Ihm. Alles in uns, das nicht Christus ist, ist unrein; die kleinste Kundgebung des Ichlebens im Innersten, ungesehen, uns aber durch den Heiligen Geist zum Bewußtsein gebracht, ist im tiefsten Sinn des Wortes Sünde. — Aber es ist nicht die Gesetzlosigkeit, nicht Scheidung der Seele vom Willen Gottes; es ist nicht ein Verlassen der Seite Gottes, um gegen Ihn Partei zu nehmen, und doch ist es nicht Auswurzelung der Sünde.

Bei Betrachtung des Sendschreibens an die Gemeinde zu Laodizäa traf mich vor kurzem das Wort: „Kaufe von mir . . . weiße Kleider, daß du dich anthust und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße,“ dessen, was du in dir selber bist! Wie weit du auch von Christo überwunden sein magst, es giebt noch etwas, das bedeckt werden muß. Der „neue Mensch“ soll nicht über den „alten Menschen“ angezogen werden. Ziehe zuerst den alten Menschen aus, dann ziehe den neuen Menschen an. Der Herr will „Wahrheit im Inwendigen“ haben, nicht Pharisäerkleider, die das was inwendig ist mit einem frommen Schein bedecken, ohne Wahrheit im Innersten.

Es kann noch „die Schande deiner Blöße“ vorhanden sein; alles, was nicht Christus in dir ist, ist Schande, aber Schande, die bedeckt werden kann. Lebst und wandelst du im Geiste, so bist du zugedeckt,

nicht nur durch Christi zugerechnete Gerechtigkeit (das ist der Anfang), sondern auch im tiefsten Innern, in den verborgenen Quellen deines Lebens bist du bedeckt mit dem Leben Christi, das in dir ausgelebt wird. Hüte dich anders, als mit Christo verborgen in Gott, morgens dein Zimmer zu verlassen, im tiefen Bewußtsein, daß du bei jedem Schritt der Deckung bedarfst. Sonst kann es dazu kommen, daß du dich selber produzierst in Versammlungen, oder bei Begegnungen mit andern Selbstbefriedigung suchst, auch wo du vorher keine erwartet hattest. Die alte Schande des Selbstbewußtseins ist eben noch nicht zugedeckt. Der Sieger muß zu siegen fortfahren, bis nichts an unserem äußern und innern Wesen mehr da ist, was die Aufmerksamkeit der Menschen auf uns selbst zieht.

Wir sind berufen, die Braut des „Reinen“ zu sein, „tadellos,“ an Leib, Seele und Geist, durch und durch geheiligt, lebendige Bibeln, Abbilder Christi, die sich gereinigt haben, „gleichwie Er rein ist.“ Vergesset nicht, was Offb. 19. 7, geschrieben steht: „Lasset uns freuen und fröhlich sein und Ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und Sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben sich zu kleiden in reine und weiße Seide, denn die Seide ist die Gerechtigkeit der Heiligen.“ Das ist völlige Heiligung. Christus, in uns geoffenbart und Seinen Sinn in uns auslebend, bringt nicht äußerliche Gerechtigkeiten hervor, wie die der Pharisäer, sondern ein heiliges Thun, das auf der Wage des Heiligtums gewogen, als Leben Christi sich ausweist, durch Gnade in uns gewirkt.

Noch ein Wort über 1. Joh. 3, 9. „Wer von Gott geboren ist, der sündiget nicht, denn Sein Same bleibt bei ihm und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren.“ Christus, der Reine, konnte Seinen Erdenlauf nur vollenden, indem Er jeden Morgen sich das Ohr öffnen ließ (Jes. 50): Er horchte aufs intensefte auf des Geistes Stimme. Läßt du dir dein Ohr öffnen für des Geistes Stimme, so hast du Gemeinschaft mit Christo, bleibst in Ihm mitten in der aufregendsten Arbeit, im Umgang mit Menschen, in Gesellschaft, in Zerstreuungen aller Art. Straft Er etwas, so bekenne es sogleich vor deinem Gott und laß deine Kleider waschen, so wird Christus den Sieg in deinem Leben haben und immer mehr freie Bewegung bekommen, Seinen Finger auf das zu legen, was bisher noch nicht unter Seine Herrschaft gekommen war.

Vielleicht fangen wir jetzt an, etwas besser zu verstehen, was Heiligung ist. Später werden wir sehen, wie wir gerade in diesem Stück

mit unsern Mitgliedern verbunden sind. Es kann der einzelne nicht abgetrennt von den andern Gliedern seine Zubereitung für die Erscheinung Christi vollbringen; wir sollen uns täglich unter einander ermahnen (Ebr. 10, 24. 25), uns untereinander reizend, um also täglich der Reinheit Christi näher zu kommen. Auf diese Weise bereitet uns der Herr für den Moment, da Er bei Seiner Zukunft (1. Thess. 5, 23) dem Vater Seine Braut darstellen kann, welche „unsträflich" gemacht, welche von Verwandlung zu Verwandlung gegangen ist durch Anschauen Seiner (2. Kor. 3, 18.) bis es Ihm endlich gelang, sie zu dem Punkt der Gleichförmigkeit mit Ihm zu bringen, da nichts Ihn mehr hindert, durch Seine allmächtige Kraft unsern Leib der Nichtigkeit neu zu bilden, auf daß er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, womit Er kann auch alle Dinge sich unterthänig machen (Phil. 3, 21). Ehre sei Gott und dem Lamm!



VI.

Göttliche und menschliche Liebe.

(Joh. 12, 20–36.)

Wir haben von der Zubereitung der Braut geredet. Es bleibt uns noch übrig, einen Haupt- und Zentralpunkt betreffs der Zubereitung für unsern hohen Beruf zu behandeln. Wir finden ihn in einem einzigen Wort — die Liebe. Wir haben dereinst drei Schriftstellen angeführt: Gal. 5, 1; 1. Joh. 3 und Ebr. 10. In Gal. 5, 13. 14. findet ihr, daß der wesentliche Punkt in der von uns berührten Stelle die Liebe war. Später kamen wir an die thatsächliche Heiligung: „So wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, einander zu entrüsten und zu hassen." Die Liebe ist das Gesetz des Königreichs der Himmel; die Liebe ist das Gesetz eines jeden Organismus, eines jeden Leibes; jedes Glied lebt für die andern Glieder, ein jedes hängt durch die andern vom Zentrum, der Lebensquelle, dem Herzen und durch dasselbe vom Haupte ab.

In unsrer zweiten Stelle, Ebr. 10, lesen wir nochmals jenen herrlichen 19. Vers: „So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, durch einen neuen und lebendigen Weg, durch den Vorhang, das ist Sein Fleisch" — und Vers 24 bringt uns auf das gleiche Gesetz des Geistes: „Lasset uns untereinander wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken." Das ist nicht das Herausfordern von Gal. 5, 26. Da ist jeder beflissen, das Beispiel der Niedrigkeit zu geben, zur Liebe reizend durch Sanftmut und Langmut. „Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem" (Röm. 12, 21). Laß nicht das Fleisch in deinem Bruder das Fleisch in dir reizen, sondern laß dich vielmehr durch den Christus in dir zu Seiner Liebe reizen; es wird dies eine neue Kundgebung der Liebe des allmächtigen Gottes sein, die alles besiegt, was nicht Liebe ist. Liebe und gute Werke! Gute Werke sind solche, die nur durch den Glauben kommen; wenn der Glaube nicht durch die Liebe wirkt, obschon er Berge versetzen kann, obwohl er Teufel unter sich zwingen kann, besteht er dennoch nicht die Probe, ist nicht

für Gott und Ewigkeit tauglich. Alles, was aus der Zeit ist, wird vergehen, die Liebe aber ist ewig. Selbst bei den heimgegangenen Heiligen ist die Liebe das Größeste.

Wir wenden uns zu 1. Joh. 3. Wenn der Apostel hier von der Reinigung redet, vom Nichtsündigen, von der Hoffnung, Ihn zu sehen und Ihm gleich zu sein, geht er sogleich auf denselben Punkt, auf die Liebe, über. „Hierinnen werden die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels offenbar; wer nicht recht thut, der ist vom Teufel, und wer seinen Bruder nicht lieb hat“ (V. 10). Dies ist nicht ein von den andern abgesondertes Kapitel, wie 1. Kor. 13, das Kapitel der Liebe. Von der Liebe ist in jedem Kapitel dieser Epistel die Rede. „Wer seinen Bruder lieb hat, der bleibt im Licht und es ist kein Aergernis bei ihm“ (2, 10). Wunderbares Wort! Das griechische Wort für Aergernis ist „Skandal“. Es nimmt einen hervorragenden Platz im Neuen Testamente ein. Unser Herr und Meister, z. B., war ein „Skandal“, ein Stein des Anstoßes. Die Jünger sprachen zu Ihm: „Weißt du nicht, daß sich die Pharisäer ärgerten?“ (anzustoßen verursacht, skandalisiert waren, Matt. 15, 12.) Er war der große Stein des Anstoßes, der Menschheit in den Weg gelegt, damit sie auf dem Wege der Sünde aufgehalten werde, zum Vater zurückkehre und durch das Blut Christi errettet werde. Die Predigt des Evangeliums war den Juden ein Aergernis und auch den Griechen (1. Kor. 1, 23). Der natürliche Mensch mit seiner Vernunft und seinem Verstand kann das nicht verstehen; es ist allen menschlichen Begriffen schnurstracks entgegengesetzt.

Was meint das Wort Gottes, wenn es sagt: „Wer seinen Bruder lieb hat, der bleibt im Licht und es ist kein Aergernis bei ihm“? Das bedeutet einfach, daß die Liebe der Grundton seines ganzen Wesens ist. Begegnest du den Schwierigkeiten im Geiste der Liebe, regiert die Liebe dein ganzes Wesen, so ist nichts in dir, das dich zu Falle bringen kann, kein Element, kein Grund zum Anstoß, denn lieben kannst du nicht ohne sanftmütig und demütig zu sein.

Was ist denn Demut? tief unten sein, das ist es. Ich habe nie einen Mann, der am Boden lag, fallen sehen und werde es auch nie sehen; er ist zu tief unten, als daß er noch tiefer hinabfallen könnte. Niedrigkeit, Sanftmut, Demut, das sind die Hauptmerkmale der Liebe; daher, wer „nicht recht thut, ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat.“ Göttliche Liebe kommt geradewegs aus dem Herzen des Vaters und liebt, nicht mit eigenem Mitgefühl, nicht mit der Liebe

des Fleisches, sie kommt aus dem Geist und fließt in umgewandelte Herzen. Wo diese Liebe ist, da ist Friede und da werden wir vor dem Fallen bewahrt.

Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen göttlicher und menschlicher Liebe. Menschliche Liebe sucht ihre eigenen Interessen. Man naht sich anderen; man tauscht Gedanken und Erfahrungen mit anderen zu eigener Genugthuung aus; man hat einen Zug zu dem einen und Abneigung gegen den anderen. Sich selbst den Gegenstand der Liebe auswählen, gehört dem Fleische an. „Wer sein Leben lieb hat, wird es verlieren.“ Wollet ihr Glieder der Braut sein, so lernet das Geheimnis der göttlichen Liebe verstehen. Wenn wir so sagen dürfen — ich finde keinen anderen Ausdruck — die Liebe ist das Gesetz zwischen dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste. Der Vater bereitet den Weg für den Sohn; des Sohnes Ehrgeiz war es, den Vater auf Erden zu verherrlichen und dem Heiligen Geiste den Weg zu bereiten. Als Er Sein Erlösungswerk vollbracht hatte, verschwand Er von dem Boden dieser Welt und machte dem Heiligen Geiste Raum. Der Heilige Geist kommt herab, Er redet nie von Sich Selber, Er verherrlicht den Vater und den Sohn. Es ist das Gesetz der Liebe, das die Himmel erfüllt.

Vielleicht reden wir unziemlich, aber wir haben keine anderen Worte. Das Wort „Person“ existiert bezüglich der Gottheit nicht in der Schrift; aber wir brauchen es, weil wir diese göttlichen Dinge mit keinem andern Ausdruck wiedergeben können: Ein Gott in drei Personen, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Geliebte, wir sagen es in tiefster Ehrfurcht: in dieses heilige Haus, in des Vaters Haus, wird eine neue „Person“ eingeführt, nicht ein Individuum, dennoch eine Person — die Braut, aus tausenden von Erlösten bestehend. Dieses hohe Ziel, mit dem es dem Teufel gelang die Herzen der Individuen, Adam und Eva, zu vergiften, darf die Braut vor sich haben. Die Braut des Lammes kann in jenes Haus der Liebe aufgenommen werden, wie das Weib eines Sohnes in des Vaters Haus aufgenommen wird. Keiner von uns kann etwas mehr werden, als ein Glied der Braut; es bedarf aller Glieder um das Gesetz des Himmelreichs auszuführen, das Gesetz des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes — das Gesetz der Liebe. Keine menschliche Sprache vermag das jemals auszureden. Eine Person, die aus tausenden Individuen besteht, welche das Gesetz der Liebe in sich aufgenommen haben und es leben in Gott.

Wer den Ruf, ein Glied der Braut zu werden, verstanden hat, sucht

nicht mehr sein Privatinteresse, seine persönliche Befriedigung oder gar Genuß im Nächsten. Jeder ist darauf bedacht den letzten, den niedrigsten Platz einzunehmen.

Ihr erinnert euch wohl, als die Zehn von dem ehrgeizigen Bestreben des Jakobus und des Johannes hörten, wurden sie entrüstet über die zwei Brüder; aber Jesus rief sie zu Sich und sprach zu ihnen: „Ihr wisset, daß die weltlichen Könige herrschen und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren. Unter euch aber soll es nicht also sein: sondern wer unter euch will groß sein, der sei euer Diener; und wer der Vornehmste unter euch sein will, der sei euer Knecht. Gleichwie des Menschensohn ist nicht gekommen, daß Er Sich dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe Sein Leben zu einer Bezahlung für Viele.“ (Matth. 20, 28).

Habt ihr gesucht Diener zu sein? Habt ihr jegliche andere Würde niedergelegt um der einen Würde willen, wirklich der Letzte zu sein? Geht ihr vor der Heerde her und leitet ihr dieselbe durch eure Niedrigkeit, indem ihr mehr als alle andren Glieder die Merkmale des Lammes an euch traget? Wer erwartet, daß man ihm diene, hat kein Recht sich Christi Diener zu nennen, hat nicht den Geist des Menschensohnes, ist nicht Seines Samens und Seines Geschlechts; Christi Wesen ist ihm nicht aufgedrückt, denn Er kam, „nicht um Sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen.“ Joh. 12, 25, lesen wir: „Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren, und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, wird es erhalten zum ewigen Leben.“ „Der Jünger ist nicht über seinen Meister;“ und Jünger, die dem Meister nicht auf Seinem eignen Wege folgen wollen, sind nicht wert nach Seinem Namen genannt zu werden. „Wer mir dienen will, der folge mir nach.“ Ihr seid Jünger des Menschen, dessen Weg ihr nachfolgt. An verschiedenen Orten, sowohl in der Apostelgeschichte, als auch in den Episteln, reden die Apostel nicht von einer neuen Lehre, sondern von einem neuen Wege. „Der neue und lebendige W e g,“ durch des Lammes Blut, kann nur von Jüngern des Lammes gefunden und gegangen werden, von solchen, die ihr Leben darlegen um zu dienen und denen Christus Sein eigenes Wesen hat aufprägen können. „So mir Jemand dienen will, den wird mein Vater ehren.“ „Wenn ich erhöhet sein werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen.“ Das heißt zunächst nicht: Ich will sie zum Himmel, zum Thron hinaufziehen, sondern: Ich will sie zum Kreuz hinaufziehen. „Solches sagte Er zu deuten, welches Todes Er sterben würde.“ Der Herr, der Heilige Geist, bereitet die

Braut für den Augenblick, da sie mit dem Bräutigam vereinigt wird, um ewiglich eins mit Ihm zu sein durch alle Aeonen hindurch.

Die Ehe ist das Heiligste, das der Schöpfer angeordnet hat, Er gab Adam die Eva. Habt ihr Eph. 5, 31. 32., verstanden? Der von Gott erleuchtete Apostel sieht, wenn er von den Beziehungen zwischen Mann und Weib zu einander redet, wo Adam und Eva „ein Fleisch“ sind, alles als Vorbild von Christo und der Gemeinde an. „Dies Geheimnis ist groß; ich sage aber von Christo und der Gemeine.“

„Gott ist die Liebe“ und „Gott ist Licht:“ die Liebe ist Vervielfältigung des Lichts. In Ihm war das Leben; und das Leben war das Licht der Menschen.“ Leben zu verbreiten, Leben zu schaffen, das ist die höchste Befriedigung unseres geistlichen Seins. Als Adam und Eva durch ihre Sünde fielen, mußte Adam sein Leben im Schweiß seines Angesichts erhalten, und zu Eva ward gesagt: „Mit Schmerzen wirst du Kinder gebären.“ Seit dem Sündenfall kann das Leben nicht mehr aus Leben entspringen, es muß aus dem Tode hervorgehen. Die Erlösung der Menschheit kostete das Leben des Sohnes Gottes. Jesus mußte Sein Leben für das Leben der Welt geben; jedes Leben, sei es geistliches oder physisches, das aus persönlicher Befriedigung entspringt, ist verderbliches sündliches Leben. „Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeugt und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen“ (Ps. 51, 7).* Und welche Verderbnis wird in die Welt eingeführt durch das Streben nach persönlicher Befriedigung in den Beziehungen zwischen Brüdern und Schwestern in Christo! Hütet euch da vor persönlichen Genuß, sei es für die Empfindung, für Verstand oder Geist in einer Begegung mit einem Bruder oder einer Schwester zu suchen. Unreine Elemente in den Gedanken können sich leicht in geistliche Dinge einmischen. Und Unlauterkeit beginnt, sobald wir unser eignes Leben, d. h. irgend etwas für uns selbst suchen, vergessend, daß unsere Natur verderbt, — unter dem Fluch ist.

Aus göttlicher Liebe entstammt Leben; aber göttliche Liebe kann in einer gefallenen Welt das Leben nur durch den Tod hervorbringen. Christlicher Gatte, suche nicht deine eigene Befriedigung in deinem Weibe, indem du sie nur so viel liebst als sie deinem Bedürfniß nach Verständnis und Mitgefühl entspricht, und als sie fähig ist, an deinem

* Wie viele christliche Arbeiter reproduziren nicht ihre eigene Energie, ihre Selbstgerechtigkeit, ihren Eigenvillen u. s. w. in ihren geistlichen Kindern, wie „Adam einen Sohn nach seinem Ebenbilde zeugte, der ihm gleich war“, — weil sie sich selbst in ihrer Arbeit suchten.

Leben und deinen Bestrebungen teilzunehmen. Nicht also liebte Christus die Gemeine, als Er sich selbst gab für sie (Eph. 5, 25). Er liebte eine Gemeinde, an der er nichts begehrenswertes fand, nichts, das Ihm Befriedigung bieten konnte. Göttliche Liebe erzeugt Leben, indem sie nicht das ihre sucht. Göttliche Liebe besteht darin, daß du das, was du früher, ehe du dich bekehrtest, dein „Recht“ nanntest, aufopferst; das, was du meintest mit Recht von deinem Weibe erwarten zu können, was der Bruder vom Bruder, die Schwester von der Schwester, der Herr vom Diener, der Diener vom Herrn erwartete. Recht, unser Recht! Armes gefallenes Geschlecht! Unsere Ehre, unsere Gnade ist es, das „Uebel zu erdulden, um Wohlthat willen zu leiden“ (1. Petr. 2, 19).

Du hast deinen Beruf nicht verstanden, mein Bruder, sofern du deine Befriedigung in dem suchst, was du „christliche Gemeinschaft“ zwischen Bruder und Schwester nennst. Suchst du dein eigenes Leben und wäre es auch in geistlichen Dingen, so wirst du dein Leben verlieren. Suchst du immer nur Begegnungen mit Brüdern und Schwestern, die dich verstehen, so kannst du nicht in das Maß des vollen Mannesalters Jesu Christi heranwachsen, denn du kannst oft mehr empfangen von Geschwistern, die deine Anschauungen nicht teilen. Bei jedem Schritt unseres Lebens in Christo bedürfen wir der Ergänzung durch Andere. Kein einziges Glied ist überflüssig, ein jedes hat seinen Teil an göttlichem Leben darzureichen (Eph. 4, 16). Die Liebe sucht den Bruder nicht um seiner selbst willen, sondern weil er ein B r u d e r ist; du nahst dich ihm, weil der Herr ihn auf deinen Weg gestellt hat. Du liebst dein Weib, nicht weil sie die und die Karakterzüge hat; vielleicht ist sie gar nicht das, was du beim ersten Sehen von ihr erwartetest, aber um Christi willen wirst du sie lieben, kannst dich für sie hergeben durch Ihn und zu Seiner Ehre, so weit Er dir zeigt, daß es heilsam für sie ist. In den Angelegenheiten und Beziehungen des täglichen Lebens hast du deine Prüfungen, deine Enttäuschungen, deine Schmerzen und Sorgen, damit du das Geheimnis eines heiligen Lebens lernen mögest. Durch die irdischen Mängel und durch dein Zukurzkommen in Anpassung und Verständnis für Leben und Wirkungskreis in welchem du stehst, lernst du immerfort dein eigenes Leben zu verlieren, d. h. niederzulegen, und so kann der Herr dich weiterführen, neue, höhere Gesichtskreise dir öffnen. So bekommst du himmlisches Leben in dein Leben und Himmelsluft in deine geistliche Lungen. Aber so weit du noch dein eigenes Leben und deinen eigenen Weg suchst, so fern bist du davon ein „lebendiges Opfer“ zu sein.

Auf diese Weise strömt göttliche Liebe in dich ein und wirkt Leben durch Sterben. Jesus starb, um den Tod zu überwinden, und Er ward der Herr über die Macht des Todes, damit wir mit Ihm Gekreuzigte, für immer von der Furcht des Todes erlöst seien und von der Furcht vor dem täglichen Sterben und vor Verlieren unseres eigenen Lebens. Arme Seele, die du vielleicht im Verborgenen weinst und sagst: „Mein Weg ist dem Herrn verborgen und mein Recht gehet vor meinem Gott über“ (Jes. 40, 27), mein Platz, mein Recht, alles, was ich vom Leben an Befriedigung, an Rücksicht, an Aufmerksamkeit und Mitgefühl zu erwarten habe, das alles geht an meinem Gott vorüber! Mir geschieht Unrecht in meinem Hause, ich kann mich nicht entwickeln, ich habe keine Luft zum atmen, keinen Raum zum bewegen und wachsen; der Herr beachtet mich nicht! „Hebet eure Augen in die Höhe und sehet; wer hat solche Dinge geschaffen und führt ihr Heer bei der Zahl heraus? Er rufet sie alle bei Namen; Sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, daß nicht an Einem fehlen kann“. Er hat eine Bahn für jeden Stern, jeden himmlischen Körper. Niemand ist Sein Helfer! Siehst du nicht wie gerade die Thatsache, daß du keinen freien Spielraum, sondern eitel Hindernisse in deinem Hause, in deiner gesellschaftlichen Stellung hast, daß du hintangesetzt, vernachlässigt, überreizt wirst, von Gott so geordnet ist, damit du dein Leben in einer höhern Sphäre lebest, mehr im Himmel als auf der Erde?

„So ihr nicht glaubet, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie werdet ihr glauben, so ich euch von himmlischen Dingen sagen würde?“ (Joh. 3, 12). Verstehst du nicht, daß der Herr dich durch irdisches für den Himmel erzieht? Dies ist das Gesetz des Himmels, der einzige Weg um Samen für das zukünftige Geschlecht zu haben. „Wenn du Seine Seele zum Opfer für die Sünde gemacht haben wirst, wird Er Samen haben“ (Jes. 53, 10). Christus war der Same, der in die Erde fiel und starb (Joh. 12, 24). Keinen Samen haben, keine Nachkommenschaft für die Ewigkeit, sondern nur das, was die Feuerprobe nicht besteht (1. Cor. 3, 12–15), alle unsere Werke verbrannt und wir nur errettet „als durch's Feuer!“ Wie viel besser ist es doch, wenn das Fleisch in diesem Leben gerichtet und verzehrt wird und wir ein fruchtbares Leben und reichlichen Samen für die Ewigkeit haben: starken, gesunden Samen, der die Probe besteht, Lebenssamen, aus dem Tode gezeugt.

Seid ihr gekommen, wie jene Griechen, um Jesum zu sehen, den verklärten Jesus? „Des Menschen Sohn muß verklärt werden.“

Wie das? Nicht wie Er erschien auf dem Berg der Verklärung, nicht wie Er erscheinen wird, sondern verklärt durch Sein Hinabsinken in die Erde wie ein Weizenkorn; anders wäre selbst Sein Leben fruchtlos gewesen; alles, was Er gethan und geredet, hätte nicht genügt, um die Menschheit zu erlösen: nur durch Seinen Tod konnte Er Samen haben.

Denken wir nach über diesen Samen, vom Heiligen Geist aus Seinen Wunden, aus Seinem Blut gezeugt. Buchstabieren wir die Gesetze des Himmelreichs, das Gesetz des Brandopfers, das auf dem Altar verzehrt wird, das Gesetz der Liebe, das Gesetz des Sterbens im täglichen Leben, das Gesetz, alles aus unseres Vaters Hand zu nehmen, — selbst das, was als bitterer Kelch uns von unseren nächsten Freunden gereicht wird, von denen wir das niemals erwartet hätten. Es sei bei uns wie es bei Jesus war: „Dazu bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verkläre Deinen Namen.“ Des Vaters Name ward durch den sterbenden Sohn verherrlicht; möge der Vater verklärt werden durch unser tägliches uns selber sterben.

Habt ihr dieses noch nicht gelernt, so geht in eure Häuser zurück und lernt es dort. Ein Sterbensleben im eignen Hause führen, das ist die Zubereitung um „das große Geheimnis“ (Eph. 5, 29–33) von jener Person zu verstehen, von welcher wir geredet haben, als von der Braut, die aus Individuen besteht, deren Individualität bewahrt blieb, unzerstört durch Tod und Auferstehung. Christus ist der Bräutigam der Braut; Er hat sie für sich selbst gewonnen; nur dienigen welche zur Braut gehören, werden mit Ihm den Tod überwinden (1. Cor. 15, 51–54). In einem Leben voll von Hindernissen haben sie gelernt, gerade in den Hindernissen die eigentliche Sphäre ihrer Entwicklung zu finden, selber abnehmend, so daß Christus in ihnen zunehmen kann. Es gilt, sich stille und dankbar in die göttliche Erziehung zu geben und Gottes Führung bis ins Kleinste sich zu unterwerfen, so nur wird Lammesnatur uns zu teil und können wir verharren im Lammesleben.

In dem Maße, als wir dieser göttlichen Erziehung uns hingeben, werden wir auch befähigt den andern zu dienen. Es war Jesus gegeben sich jedem Zustand des menschlichen Herzens anzupassen. Als Er z. B. das samaritische Weib am Brunnen Jakobs traf, ging Er ein Gespräch mit ihr ein und stellte ihr geistliche Tiefen über das lebendige Wasser vor Augen. Ihre Antwort zeigte, daß sie Ihn nicht verstanden hatte und nur an Befriedigung irdischer Bedürfnisse dachte.

Der Herr bricht kurz ab und giebt der Unterhaltung eine andere Wendung: „Geh, rufe deinen Mann;“ sofort war ihr Herz erschlossen; sie war besiegt. Der Herr hat einen Schlüssel zu jedem menschlichen Herzen. Wird Er dir nicht auch den Schlüssel zu den Herzen derjenigen geben, welchen du in Niedrigkeit und Liebe dienst? Die Herrlichkeit derer, welche Glieder der Braut des Lammes sind, ist die, daß sie Christum in sich wohnen haben; gleich Ihm „gekreuzigt in der Schwachheit“ auf Erden, sind sie alle eins in Ihm. Die Wolken sind vergangen, jedes Glied spiegelt einen Strahl himmlischen Lichtes von Christo, dem Bräutigam in Seiner Menschheit, ab; alle leben einer für den andren, durch Christus.



VII.

Was wir der Kreatur schuldig sind.

Offb. 5; Röm. 8, 12-36.

„So sind wir nun, liebe Brüder, Schuldner, nicht dem Fleisch, um nach dem Fleische zu leben." Wessen Schuldner sind wir denn? Wir sind zu einem Leben der Liebe berufen, als Vorbereitung zur Hochzeit des Lammes und sind der Liebe Schuldner. „Seid Niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet." Diese herrliche, kostbare Pflicht des Bruders gegen den Bruder, der Schwester gegen die Schwester, finden wir in 2. Pet. 1, 5–7 ausgedrückt: „Reichet dar in eurem Glauben . . . . brüderliche Liebe, in der brüderlichen Liebe — Liebe" (allgemeine Liebe); der Neid ist ausgelöscht, daß Gott Seine Ehre habe.

Wir haben gesehen wie die Uebungen im häuslichen und Dienstleben uns Gelegenheit bieten, durch Darangabe unseres Willens, durch Höherstellung anderer über uns selbst, unsere Stellung als Glieder des Leibes einzunehmen. Dergestalt wird jede Bewegung des einzelnen Gliedes in Gemeinschaft mit dem Haupt geschehen, das kleinste Glied wird durch die Liebe überwunden, regiert, geleitet werden.

Das ist das Leben des Leibes Jesu Christi und jeden Tag dürfen wir diese herrliche Lektion gründlicher lernen zu den Füßen unsres Meisters und unsres Königs und thun es mit unaussprechlicher Freude.

Die „brüderliche Liebe" schließt auch diejenigen ein, welche nicht unsere Ansichten in Lehr- und Kirchen-Angelegenheiten teilen, welche aber doch von Herzen dem Wort Gottes glauben, mit demselben teuren Blut erkauft und mit demselben Geist versiegelt sind wie wir. Liebet die Brüder; nicht nur die Brüder unseres Glaubensbekenntnisses und des kleinen Teiles der Familie in die wir gestellt sind, sondern die Brüder, d. h. Alle, die Christo angehören; so lernen wir täglich besser verstehen, was es ist, zu Seinem Leibe zu gehören, unseren Platz an des Herrn Tisch und in unsres Vaters Hause zu haben.

„Philadelphia," Bruderliebe, das ist der Name einer der sieben Ge-

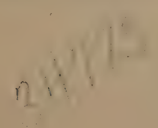
meinden in der Offenbarung. Das bedeutet Liebe zu den Schwachen und Kranken; da wird jedes Glied erwärmt und gestützt durch die Liebe, welche durch den ganzen Leib bis in die äußersten Spitzen, bis auf die kleinsten Glieder strömt. In welcherlei Lage wir uns auch befinden mögen, ob predigend, vorstehend, zuhörend in den Versammlungen, oder Fürbitte thuend, jedes Glied hat zur Auferbauung des ganzen Leibes den ihn vom Haupte zugewiesenen Platz einzunehmen.

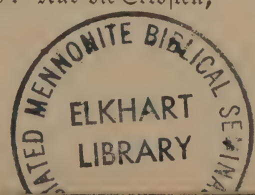
Auf dem Boden solchen Einsseins stehend, wo nur Liebe zwischen uns und andren Gliedern ist, kannst du Evangelium predigen und kannst persönlich nach deinem Maß die Liebe Gottes, die durch Seinen Leib strömt, darstellen.

Aber sind wir nur den Gliedern unserer Familie, unserem gesellschaftlichen Kreise, nur unseren Brüdern in Christo etwas schuldig? oder nur den Unbekehrten? Kehren wir zu Röm. 8 zurück: „So sind wir denn Schuldner, nicht dem Fleisch“ sagt Paulus, und fährt fort uns zu sagen: wem und was und wie weit wir Schuldner sind. Lesen wir als Kinder der Reformation dieses wunderbare Central-Kapitel der Reformations-Epistel, so stehen wir im Mittelpunkt des Neuen Testaments und sehen, wie das Herz und Sinn Pauli, durch göttliche Macht erleuchtet, sich nach der ganzen Creatur ausstreckt.

Selbst die „brüderliche Liebe“ ist nicht das letzte Wort in der Stufenleiter des Petrus; es folgt noch „Liebe.“ „In eurer brüderlichen Liebe, Liebe,“ unbegrenzte, unumschrenkte Liebe in ihrer ganzen Breite und Länge und Tiefe und Höhe, wie sie Eph. 3, 17-19 uns vor Augen malt. O Brüder, öffnet eure Herzen und euren Dienst diesem Worte, erweiset Treue in der kleinsten Kleinigkeit des Leibes Christi, eins zu sein, wie die Gottheit eines ist (Joh. 17, 22). Ach, wie viele sind nicht wirklich aus Gott geboren, und haben ihre eigene, nicht Gottes Liebe, in ihren Herzen ausgegossen! Ach, mein Bruder, Fäulnis steckt hinter jeder irdischen Liebe, wie schön und verhältnismäßig rein sie auch sei. Sie geht den Weg des Fleisches, sie ist nicht „von Gott geboren.“ Die Liebe Gottes ist die einzig wahre Liebe.

Was nützt aller Enthusiasmus, der Millionen umfaßt und Tausende zu lieben sucht, wenn du nicht in deinem häuslichen Leben Demut und Sanftmut besitzest, wenn du nicht Tag für Tag die Eigentümlichkeit deines Bruders nach dem Fleisch dulden kannst, oder die Art des Mannes, neben dem du in der Werkstatt arbeitest, wenn du nur der Menschen Hintansetzung und nicht Gottes Hand spürst, wenn Andere deinem Kuß, deinem Händedruck, ausgewichen sind? Nur die Erlösten,





„erkauft von der Erde“ und „erlöst aus den Menschen“ (Offb. 14, 3. 4) durch des Lammes Blut, können lieben, wie Gott liebt. Wenn ich lese: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist“ (Röm. 5, 5), so sehe ich da nicht nur die Liebe mit der mich Gott liebt, noch weniger die Liebe mit der ich Ihn liebe, ich sehe darinnen das Wesen der Liebe selbst: „Gott ist die Liebe.“ Gottes Liebe ist lauter, ohne Egoismus. Es war Liebe, ewige Liebe, welche den Vater drang, den Sohn für eine verlorene, elende Welt hinzugeben, für dich, Bruder, und für mich. Diese Liebe hat kein Ende, sie währet „von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Wir sind Schuldner, nicht dem Fleisch, aber der Creatur. Paulus stellt uns vor Augen was die Kreatur von uns erwartet. Er erinnert uns daran, daß während es Kinder Gottes giebt (vielleicht haben wir es nie gewußt), die nicht ängstlich auf das Kommen des Herrn warten, die sterbende Kreatur, dieselbe Kreatur, welche durch Adams Fall der Eitelkeit unterworfen ward, ängstlich auf die Offenbarung der Kinder Gottes harrt. O welche Schande für uns! Bileam ward beschämt durch einen Esel, der sah, was der Prophet nicht sah; wir werden durch die Kreatur beschämt. In der Erzählung der Schöpfungsgeschichte wird sechs mal das Wort wiederholt: „Und Gott sahe, daß es gut war,“ und das siebente Mal heißt es: „Siehe, es war sehr gut.“ Alles war vollkommen, was für Adam, den König, bereitet war. Kaum aber hatte Gott den Menschen in sein Königtum eingeführt und alle Geschöpfe an ihm vorübergehen lassen und ihm eine Gehilfin gegeben, die aus seiner Seite genommen war und die ihn verstehen konnte, als auch schon der Mensch, dem Gott den Garten zu bewahren und zu bebauen übergeben hatte, sein Herz und innerstes Wesen dem Gift des Vaters der Lügen öffnete. Er gehorcht dem Versucher und indem er sein eigenes Wesen der Macht Satans ausliefert, übergiebt er die ganze Schöpfung dem Verderben; sein Geist kann nicht mehr über Leib und Seele herrschen, weil er die Zügel der Herrschaft über die Kreatur hat fahren lassen; er hat seinem Gott nicht gehorcht, seinem himmlischen Vater nicht vertraut und die Kreatur ward der Verweslichkeit und der Eitelkeit unterworfen; Seufzen, immer stärkeres Seufzen durchzieht die Kreatur, durchzieht unsere Felder und Gärten, unsere Tiere ebensowohl als unsere eignen beschwerten Leiber; „wir selbst,“ Adams Kinder, „sehnen uns bei uns selbst, und warten auf unseres Leibes Erlösung!“

Mein Bruder, wenn du mit Schmerzen oder Schwächen in deinem

Leibe beschwert bist und dich als Gefangener fühlst, dann ist dein Geist nicht mehr ein freies Werkzeug des Geistes, du bist gehemmt im Dienste des Herrn; ehe du aber nach Erlösung schreist und nach dem Aufthun deiner Gefängnisthür, laß dich durch diese Last an deine Schuldigkeit der Kreatur gegenüber mahnen.

Eine herrliche, vollkommene Schöpfung war für uns bereitet, wir sollten sie beherrschen, und wir haben sie der Knechtschaft der Verweslichkeit preisgegeben. Die Kreatur wartet ängstiglich, als ob sie wüßte, daß die Zeit ihrer Erlösung nahe ist. Die ganze Kreatur muß in Geburtswehen liegen, bis die Söhne Gottes offenbar werden. Das Leben der Söhne Gottes ist mit Christo verborgen, bis Er geoffenbart wird; und wenn Er geoffenbart wird, so werden auch wir mit Ihm offenbar werden in Herrlichkeit. Dann wird ein Schauer der Anbetung durch die ganze Kreatur gehen und sie wird ihre Stimme erheben und verkündigen, daß die Weissagung über sie erfüllt ist; der Libanon, der Wald, die Vögel und alle Thiere, die ganze Kreatur, die wir verderbt und in Pein gebracht hatten, wird die Wunder und die Majestät Gottes erheben (Jes. 35, 1. 2). „Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst, erwartend die Sohnschaft“ (auch für den Leib). Dieses alles geht über unsern natürlichen Horizont. Schauen wir nach vorne in die herrliche Zukunft, schauen wir um uns her und rückwärts in unsre Vergangenheit, so kann das, was als persönliche Last auf uns liegt, wohl dazu dienen uns Herz und Sinne zu öffnen für die Lasten um uns her, für die Lasten der Knechte der Sünde und für die Lasten der unbewußt seufzenden Kreatur. Der Geist Gottes, der diese tiefen Dinge versteht, kommt dann unserer Schwachheit zu Hülfe, denn wir wissen nicht, wie wir beten sollen, und welche Stellung wir der Kreatur gegenüber einzunehmen haben, und Er bittet: „Komm, Herr Jesus!“

Bis Jesus kommt, kann die Kreatur nicht frei werden.

So drängt uns denn alles immer und immer wieder zu dem einen Schrei: „Errette Herr! Komm, Herr Jesu!“ Aller Kampf gegen die Unsittlichkeit und Trunksucht, die sich in allen Klassen der Gesellschaft, in allen Teilen der Welt finden, werden keinen durchgreifenden Erfolg haben, bis Er kommt. Ja, selbst Erweckungen und Geistesbewegungen, und das Erwachen göttlicher Kräfte unter den Gläubigen lassen uns noch mehr unsere Unzulänglichkeit fühlen, den Bedürfnissen der gefallenen Kreatur zu begegnen, denn in dem Maße als wir

erwarten, werden wir uns unseres Vorrechtes bewußt, nicht mehr für uns selbst zu leben. „Herr, komm, komm, es wartet alles auf Dich!" Das stille Seufzen und Sehnen der Schöpfung, der ungehörte Jammer in den dunklen Stätten Londons, das gen Himmel schreiende Blut der Schlachtopfer der Sünde,— alles das zeugt laut davon, daß Er Selbst, Jesus, kommen muß. O Herr, ich preise Dich, wenn du mir vergönnst, auch nur einem Sünder aus seiner Sünde herauszuhelfen, und auf Deine Zukunft warten zu lehren!

Je mehr die Gemeinde des Herrn Evangelisationsarbeit thut, deste mehr muß sie empfinden, wie nur das Kommen des Herrn bringen kann, was sie erstrebt,— und desto mehr werden die Glieder der Braut getrieben, sich zu bereiten auf die Stunde, da sie ihren Platz neben dem Bräutigam einnehmen wird. Dann bricht die neue Zeit ein, dann wird die Kreatur frei.

Bis dahin bleibt „die Erlösung unseres Leibes" in Verbindung mit der Erwartung der ganzen Kreatur Gegenstand der Hoffnung. Aber wie erwarten wir sie? Seht den 25. Vers an: „Wir warten mit Ausharren." Erinnert euch an die Witwe, die von ihrem Widersacher gequält und verfolgt, den ungerechten Richter anschreit, bis er sie hört (Luk. 18). Der Herr fügt hinzu: Sollte aber Gott nicht retten Seine Auserwählten, die zu Ihm Tag und Nacht rufen und Er ist langmütig gegen sie?" Ja, Er wird es thun. Wisset ihr, wie lange Er Langmut an ihnen übt? So lange bis sie selbst Langmut gelernt haben im Tragen ihrer Lasten. Wir warten mit Geduld. Zuerst schreien wir, beim Anblick der Sachlage, aber wir wachsen in die Liebe hinein; so wird das „Schreien" der Witwe gewandelt in das „Sagen" der Braut: „Komm, komm!"

In 2. Pet. 3, 11. 12 lesen wir: „Da nun dies alles aufgelöst wird, welche solltet ihr denn sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit! erwartend und beschleunigend die Ankunft des Tages Gottes?" Und in Vers 15 heißt es weiter: „Achtet die Langmut unsres Herrn für Errettung"; Er läßt der Braut Zeit, sich zu reinigen (Vers 14), daß sie werde ohne Flecken und ohne Tadel vor Ihm. „Das Ausharren habe ein vollkommenes Werk" durch die Langmut (Jak. 1, 4). Die letzten Reste der Selbstsucht gehen unter in diesem völligen Durchwirken der Geduld. Wir geben der Kreatur, was wir ihr schuldig sind, wenn wir durch unsere eigenen Leiden uns an unsere Schuld ihr gegenüber erinnern lassen.

„Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten

mitwirken, denen die nach dem Vorsatz berufen sind.“ Göttliche Auswahl! „Denn, welche Er zuvor erkannt hat, die hat Er auch zuvorbestimmt,“— wozu? Zu dem hohen Beruf, ein Glied der Braut zu sein, „dem Ebenbilde Seines Sohnes gleichförmig gemacht zu werden.“ Der Sohn Gottes kann nur eine Ihm gleichgemachte Braut haben. Als Gott der Herr die Schöpfung vollendet hatte, ließ Er alle lebendigen Wesen an Adam vorübergehen, aber Adam fand keine Gehilfin, die ihn verstehen und sein Leben mit ihm teilen konnte. Er bedurfte eines Wesens, das aus Seiner eigenen Seite genommen war. Die Braut ist aus der durchgrabenen Seite Jesu Christi genommen; sie ist aus Seinen Wunden gezeugt durch den Heiligen Geist. Für Seine Gemeinde, Seinen ganzen Leib, gab Er Sein Leben hin, und nun bereitet Er das Haus für diejenigen, die sich für Ihn bereiten. Er kennt die Seinen: „Welche Er zuvor versehen, die hat Er auch verordnet, welche Er verordnet, die hat Er auch berufen: und welche Er berufen, die hat Er auch gerecht gemacht: und welche Er gerecht gemacht hat, die hat Er auch herrlich gemacht.“ Die Herrlichgemachten sind vollkommen in Gottes Augen. Er sieht das noch Unvollendete als bereits vollendet. Die Verherrlichten sind in Seinen Augen gerechtfertigt und die Gerechtfertigten sind schon verherrlicht.

Die Bibel erklärt sich selbst, sie ist ihr eigener Dollmetscher. Diejenigen, die Gott lieben, sind solche, die sich auf Seine Seite gestellt haben, entschlossen, daß Sein Vorsatz sich in ihnen erfülle. Liebe ich Jemanden, so geht mein höchster Wunsch dahin, daß seine Wünsche erfüllt werden. Bist du im inneren dem Ebenbilde Christi gleichförmig gemacht, so liebst du Gott, bist sein Hausgenosse. Weil der Herr mich gekauft und mich von meinen Sünden gewaschen hat in Seinem Blute, sind nun Seine Wünsche die meinigen; ich beuge mich und bete an, daß Er mich verordnet hat Seinem eignen Bilde gleichförmig gemacht zu werden. „Warten mit Ausharren“ hat im Griechischen den Sinn von „unter etwas bleiben.“ Ich bleibe in der Schule meines häuslichen Lebens, oder was es sonst sein mag, nicht ungeduldig derselben zu entgehen, bis ich meine Lektion gelernt habe. Dann kommen wir in eine andere Schule, tiefer und höher, mehr in die Niedrigkeit führend, daß wir von Verwandlung zu Verwandlung, von Reinigung zu Reinigung dem Bilde Christi ähnlicher werden. Es geht durch Zerbrechungen und Durchkreuzungen unsrer Gedanken und Wege, damit Gottes Gedanken durchgeführt werden können.

Ich bin erfüllt davon, daß ich dazu berufen bin, ein Glied der

Braut zu sein, und daß ich einst Seinem Bilde gleichförmig sein soll. Die Braut achtet nicht des Schmelzofens, durch welchen sie zu gehen hat, sie liebt Gott; daß Er zu Seinem Ziele komme, ist ihr Zweck; sie fragt nicht, welcher Mittel Er sich dazu bedient; sie versteht, daß Gott ein hohes Ziel hat. Seine Leviten wissen, daß das Feuer sie reinigen und helle machen muß (Mal. 3, 2-4).

Geliebte, es handelt sich um ein Entweder-Oder; entweder laßt ihr euch jetzt, in Zeiten des Friedens, von Gott auf die Zukunft Seines Sohnes bereiten, oder ihr werdet für die Zeiten des Gerichts aufgespart.

Werden wir zu Gliedern der Braut bereitet, so geht es in's Sterben hinein, von einem Schmelztiegel zum andern. Es ist keine Kleinigkeit, ein Adamskind in solch' innere Gleichförmigkeit mit Christo zu bringen, daß Er diese Gleichförmigkeit auch offenbar machen könnte, wenn Er kommt und „in einem Augenblick“ auch den Leib der Niedrigkeit ähnlich machen könne Seinem verklärten Leibe (1. Cor. 15, 52; Phil. 3, 21).

Das ist keine geringe Sache und ist wohl alles Leidens wert. Wollt ihr euch über die Leiden beschweren? Sie sind nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden (Röm. 8, 18). Nicht um unseren Ehrgeiz zu befriedigen, sondern um der Liebe willen, weil wir Gott lieben, führt Er Seinen Ratschluß hinaus. Dem gegenüber steht das Hindurchgehen durch die Greuel des Abfalls und die Zeiten der Trübsal, des „Zornes.“

In Mal. 3, 2-4 erscheint der Herr als Einer, der das Werk des Schmelzers thut, sitzend neben dem Feuer und die Hitze regulierend. Kannst du glauben, der Herr werde Seine Arbeit nicht vollenden? Gott vollführt die Umwandlung durch feurige Prüfungen, durch Demütigungen weiter; du wirst durch Dunkelheiten, Vereinsamungen und Schmerzen zu gehen haben, aber du wirst den Hirten, den Tröster sehen. Er weiß, was für ein Gemächte du bist, Er vergißt nie, mit wem er es zu thun hat und was du ertragen kannst. Während Er in dir das Werk Seiner Geduld ausführt, überbürdet Er dich keinen Augenblick. Er kennt dein Alter, deine Anlagen, deine Tragkraft und Er ist langmütig. Bleibe nicht stehen beim Feuer, erhebe vielmehr Herz und Augen in die Höhe und schaue das Ziel an.

Die gleiche Wahrheit ist in 1. Cor. 3, 21 enthalten: „So rühme sich denn Niemand in Menschen, denn alles ist euer: Es sei Paulus oder Apollo oder Kephas, es sei die Welt oder Leben oder Tod, es sei Gegenwärtiges oder Zukünftiges — alles ist euer, ihr aber seid Christi,

Christus aber ist Gottes.“ Alles wirkt zusammen zum Guten, sowohl die unsichtbare Welt als die sichtbare, ja, auch die Mächte der Finsternis; sogar der Teufel muß dazu dienen, uns näher zu Jesu zu bringen. Er kann uns nur so weit Schaden thun, als Er uns nicht mit Jesus und mit dem Schild des Glaubens, nicht mit der ganzen Waffenrüstung Gottes zugedeckt findet (Eph. 6). Wie ein Schäferhund, der die Schafe näher zum Hirten treibt, muß er helfen die Seele näher zu Jesu zu treiben, bis sie in Ihm verborgen ist. Nur dort kann er uns nicht finden, an jedem anderen Ort hat er Macht über uns.

Laßt euch durch den Heiligen Geist tiefer und tiefer führen, dann werdet ihr verstehen wie der Apostel Paulus nicht anders konnte, als am Schluß von Röm. 8. dieses Triumphlied singen. Er wußte was Leiden sind. Als der Herr dieses Sein auserwähltes Rüstzeug aussonderte, sagte Er: „Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß, um meines Namens willen.“ Paulus war ein Mann des Leidens. Es ist nichts Geringes, wenn er spricht: „Ich halte dafür, daß die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit.“ Und in Vers 37 nachdem der Apostel alle Dinge an seinem Geist hat vorübergehen lassen, ruft er aus: „Aber in diesem allen sind wir mehr als Ueberwinder durch Den, der uns geliebt hat.“ Ueberwinden wir durch unsere Heiligkeit, unsere mächtige Kraft und Erfahrung, durch das, was wir bereits gewonnen haben? Nein, nur durch Den, der uns geliebt hat! „Denn ich bin überzeugt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Höhe noch Tiefe noch irgend eine andere Kreatur uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christo ist, unsrem Herrn.“

Giebt es nichts, das uns scheiden kann von der Liebe unseres Gottes, so laßt alles gehen wie es gehe, es steht unter der mächtigen und sicheren Ueberwachung und Leitung eures Vaters und Hirten. Lasset Ihn Seine Arbeit thun, von einer Stunde zur anderen, bis den Moment, wo der Herr für Seine Zubereiteten kommt, für Seine Braut. Amen.

VIII.

Die Erlösung des Leibes.

Offb. 5.

---

1. Mos. 24 ist das Kapitel des Verlöbnisses; es enthält die wunderbare Geschichte von der Mission, mit welcher Abraham seinen treuen Knecht betraut, seinem Sohne Isaak ein Weib ins Haus zu bringen. Des Herrn Führung mit Elieser war in jedem einzelnen Zuge so wunderbar und so besonders, daß diese wie keine andre Geschichte der Bibel ein Vorbild von dem Werke ist, das der Heilige Geist vollbringt, wenn Er die von Gott für Seinen Sohn bestimte Braut aus der Welt nimmt und sie ihrem Herrn entgegenführt. Lesen wir vom 63. Vers an: „Und Isaak ging aus zu sinnen auf dem Feld beim Anbruch des Abends; und er hob seine Augen auf und sahe, daß Kameele daher kamen." Welche Freude muß es für Jesus gewesen sein, als Er, am Jakobsbrunnen sitzend, Leute zu sich kommen sah, deren Herzen bereit waren, wie die Felder, die schon „weiß zur Ernte sind." Was wird es sein, wenn Er Seine Braut Ihm entgegen kommen sieht?

„Und Rebekka hob ihre Augen auf und als sie Isaak sah, stieg sie vom Kameel. Denn sie hatte zu dem Knecht gesagt: Wer ist der Mann, der uns entgegen kommt auf dem Felde? Und der Knecht hatte geantwortet: Es ist mein Herr: darum (dies ist das Wort, auf das ich den Nachdruck legen möchte,) nahm sie einen Schleier und verhüllte ihr Angesicht." Es muß ein Beben durch ihr ganzes Wesen gegangen sein, als sie ihren Bräutigam zum ersten Mal sah; es konnte nicht anders sein. Sie bedeckte sich mit ihrem Schleier, um fortan nur Ihm allein sichtbar zu sein. Sie hatte ihres Vaters Haus und ihre Heimat verlassen, beseligt Elieser folgen zu dürfen. So folgt die Braut des Lammes jener herrlichen, geheimnisvollen Person, die gleich dem Sohne, Knecht wird, — dem erhabenen Heiligen Geist, — dessen höchster Dienst jetzt in der Zubereitung eines Weibes für den Sohn gipfelt. Die Braut hat die Stimme des Dieners Gottes, des Geistes, Gottes eigene Stimme, vernommen, und jetzt, nach Jahrhunderten,

ist die letzte Stunde der Reise herbeigekommen. Sie ist eine verlobte Braut, sie fühlt instinktiv, daß der Bräutigam nahe ist, Er muß es sein. Sie hat scharfe Ohren, sie hört das Rauschen Seiner Füße, das den Ohren der andern entgeht. Sie hat aber auch scharfe Augen; in den Völkerbewegungen, im Auflösen des Bisherigen in Familien-, Geschäfts-, und Staatsleben, in allen Wirren der gegenwärtigen Zeit, sieht sie nur die Bestätigung Seines Wortes: „Ich komme; Ich klopfe an die Thür."

Im Augenblick ihrer Begegnung mit Isaak, erbebt Rebekka und nimmt ihren Schleier. Meine Brüder, das Leben der Braut muß notwendigerweise täglich verhüllter werden, mit Christo verborgen und begraben. Ich bitte den Herrn, daß viele von uns fortan als Verhüllte durch die Welt gehen mögen. Nur für Sein Auge sei die Völligkeit unsrer Hingabe, die innersten Motive unsres Handelns. Der Sohn Gottes kann nur eine Braut haben, die rein ist bis auf den Grund ihres Wesens, deren Ehrgeiz es ist mit Christo in Gott verborgen zu sein, — eine solche, die mit Eifersucht darauf bedacht ist, daß Er Sich freuen könne an der Schönheit, die Er Selber über sie ausgegossen hat. Wie lange ist die Gemeinde des Herrn jenem elenden Weib gleich gewesen, das anderen den Schmuck hingab, welchen Er ihr angelegt hatte (Hesek. 16, 11. 12. 17).

Rebekka steigt vom Kameel herab und geht, verhüllt von ihrem Schleier, in das Zelt Isaaks. Geliebte, wundert euch nicht, wenn der Herr Selbst das Wort ewiger Wahrheit, das von der Braut handelt, verhüllt hat, das ist aber nicht für immer. Wenn der Herr von den zehn Jungfrauen redet (Matt. 25, 6), sagt Er kein Wort von der Braut. Glaubet ihr, daß Er, das lebendige Wort, der das geschriebene Wort kannte, ja die Verkörperung desselben war, — daß Er, in welchem alle Schrift erfüllt werden muß, und der den großen Braut-Psalm (Ps. 45) besser kannte als irgend ein anderer, — einen Fehler hätte machen können, indem Er zwischen Braut und Jungfrauen unterscheidet? Glaubet ihr, daß in Seinen Augen die „zehn Jungfrauen" das Gleiche waren, wie die Braut? Die Jungfrauen sind nicht die Braut. Die Jungfrauen schlafen, und müssen aufgeweckt werden, aber die Braut schläft nicht. Niemals heißt es: „Erwache, o Braut!" Die Jungfrauen und die Braut können ja in den Augen Mancher als *eine* Gruppe erscheinen, — in Seinen Augen aber sind sie unterschieden. Ihr sehet eine große Schaar bei der Hochzeit des Königssohnes. „Selig sind, die berufen sind zu dem Abendmahl der

Hochzeit des Lammes" (Offb. 19, 9). Die Braut aber wird gar nicht zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes eingeladen; wie kann sie eine besondere Einladung bekommen, es ist ja ihr Mahl; es ist ihre Hochzeit mit dem Bräutigam. Die Jungfrauen, die Freunde und die Gäste werden dazu geladen.

Ich wiederhole: Die Schrift zieht einen Schleier über Alles was die Braut betrifft; damit können wir diese Linie der Wahrheit verfolgen in den Vorbildern, wie z. B. in der Geschichte Rebekkas, in biblischer Rede, wie im hohen Lied; zum ersten Mal wird in Eph. 5. deutlich davon geredet, doch kommt der Ausdruck „Braut" und „Bräutigam" erst im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung vor, am Schluß des Buches.

Jetzt laßt mich euch noch etwas sagen. Als ich in diesen Tagen bei der Familienandacht Apostelg. 26 las und an den 22. nnd 23. Vers kam, traf mich das Wort des Paulus: „Durch Hülfe Gottes ist mir's gelungen und stehe bis auf diesen Tag und zeuge beiden den Kleinen und den Großen, und sage nichts außer dem, das Moses und die Propheten gesagt haben, daß es geschehen sollte; daß Christus sollte leiden und der Erste sein aus der Auferstehung von den Toten, und verkündigen ein Licht dem Volk und den Heiden." Wir wissen, die Auferstehung Christi war der große Gegenstand der Predigt der Apostel nach Pfingsten. War denn alles, was sie von Christi Leiden und Auferstehung verkündigten, nichts anderes, als, was bereits Moses und die Propheten gesagt hatten? Ihr werdet nicht viele Stellen im Alten Testament finden, welche klar und ausdrücklich von der Auferstehung Jesu Christi reden, — gewiß nicht mehr als ihr im Neuen Testament über die Braut findet! Nur der Auferstandene konnte die Decke, die noch über dem Geheimnis der Auferstehung hing, hinwegnehmen. Er erscheint den zweien auf dem Wege nach Emmaus und öffnet ihnen Moses und die Propheten, daß die Jünger erkennen konnten, was sie zuvor nicht gesehen hatten; und Er spricht zu ihnen: „O ihr Thoren und trägen Herzens, zu glauben allem, das die Propheten geredet haben!" (Luk. 24, 25). Wie wenige Stellen reden unverhüllt von der Auferstehung Jesu Christi? Und doch giebt es keine Seite in Moses und den Propheten, die nicht von dem Tod und der Auferstehung Christi zeugen. „Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und Er fing an von Mose und allen Propheten und erklärte ihnen alle Schriften, die von Ihm handelten." Sie hatten keine Entschuldigung und wir

sollen auch nicht entschuldigen diejenigen, die der Herr straft. Im Vergleich mit uns aber scheinen sie entschuldbar. Sie hatten den Heiligen Geist noch nicht in dem Maß, als wir Ihn seit Pfingsten haben; sie sind zu entschuldigen im Vergleich mit der Gemeinde des Herrn, die so langsam zum Verständnis dessen erwacht, was von der Braut gesagt ist; es giebt nur zwei oder drei Stellen, welche ausdrücklich von ihr reden und von Christo als dem Bräutigam.

Merket auf den Unterschied zwischen den zwei großen prophetischen Büchern des Alten und Neuen Testaments. Zu Daniel wurde gesagt, daß die Worte verschlossen und versiegelt sein sollten bis zu der Zeit des Endes," „Es gebühret dir nicht solches zu wissen," „Gehe hin an deinen Ort." Und was finden wir in dem letzten Kapitel der Offenbarung? „Versiegle nicht die Worte der Weissagung in diesem Buche; denn die Zeit ist nahe" (Offb. 22. 10).

Die Gemeinde hat sich daran gewöhnt, dieses wunderbare Buch als ein versiegeltes anzusehen, obschon der Herr Selbst eine besondere Verheißung und Ermunterung für diejenigen, welche dasselbe lesen, gegeben hat und einen Fluch auf diejenigen legt, welche von den Worten der Weissagnng, die in diesem Buch geschrieben stehen, hinwegthun. Das geht auf uns. Unser Verstand ist versiegelt gewesen und wir haben das Geheimnis des Herrn nicht erkannt. Anstatt uns wie die Braut zu verhüllen, haben wir eine Decke vor unsern Augen und sehen die heiligsten Dinge Gottes nicht. Er aber wird Sein Geheimnis nicht solchen anvertrauen, die nicht mit Christo in Gott verborgen sind.

Vielleicht tauchen bei manchen in diesen letzten Tagen unserer Versammlungen Fragen auf, welche zu einer gründlicheren Erforschung dessen, was die Braut betrifft und was einzig nur von Gliedern der Braut verstanden werden kann, führen. Wenn der Heilige Geist Seine Stelle in der Gemeinde wieder einnehmen kann, so ist des Bräutigams Stimme zu hören. Noch giebt es hier und da menschliche Dollmetscher, die nicht in die Tiefe der Sache eindringen, wie könnten sie auch! Lasset uns alles prüfen, aber nicht kritisch, sondern als im Heiligtum. Nehmet auf, was ihr aufzunehmen fähig seid und was vom Geist geredet ist.

Ehe wir auseinander gehen, muß ich noch ein weiteres Wort über Röm. 8, sagen, das manchen eine Hülfe sein kann, und wenn andere es nicht verstehen, so mögen sie es liegen lassen; vielleicht wird es Gott ihnen für eine andre Zeit dienen lassen.

Vergessen wir nicht, daß, wenn von der Braut die Rede ist, wir an die Vollendung denken, an den Augenblick, da alle, auch die entgegengesetztesten Linien der Person Christi zusammenkommen und sich einigen bei Seiner Erscheinung. Bis Er kommt, stehen wir in Gefahr nur eine Seite der Wahrheit zu erkennen und zu verfolgen, ich von meiner Seite, ihr von der eurigen. Hüten wir uns, je eine göttliche Linie zu verlängern; die leichteste Abweichung von einer schriftgemäßen Bahn kann in die gefährlichsten Irrtümer führen. Es gilt nicht einen Zoll breit über die Schrift hinausgehen.

Wir wollen aber bei allem Wachen nicht ängstlich sein und nicht vergessen, daß der Herr in's Verborgene sieht, und daß der Heilige Geist auch die Tiefen der Gottheit erforscht. Niemals können wir Seinen Sinn deutlicher erkennen, als in einer Versammlung von Heiligen, die zu Jesu Füßen sitzt, und die also unabhängig ist von äußerem Bekenntnis oder System, von besonderer Arbeit oder besonderer Lehre, des einen oder andern. Jeder Gruppe ist eine besondere Lehre anvertrauet und ein besonderer Platz angewiesen, und Gottes Kinder mit verschiedenen Ansichten werden ihrer verschiedenen Bahnen in Arbeit und Lehre niemals so sehr vergessen, als wenn sie sich als eines Vaters Familie um das eine Buch vereinigen. Wir haben nur eine Bibel und wir haben von Gott durch Seinen Geist und Sein Wort einen Sinn bekommen für das, was von Ihm ist und was nicht von Ihm ist.

Sind wir Schuldner (Röm. 8, 12.), so frage ich: wessen Schuldner? und was sind wir schuldig? Gestern war von der Schuld der Söhne Gottes gegenüber der Kreatur die Rede; jetzt gehen wir zu Vers 11. über: „Wenn aber der Geist dessen, der Jesum von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird Er, der Christum aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen Seines in euch wohnenden Geistes.“ Ich sehe wohl, daß das Wort **zoopoieo**, „lebendig machen“ oder „leben,“ wie es in 1. Kor. 15, 22. 36. angewendet wird, dasselbe sagen will, wie unsere sterblichen (toten) Leiber aus dem Grabe „auferwecken,“ **egeiro**. „Lebendig machen,“ oder „leben machen“ ist gleichbedeutend mit dem gegenüberstehenden „töten“ oder „sterben machen“ in Röm. 8, 13: „Wenn ihr durch den Geist die Handlungen des Fleisches tötet (sterben machet), so werdet ihr leben.“

Im 11. Verse wird aber das Wort „lebendig machen,“ in einem anderen Sinne gebraucht: „Der Jesum von den Toten auferweckt hat,

wird auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen Seines in euch wohnenden Geistes."

Den Leibern der Niedrigkeit, Leibern, in welchen Todeskräfte wirken, kann der Geist Gottes Lebenskraft mitteilen, jetzt schon. Er ist der lebengebende Geist, der das Leben des auferstandenen Christus, „des Lebendigen" einer armen, elenden, sterbenden Welt mitteilt. Paulus redet hier nicht von toten Leibern, die auferweckt werden zum Leben, wie in Vers 23. Dort braucht er verschiedene Ausdrücke für die Auferstehung; er nennt sie zuerst die Kindschaft, dann die Erlösung unseres Leibes. Ich hätte euch in diesen Tagen nicht dienen können, wenn nicht Gott meinen sterblichen Leib „lebendig gemacht" hätte, und ich kann wohl sagen, daß dieser Leib vor Jahren der Todesmacht erlegen wäre, wenn nicht der Herr ihn durch besonderen Dienst der Fürbitte mit Seinem eigenen Leben wieder „lebendig gemacht hätte.

Meine Brüder, wenn wir mit Tiefen der Gottheit in Berührung kommen, mit himmlischen Realitäten, so kann der sterbliche Leib es kaum tragen. Er vermag es kaum, durch die Schule zu gehen, in welcher der Heilige Geist, unser Elieser, uns zubereitet für den Augenblick, da der Herr, wenn Er Sein Ebenbild in dem armen „Leibe der Niedrigkeit" sieht, uns durch einen Akt göttlicher Macht verwandeln und unsere sterblichen Leiber verklären wird, daß sie gleichförmig werden Seinem verklärten Leibe. Aber der Geist vermittelt den Brautgliedern göttliche Lebenskraft, daß sie fähig werden solche Zubereitung zu erleiden. So habe ich es angenommen, als mir gestern Vers 12. so gelesen wurde: „Wir sind Schuldner, nicht dem Fleische, sondern dem Geist, der uns lebendig macht." Ja, wir sind schuldig zu leben, um bereit zu sein für den Bräutigam, und so der Kreatur unsere Schuld abzutragen.

Erschrecket nicht, wir wollen mit göttlichen Dingen auf göttlichem Boden bleiben. Oft schon haben sich in Menschenherzen tiefe Bedürfnisse geregt, tiefer, als daß sie sie hätten aussprechen können, aber noch ehe der Augenblick gekommen war, da diesen Bedürfnissen entsprochen werden konnte. Der Geist hat gesucht die Braut zu wecken und zu bereiten, aber die Gemeinde hat das nicht verstanden, und die Wahrheiten, die ernst suchende Seelen, wie z. B. ein Irving, erkannten, bedurften des Gegengewichts eines geförderten Gemeindelebens.

Keime der Wahrheit liegen in der Luft, und wenn große Wahrheiten „in der Luft" liegen, werden sie oft lange, ehe die Gemeinde als solche sie erkennt, von einzelnen Seelen in göttlicher Weise erfahren. Das

Licht über die Verwandlung des Leibes und die Entrückung der Heiligen ist „in der Luft“ und dort ist jetzt der große Kampfplatz. Von allen Seiten werden wir von den „Mächten und Gewalten,“ von den „Beherrschern dieser Finsternis“ in der Luft angelaufen. Jesus gestattet dem Feinde, so zu sagen, den ersten Zug und daher werden oft die heiligsten Dinge, wenn sie in der Luft liegen, zuerst von Satan als Karrikaturen hingestellt. Die Gemeinde kann sie dann, wenn die göttliche Seite der Sache sich durchringt, nicht mehr annehmen,—sie hat die Fußspuren des Herrn übersehen. Dennoch sind diese göttlichen Dinge solche, für welche die Gemeinde verantwortlich ist; sie ist verantwortlich für ihre fleischliche Gesinnung, zu fleischlich um hinter dem Schleier menschlicher Abweichungen Gottes Sinn und Gedanken zu erkennen. Sogar wenn man Leute sagen hört, sie werden nimmermehr sterben,* kann etwas göttliches dahinter stecken, worauf die Gemeinde zu merken hat, das aber auch in der Wagschale des Heiligtums und des Wortes Gottes gewogen werden muß.

Ach, wie not thut es, daß wir unsere Schritte nach den Schritten Christi bemessen! Je kritischer die Zeiten werden und je mehr der Herr mit dem Ende eilt, desto mehr müssen wir uns hüten in Hast und Unruhe zu geraten. Warten wir nicht Seine Zeit und Stunde ab, so können wir die heiligsten Dinge aufhalten, zerstören und verderben.

Ist dann einmal Gottes Stunde gekommen für Aneignung der Wahrheit, die zuerst menschlich gefärbt und gefälscht auftrat, so heißt es: „Es ist nichts damit; das haben wir alles schon gehabt und es ist nicht gut damit gegangen!“ Dann verliert man den Mut, der Teufel hat den Boden für sich in Beschlag genommen und die Gemeinde läßt sich von ihm blenden und hintergehen. Aber selbst auf diesen verderbten Boden tritt der Herr ein und zeigt uns Seine Wahrheit und Sein eigenes Gesetz, auf der Wage des Heiligtums abgewogen.

O wie wichtig ist es dem Heiland dicht nachzufolgen und keinen Schritt dahinten zu bleien wenn Er voran gehet! Wir sind es Ihm schuldig zu leben, weil Er „der Lebendige“ ist. Er starb und Er lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offb. 1, 18). Ihr erinnert euch der Stelle Joh. 12, 36: „Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt, auf daß ihr Söhne des Lichtes werdet.“ Ist euch das Wort in Joh. 1, 4. aufgefallen: „In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in der Finsternis; und die Finster-

* Sie antizipiren in falscher Weise die große Realität von 1. Thess. 4, 17; 1. Kor. 15, 51. 52.

nis hat es nicht erfaßt"? Seid nicht Anbeter Satans, des Königs des Hades, der noch die Macht des Todes hat. Glaubet nicht an den Tod; gleich der Finsternis, hat auch er nur vorübergehende Macht. Der Tag bricht an, die Finsternis vergeht und das wahrhaftige Licht leuchtet schon.

1. Joh. 2, 8: Glaubet an das Licht, welches das Leben ist, auf daß ihr Söhne des Lichtes werdet, bis der Heilige Geist, der Erzieher und Führer der Braut, endlich Sein letztes Wort sprechen kann, daß Jesus der Ueberwinder des Todes ist, indem Er die, welche leben und überbleiben, bei Seinem Kommen Ihm entgegenrückt.

Nehmet Ebr. 11. zur Hand. Das ist ein kostbares Kapitel, das des Glaubens, die Bildergallerie der Glaubensmenschen als Vorbilder uns dargestellt. Wenn sie Kap. 12, 1, „Zeugen" genannt werden, so hat das zu bedeuten, daß wir ihnen nachfolgen und in uns aufnehmen sollen, was uns da gezeugt wird; es sind aber nicht Predigten, es sind gotthingegebene Leben. Unter diesen Zeugen-Leben ist eines, auf das ich euch insonderheit aufmerksam machen möchte, dasjenige des Henoch (Vers 5). „Durch den Glauben ward Henoch entrückt." Wir hätten nicht so geurteilt, aber der Heilige Geist sagt es. Das ist der Punkt, der uns aus jenem Glaubensleben vorgehalten wird und die Erklärung dafür ist, daß Henoch mit Gott wandelte. „Durch Glauben ward er entrückt, damit er den Tod nicht sehen sollte." Warum hat ihn Gott entrückt? Vor der Entrückung hat er das Zeugnis gehabt, daß er Gott wohlgefallen habe. Hier sehen wir zweierlei, erstens ein Leben, das Gott wohlgefiel, zweitens, daß Gott ihn hinwegnahm, ohne daß er den Tod sah (Vers 5). Sein Leben findet seinen Höhepunkt und mündet aus in der Hinwegnahme; so wird auch das Leben der Braut Christi in die Verwandlung und Entrückung ausmünden.

„Die Erlösung des Leibes" bedeutet, daß die Zeit kommt, da unsere Leiber nicht mehr durch den Tod gehen müssen.

Sehen wir genauer zu. Ihr erinnert euch, was wir in diesen Tagen über die Zubereitung auf die Entrückung und über das Ichleben gesagt haben. Wer nicht durch die vorbereitende Schule des Sterbens und Auferstehens mit Christo gegangen ist, kann diese heiligsten Dinge nicht verstehen. Bist du nicht mit Christo gestorben und nicht mitversetzt in die himmlischen Oerter, so sind dir diese heiligen Dinge zu hoch; streckst du dich dennoch nach ihnen aus, so reizest du Satan und mußt vielleicht schreckliche Erfahrungen machen. Laß diese Dinge stehen, bis

Ebr. 8, dein Eigentum geworden ist, bis das Gesetz Gottes in dein Herz geschrieben ist. Durch die Salbung des Heiligen Geistes wirst du lernen, wie weit du in der Aneignung heiliger Realitäten und Schriftwahrheiten, welche über gewisse Stufen geistlicher Entwicklung hinausreichen, gehen darfst. „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen“ (Joh 16, 12). Wir müssen vom Heiligen Geist geleitet sein und nicht meinen, daß wir uns sogleich alles aneignen müßten, was andre schon haben. Der Geist verbirgt das Heiligste vor den Augen derer, die noch nicht fähig sind, es zu erkennen.

Ich sagte, ihr müßt Geduld gelernt haben in der Erwartung des Herrn. Das Schreien der Wittwe, Luk. 18, muß dem „Sagen“ der Braut Raum gemacht haben. Ihr seid eine Wittwe, aber ihr seid durch Röm. 6 gegangen, durch Tod und Auferstehung, und ihr seid bei Röm. 8, 28. angelangt; ihr habt verstanden, daß alle Dinge zusammenwirken müssen, um euch dem Bilde Christi gleichförmig zu machen. Nun ihr auf Gottes Seite steht, sucht ihr nicht mehr, wie anfangs, euer Leben in Seelenzuständen und menschlicher Aneignung des göttlichen Lebens. Habt ihr in Röm. 8 erkannt, daß der Geist euren sterblichen Leib lebendig machen kann, so habt ihr eure eigentliche Stellung erfaßt und der Zorn Satans wird mehr denn je das Entsetzen über den Tod in euch wecken, das wahre Entsetzen. Gott selbst sagt, daß Er euch völlig heiligen wird, „und euer Geist ganz, sammt der Seele und Leib, bewahrt werden sollen unsträflich auf den Tag Jesu Christi.“ Je näher wir der Herrlichkeit Christi kommen und je offener unsere Leiber für die Wirkung des Heiligen Geistes sind, desto mehr erhebt der Teufel Anspruch auf dieselben, denn sie sind noch sterblich und sündhaft. Je mehr die Kräfte des Todes in uns wirken, desto tiefer können wir etwas davon empfinden, was unser Herr in Gethsemane durchmachte: daß es nämlich für einen reinen Leib unnatürlich ist, durch den Tod zu gehen. Aber Er willigte ein in das Sterben, Er gab selbst Sein Leben in den Tod (Luk. 22, 42; Joh. 10, 18.) Auch bei dir, mein Bruder, muß die Furcht vor dem Tode überwunden sein, früher kannst du nicht an das Leben um Jesu willen glauben. Sollte der Herr aber dich oder mich durch den Tod gehen lassen müssen, so wissen wir wie David und das können wir nur im Aufblick auf den Ueberwinder des Todes: wir werden uns nicht fürchten (Ps. 27).

Vor Jahren hatte ich starke Versuchungen durchzumachen, den Kräften des Todes in meinem Leibe nachzugeben und zur Ruhe einzugehen;

dennoch war etwas in mir, das sich nicht beschreiben läßt, was das Leben nicht losließ, und jetzt glaube ich, daß das Leben Jesu Christi die gewaltigsten Anläufe der Todesmächte überwinden kann. Wenn ich die Heiligen Gottes, die an Jesu Lebensmacht glauben, noch durch den Tod gehen sehe, so werde ich an eine Armee erinnert, die eine Stadt erstürmt. Die Leiber der vordersten Kämpfer fallen und füllen die Gräben aus, so daß andere nachfolgen und ihren Platz einnehmen können. Dies ist die menschliche Seite. Die göttliche Seite der Sache können wir nicht berühren. Wir müssen an das Leben glauben, denn das Lamm hat uns frei gemacht; alle unsere Angelegenheiten sind in's Reine gebracht; wir gehören zur Braut und stehen auf sicherem Boden. Durch Seine Gnade hält Er unsere Seelen im Leben, aber nur für Ihn allein und nur so lange es Ihm gefällt. Die Zeit ist sehr nahe gerückt, da zum letzten mal der Leib eines Brautgliedes durch den Tod zu gehen hat. Das Zeugnis des Lebens Henochs öffnet einen weiten Ausblick, die letzte Frucht des Todes Christi. Das letzte Stück Seiner Erlösung ist die Offenbarung Seines Sieges über die Sünde und den letzten Feind, den Tod, an Seiner Braut, den Erstlingen Seiner erkauften Menschheit. Lernet verstehen, daß die letzte Stunde vorhanden ist, werdet stille, haltet euren Atem an, laßt das Geräusch eurer Füße verstummen, — es handelt sich nicht um ein Sonderinteresse, nicht um eure Wahl zwischen Leben und Tod. Lauschet dem, was Er euch zu sagen hat, glaubet an das Leben, weil Er das Leben ist, damit ihr Söhne des Lichtes werdet, denn das Leben Christi ist das Licht der Welt. Amen.



IX.

Der männliche Sohn.

(Pſ. 110. u. Offenb. 12.)

Der Herr helfe uns in Wahrheit einen Schritt vorwärts zu gehen. Wir haben von dem Geſetz der Perſpektive als von dem Geſetz in der Prophetie geredet. In Uebereinſtimmung mit dieſem Geſetz und dasſelbe beſtätigend, faſſen die Evangeliſten die prophetiſche Antwort des Herrn auf die drei an Ihn gerichteten Fragen* (Matth. 24, 3) zuſammen in dem einen Ausdruck: „Das Kommen des Herrn.“ Paulus hingegen unterſcheidet zwiſchen dem „Kommen des Herrn“ für Seine Bereiteten, Seine Braut, und Seinem Kommen zum „Tage des Herrn,“ zum Gericht.

Wundert euch aber nicht, meine Brüder, wenn dieſe zwei Dinge nicht deutlich von einander getrennt erſcheinen bis gegen das Ende der Offenbarung Johannes, wo die Auferſtehung in zwei Abteilungen vorgeführt wird, die der Heiligen, welches die erſte Auferſtehung iſt und nachher die zweite Auferſtehung (Offb. 20, 4. 5. 11–15). Iſt dieſes aber der einzige Unterſchied, der uns hier entgegentritt? Ich glaube nicht, ſonſt wären wir in dieſen Tagen auf falſcher Bahn geweſen und wir könnten die Zukunft des Herrn jetzt noch nicht erwarten. Wäre 1. Theſſ. 4 und 1. Kor. 15 das letzte Wort über die **parousia**, die Zukunft des Herrn, ſo wüßten wir nicht, wie viel Zeit es noch braucht, bis alle Chriſten bereit wären zur Hochzeit des Lammes entrückt zu werden und mit Ihm ewiglich zu regieren.

Welchen Platz, meine Lieben, räumt ihr dem Geſicht des 12. Kapitels der Offenbarung ein? Ich weiß, daß in dieſem Kapitel manches vorkommt, das ſich auf die Juden bezieht. In der ganzen göttlichen Offenbarung nehmen die Juden augenſcheinlich einen bedeutenden Platz ein, aber nicht den ganzen Platz. In Kapitel 12. der Offb. Johannes ſehen wir den Erzengel Michael, den Fürſten über das Volk Iſrael, den Kampf mit Satan aufnehmen in den Himmeln; das ſind

* Wann wird dieſes ſein und was iſt das Zeichen ſeiner Ankunft und der Vollendung des Zeitalters?

geheimnisvolle Dinge und wir können bloß wiedergeben was geschrieben steht. Das beweißt aber noch nicht, daß das „Weib," von dem in diesem Kapitel die Rede ist, das Volk Israel sein muß. Es beweist nur eines, daß nämlich der Moment, in welchem die Bereitung der Braut vollendet ist, zugleich der entscheidende Moment und Wendepunkt in der Geschichte der Juden ist.

Wir wissen, daß am Schluß der gegenwärtigen Heilszeit (der Parenthese, wenn wir so sagen dürfen, welche die „Zeit der Heiden" ist, oder der christlichen Kirchengeschichte), die Geschichte der Juden wieder aufgenommen wird; wer Augen hat zu sehen, muß erkennen, daß wir an diesem Wendepunkt stehen. Als der ungläubige König Friedrich II. von Preußen einst seinen Hofprediger fragte: „Welchen Beweis könnt ihr mir für das Christentum geben? sagt mir's kurz, mit einem Wort," da antwortete dieser: „Israel, Majestät." Für die, welche Ohren haben zu hören, reden die Zeichen der Zeit, Aufruhr unter den Nationen, Auflösung der göttlichen Ordnungen in der Gesellschaft, Naturereignisse, 2c., mit lauter Stimme, daß der gegenwärtige Zustand der Dinge schnell seinem Ende entgegengeht.

Auch in dem individuellen Leben und Wirken vieler Christen begegnen wir der gleichen Krisis; es scheint keine Möglichkeit weiter zu gehen. Ihr sagt vielleicht: „Das ist alles schon da gewesen!" Oder nehmt ihr vielleicht die Stellung jener Spötter 2. Petri 3, 4. ein, welche sagen: „Wo ist die Verheißung Seiner Ankunft? denn seit der Zeit der Väter bleibt alles, wie es war von Anbeginn der Schöpfung." Einem solchen möchte ich mit dem Wort des Hofpredigers entgegnen: „Israel." Das große Wahrzeichen, welches Jesus den Nationen gegeben hat, ist Israel; wenn auch unter den Völkern zerstreut, hat es weder seine Nationalität, noch seinen Typus verloren; es ist noch immer Israel.

Und jetzt geht eine Bewegung durch Israel. Noch ist es nicht der letzte Teil der Vision Hesekiels, die in Erfüllung geht, aber es weht ein Wind über die dürren Gebeine, um sie zusammen zu bringen. Und durch die Nationen geht eine Bewegung, als ob sie die Söhne Israels nicht länger dulden und sie auswerfen, sie zwingen wollen, sich zu entfernen und ein Land zu suchen, wo sie ihr Gemeinwesen wiederum aufrichten können. Das Ende der Zeit der Heiden wird durch die Bewegung unter Israel angezeigt. Jener wunderbare Vorgang im Himmel, der Krieg Michaels mit dem Drachen, zeigt an, daß die Vorgänge auf Erden droben bereitet werden. Der Kampf, den wir sehen, der

Schlachtruf, den wir hören, ist bloß ein Echo der Dinge, die in den Himmeln vorgehen.

Was ist unter dem Weib zu verstehen, das mit der Sonne bekleidet ist, den Mond unter ihren Füßen hat und eine Krone von zwölf Sternen auf dem Haupte trägt? Ist das Israel oder ist es die Gemeinde des Herrn? Die Gemeinde oder der Leib Jesu ist ein himmlischer Leib, Israel aber ist ein irdischer Leib. Die Sonne ist das himmliche Licht und der Mond ist das irdische Licht. Der Mond gehört der Erde an, er hat kein eigenes Licht; er strahlt das Licht der Sonne wieder. Die Gemeinde der Gläubigen aller Zeiten, die den männlichen Sohn gebiert, ist ein himmlischer Leib. Phil. 3, 18. redet von „vielen,“ die da wandeln, „von welchen ich euch oft gesagt habe, nun ich aber auch mit Weinen sage, daß sie Feinde des Kreuzes Christi sind, deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch ist, deren Ehre in ihrer Schande ist, die auf das Irdische sinnen.“ Solche haben mit irdischem Leben, mit den Dingen und Reichen dieser Welt zu thun. „Unser Bürgerrecht aber ist in den Himmeln, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn“ (Phil. 3, 20). Nur ein himmlisches Volk kann seinen Heiland vom Himmel erwarten. Ein irdisch gesinntes Volk schaut auf die Erde und auf die Dinge der Welt, die himmlisch Gesinnten aber schauen dahin, wo ihr König ist. Unser Schatz ist im Himmel, unser Herr ist in den Himmeln, unser Bürgerrecht ist droben; wir sind Himmelsbürger, „von woher wir auch den Herrn Jesum Christum als Heiland erwarten, der unsern Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit Seinem Leibe der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der Er vermag auch alle Dinge Sich zu unterwerfen.“

Die Entrückung und die Verwandlung unseres Leibes der Niedrigkeit in einen Leib der Herrlichkeit hängt mit unserer Himmelsbürgerschaft zusammen. Denket doch nicht, der Herr Jesus werde irdisch gesinnte Christen in den Himmel nehmen. Er muß Himmelsbürger haben, die gelernt haben zu bleiben in dem, was Sein ist, die Heimat, Wurzeln und Quellen droben haben. Hörst du die Braut sagen: „Komm,“ so laß dich an das erinnern, was noch an irdischem Sinn in dir ist, und dann schließe dich ihr an und sage: „Komm.“ Kannst oder willst du dich lösen lassen von deinem irdischen Sinn? Was hat die Braut Christi anderes zu thun auf der Erde, als zu zeugen, zu dienen, und zu erwarten den Sohn Gottes vom Himmel?

„Ein Weib mit der Sonne bekleidet und der Mond“ (irdisches Licht,

daher auch irdisches Leben) „unter ihren Füßen.“ Durch die Kraft Seines Blutes, durch die Macht Seines Wortes und Seines Geistes ist es Ihm gelungen, ihren Karakter umzuwandeln, so daß aus irdisch Gesinnten himmlisch Gesinnte geworden sind. Welch’ wunderbares Bild!

Wie vieles hat die Gemeinde des Herrn schon durchgemacht, die Gemeinde auf den Grund der Apostel und Propheten gegründet, welche der Ankunft des Herrn entgegensah und sie erwartete! Aber es kam ein Moment, da selbst ein Apostel Paulus für seine völlige Bereitschaft dazu nicht unabhängig sein konnte von der Gemeinschaft mit andern Gliedern, die mit ihm das Leben völliger geteilt hätten, das Gott ihm gegeben hatte. Ihr wißt, wie Paulus litt und wie er arbeitete, um die Gemeinden auf seine eigene Stufe zu heben (Gal. 4, 19.) Auch ein Apostel kann nicht ohne seine Brüder voran kommen; selbst Er bedarf der Brüder zur Vollendung seiner eigenen Heiligung. Die höchste Macht der Reinigung liegt in der Gemeinschaft mit Brüdern, die im Lichte wandeln. Ich kann nie und auch ihr könnt nie einem Bruder oder einer Schwester, die im Lichte wandeln und Lammeswesen an sich tragen, begegnen, ohne innerlich gestraft zu werden über das, was noch vom eignen Leben vorhanden ist. O! der Herr hat viele Mittel der Reinigung. Er sendet mannigfache Leiden und Prüfungen, um die Starken zu brechen; aber das wirksamste Mittel, um hochstehende oder niedrige und schwache Glieder zu demütigen, ist die Begegnung mit wahrhaftigen Lammesnachfolgern, diesen zerbrochenen Gefäßen, deren köstlicher Nardeninhalt — Demut, Sanftmut, Langmut — das ganze Haus mit seinem Wohlgeruch füllt, Lebensgeruch zum Leben wird.

Apostel, Hirten, Lehrer, Propheten — oder welcherlei Gaben Christus von Seinem Vater für die Gemeinde gegeben wurden, sind für die Vollendung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, zur Erbauung des Leibes Christi gegeben, „bis wir alle hingelangen zu der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Manne, zu dem Maße des vollen Wuchses der Fülle des Christus, auf daß wir nicht mehr Unmündige seien“ (Eph. 4, 8–14.) Paulus straft die hebräischen Christen, daß sie noch nicht zum Mannesalter herangereift seien (Heb. 5, 12–14.)

Der Apostel Johannes sah durch den Geist das Tier, den Menschen der Sünde, den Antichristen, am Horizont aufsteigen und durch den Geist erkannte er, durch welche entsetzlichen Erfahrungen die Gemeinde noch werde gehen müssen, ehe der Herr kommt. Später sagt derselbe

Johannes: „Kindlein, es ist die letzte Stunde; und, wie ihr gehört habt, daß der Antichrist kommt, sind jetzt viele Antichristen; daher wir erkennen, daß es die letzte Stunde ist“ (1. Joh. 2, 18.) Wieder und wieder kommen wir von jeder Seite her auf die gleiche Frage zurück: Ist nicht die Gemeinde dafür verantwortlich, daß der Bräutigam so lange verzogen hat, zu kommen?

Durch die dunkelsten Zeiten und Szenen des Mittelalters hindurch, aber auch zu jeder andren Zeit hat der Herr Seine kostbaren, auserwählten Zeugen gehabt, wie, z. B., eine Katharina von Siena und andere. Wie oft begann der Geist Gottes herrliche Wahrheitslinien zu enthüllen, aber sie wurden immer wieder kurz abgebrochen. All' diese Jahrhunderte hindurch ist die Gemeinde in Geburtswehen gewesen, um einen männlichen Sohn hervorzubringen, einen Mann-Sohn. Wir haben im Epheserbrief gesehen, daß alle Gaben und Aemter, welche der Herr Jesus vom Vater empfing, zusammenwirken sollen, um das Volk Gottes zur Männlichkeit zu bringen, ja zum Maß des Mannesalters Christi. Wie kommen wir zu dieser Männlichkeit? Indem wir Leben von Christo empfangen und in all' unsern Lebensbewegungeu unsere Abhängigkeit von Ihm bekunden, indem wir kleine Kinder werden. Wir, die wir groß waren in unserm Eigendünkel und voll von Selbstbewußtsein und Selbstsucht müssen abhängige Kinder Gottes werden, weiblich in unsern Beziehungen zum Herrn, so daß wir ohne Ihn nichts thun können.

Die alte, einfache Grundlinie, die sich durch das ganze Neue Testament zieht, ist: „Ohne mich könnet ihr nichts thun“ (Joh. 15, 5). Jenes herrliche Bild des Weinstocks mit den Reben veranschaulicht sie uns: alles durch Ihn, alles in Ihm; in unsrem gänzlichen Unvermögen sind wir leere Gefäße für den Gebrauch des Meisters, ohne eigne Weisheit, ohne Kraft und Selbstbeherrschung, ja sogar ohne die Geschicklichkeit, die wir früher in irdischen Sachen hatten. Die Jünger, z. B., verstanden das Fischen; sie wußten, wie sie ihre Netze auszuwerfen hatten; aber nachdem sie drei Jahre bei Jesu gewesen waren, konnten sie auch nicht ohne Ihn fischen. Sie konnten die ganze Nacht hindurch arbeiten und nichts fangen, aber als Jesus kam, hatten sie wunderbaren Erfolg. „Ohne mich könnet ihr nichts thun.“ Wirst du nicht ein kleines Kind, das jeden Augenblick seines Lebens von seiner Mutter abhängig ist, so kann Er dich nicht brauchen. Er muß solche Leute haben, denen Er alles ist, „Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung“ — das „Alpha und das Omega.“

Diese Schule für den höchsten Beruf ist nicht so sehr ein Lernen, als vielmehr ein Verlernen. Sie wirkt das Bewußtsein der äußersten Untüchtigkeit, damit Er die Freude habe, uns den ganzen Reichtum der Herrlichkeit, Güte, Liebe und Macht entfalten zu können, der in Seinem Herzen ist für Seine Braut, die sich auf Ihn stützt. Hat euch irgend etwas in diesen Versammlungen, für welche ich in Ewigkeit meinen Gott preisen werde, beunruhigt? Legt es nieder zu Jesu Füßen und überlaßt es Ihm, zu Seiner eigenen Stunde es euch zu erklären. Laßt es gleich einem Senfkorn-Samen im Erdboden liegen, damit es, wenn seine Zeit da ist, keime. Sowohl das Kind als der Mann haben das Vorrecht, sich auf Jesu zu stützen.

„Herr, das verstehe ich nicht und weiß auch nicht, wie ich weiter gehen soll."

„Kind, werde stille; ich weiß, was ich thue, komme näher zu mir."

Können Christen tagelang zusammenkommen, ohne einander näher zu treten? Und könnt ihr einander näher treten, ohne Jesu näher zu kommen?

Meine Brüder, das Geheimnis der christlichen Kirchengeschichte durch alle Zeiten hindurch, ist das Ausgeborenwerden des männlichen Sohnes, einer Schaar solcher, die den Karakter des Weibes völliger an sich tragen. Sie sind Kinder der Kirche, Erben des geistigen Lebens aller vorhergegangenen Geschlechter. Wir sind vor allem Schuldner Christi, aber in zweiter Linie auch der Apostel, Propheten, Märtyrer und aller derer, welche mit dem Blut Christi besprengt, den Sinn Christi in ihren Herzen wohnen haben und die gearbeitet und gelitten haben an der Beschleunigung der Offenbarung der Erlösung. Durch die dunkeln Zeitalter hindurch, in denen sie lebten, schauten sie aus auf die Zukunft Christi, wie wir jetzt.

Zu jeder Zeit der Kirchengeschichte, da es dem Heiligen Geist gelang, ein Geschlecht oder ein Individium zu wecken, das den hohen Beruf Gottes in Christo Jesu erkannte, war aber auch der Teufel bei der Hand, „der ihr Kind fressen" wollte (V. 21). Wie viele wichtige Geistesbewegungen hat er zerstört! Die gesegnetsten Knechte Gottes sind unfruchtbar für die Gemeinde geworden, wenn es Satan gelang, in dem Moment, da sie wirklich hätten dienen können, das Kind zu fressen. Die Wahrheit wurde anticipiert (vorausgenommen mit Ueberspringung von dazwischen liegenden Stufen), die Frucht war noch nicht reif, so trat man in falsche Bahnen ein, blieb nicht auf dem Boden der Einfalt, nicht abgesondert, nicht rein, nicht dem göttlichen Ideal ge-

mäß. Wird aber der männliche Sohn geboren, der das Ideal, die göttliche Stellung der Gemeinde zu ihrem Herrn verwirklicht, so wird das Kind sofort in den Himmel entrückt, und dann erst beginnt die Verfolgung hier unten, welche mit den Bewegungen im Himmel zusammenhängt; dann beginnt der große Zorn der Schlange. Dieses schließt eine Veränderung in der Stellung Satans in sich; er wird auf die Erde geworfen und jetzt beginnen die furchtbaren Plagen, von denen wir im Buch der Offenbarung lesen.

Aber dieses ist nur die eine Seite. Wir haben einige Worte aus Psalm 110 gelesen, die ich wörtlich nach dem hebräischen Urtext wiederhole: „Dein Volk ist ein freiwilliges Opfer am Tage Deiner Macht in den Schönheiten der Heiligkeit; aus dem Mutterschoß des Morgens erhältst Du den Thau Deiner Jugend.“ Versteht ihr? wir sind Kinder des anbrechenden Tages. Alles, was in diesen letzten fünfzig Jahren der Gemeinde des Herrn an Aufwachen und an Lichtkräften geschenkt wurde, ist das Resultat des neuen Tagesanbruchs; es ist das Aufwachen der Braut, die dem Bräutigam entgegengeht. Das Erwachen der Braut ist aber nur das Echo von dem, was in des Bräutigams Herzen vorgeht. Daher haben wir in 2. Petri 1, 19: „Wir haben ein noch festeres prophetisches Wort; und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet an einem finstern Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“ Erst der Tag, dann der Morgenstern, während in der Natur der Morgenstern dem Tage vorangeht.

Das Aufgehen des Morgensternes in unseren Herzen ist die Frucht und Folge davon, daß der Tag anbricht. Diejenigen, welche der Ankunft Christi entgegengehen, werden wie der Thau aus der Morgenröte geboren. Nicht wir machen den Tag, sondern wir sind Kinder des Tages. Es ist die Natur der Braut, daß sie, wenn einmal erwacht, nicht mehr anders kann, als ihren Beruf und ihre Erwählung zu erkennen und festzumachen. Die Jungfrauen mögen schlummern, selbst wenn sie Oel in ihren Lampen haben; auch geistliche Leute können schlafen, aber nicht die Braut; sie kann nicht aufhören zu sagen: „Komm!“ sie kann ihr Herz nicht von dem Bräutigam lösen. Könnte sie es, so wäre sie des Namens „Braut“ nicht wert. „Der Geist und die Braut sprechen: komm.“ Es ist kein Unterschied mehr zwischen dem Geist und der Braut, sie sprechen mit einer Stimme. Der Geist kann nicht ermahnt werden, die Braut bedarf nicht ermahnt zu werden; es ist ihr eigen, nach dem Bräutigam zu verlangen.

Geliebte, habt ihr vielleicht manches nicht verstanden, so habt ihr doch während dieser Versammlungen die Braut sagen hören: „Komm, komm!“ Ihr habt Menschen gesehen, die die Zukunft Christi erwarten und ihr wißt, daß sie in ihrem Innersten sich bewußt sind, daß Er jetzt an die Thür klopft. Die Thür soll nur geöffnet werden, damit Er eintrete und ihre Zubereitung vollende; damit Er sie aus der Welt nehme, in welcher sie nicht mehr daheim sind, hinauf in Seines Vaters Haus.

Gewiß, es wird kein Raum mehr für die Braut in dieser Welt sein, wenn sie, wie Er, von den Nationen verworfen sein wird. Die Glieder der Braut werden keinen Platz mehr auf Erden haben, wenn der Heilige Geist Seine Arbeit vollendet hat, und dann wird Er sie dem Vater darstellen.

Was wollt ihr dann thun? Es giebt eine Ermahnung an euch: „Und wer es hört, der spreche komm.“ Sage nicht: „Das verstehe ich nicht.“ Du bist ein Christ und verstehst eines: Dein Herr ist im Himmel und die Himmel werden Ihn nicht behalten, die Himmel werden uns unseren Herrn wieder geben. Willst du nicht in Zukunft dem Wort: „Komm Herr Jesu!“ einen neuen, ja einen hervorragenden Platz in deinem Gebete einräumen? Dieses Gebet wird dich lehren, daß du dich bereiten mußt; es wird dir dazu helfen, deine Hände von der Erde zu lösen und du wirst im Licht dieser Erwartung erkennen, was Seinen Anblick nicht ertragen kann, wenn Er kommt und so wirst du dich reinigen, wie Er rein ist. Er selbst wird dir zeigen, wie du es machen mußt.

Bist du aber noch nicht fähig, diesem Ruf, diesem Warten auf Christus dich anzuschließen, so giebt es hier noch eine andre Mahnung: „Wen da dürstet, der komme.“ Dürstest du noch nach menschlicher Befriedigung, bist du noch irdisch gesinnt, ist dein Herz noch an die Erde gebunden und wären es auch, menschlich geredet, die heiligsten Bande, hungerst und dürstest du noch nach menschlicher Liebe, nach menschlichen Stützen, menschlichen Aussichten und Zielen, o, so denke an Jesaja 55 und glaube, daß nichts auf der Erde dich jemals befriedigen kann. O komm zu Jesu, hungrige und durstige Seele. „Wen da dürstet, der komme.“ Kannst du noch nicht mit uns sagen: „komm,“ so komme du selbst, nahe dich deinem Herrn und bitte Ihn, dir zu zeigen, was dieses „komm“ bedeutet, was du auf Erden zu thun hast und was deiner im Himmel wartet. Laß Ihn es dir sagen in Seiner Sanftmut und Geduld, wie ich es nicht vermag; und der Schleier wird sich heben und wird dir einen Blick in Seine Herrlichkeit ge-

währen. Aus Seinem Herzen heraus sagt Er: „Der komme“; und bist du einmal gekommen, so wird es nicht lange währen, bis du in deinem Teile sagen kannst: „Komm, komm.“

Solltest du endlich einwenden: „Ich dürste nicht einmal, ich bin auch nicht hungrig,“ so findest du noch eine vierte Mahnung in jenem Verse: „Wer da will.“ Forsche und sehe nicht lange in deinem Herzen, ob du hungrig und durstig bist; du bist es mehr als du denkst. Es steht geschrieben: „Wer da will,“ wer nur wirklich zu Jesu zu kommen wünscht; ja selbst wenn du noch nicht errettet bist, noch kein Christ, noch ein Kind dieser Welt, willst du nicht kommen? „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen,“ wer willig ist, wirklich willig zu mir zu kommen. Fasse einen Entschluß und komme und „nimm das Wasser des Lebens umsonst.“

Arme Seele! lange genug hast du an den Wassern der Eigenliebe und selbstgemachten Götter getrunken, hast dein Leben in deiner Arbeit und in Dienst gesucht und du bist noch immer durstig, komm zur Lebensquelle, „Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst,“ und ohne Preis, komm nur!



X.

Berge und Thäler.

1. Könige 20, 22–29.

„Alsobald nötigte Er Seine Jünger, daß sie in's Schiff stiegen“ (Mark. 6, 45–52).

Wir werden nicht gern genötigt und getrieben. Und doch müssen unsere armen Gedanken und unsre Erwartungen göttlichem Triebe und göttlicher Macht sich beugen.

Die Jünger hatten erwartet Ruhe zu finden; der Herr selbst hatte zu ihnen gesagt: „Kommt ihr selbst her an einen wüsten Ort besonders und ruhet ein wenig aus; denn deren, die kamen und gingen, waren viele und sie fanden nicht ienmal Zeit zu essen. Und sie gingen hin in einem Schiffe an einen wüsten Ort besonders.“ Und als sie das andere Ufer erreicht hatten, was fanden sie dort? Ein großes Volk erwartete sie und der Meister „ließ sie zu sich.“ Immer war Er bereit für alle, die in Seinen Weg kamen. Welch' wunderbare Gnade!

„Er nahm sie auf . . . und redete zu ihnen . . . und machte sie gesund“ (Luk. 9, 11). Keine Ueberraschung, keine Spur von Ungeduld oder Eile! Der Schlüssel hierzu steckt in Jes. 50, 4. 5 und in Joh. 5, 30. „Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen Dessen, Der mich gesandt hat.“

Der Jünger Erwartung zwar wurde durch diese Treue gegen Seinen Vater durchkreuzt. War es nicht als habe Er ihr Bedürfnis aus den Augen verloren, als habe Er ihrer vergessen? Stunde um Stunde verfloß und immer noch war Er mit der Menge beschäftigt, heilend, lehrend, segnend. Der Tag neigte sich. Könnt ihr euch die müden Jünger vorstellen, wie sie daher kommen und zu Ihm sprechen: „Laß das Volk von Dir, daß sie hingehen in die Märkte umher und in die Dörfer, daß sie Herberge und Speise finden; denn wir sind hier in der Wüste“ (Luk. 9, 12–13)? Sie wollten allein sein mit ihrem Herrn, sie waren mehr auf ihre persönlichen Bedürfnisse bedacht, als auf diejenigen der Menge.

„Laß sie von Dir!“ warum?

„Sie bedürfen der Speise, Meister.“

„Gebt ihr ihnen zu essen“,— i h r!

Sie kannten noch nicht die Speise, die dem Herrn beim Brunnen Sichar gegeben wurde, als Er mit dem armen samaritischen Weibe redete: „Das ist meine Speise, daß ich thue den Willen Des, Der mich gesandt hat und vollende Sein Werk. . . . Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennet.“ Auch wenn matt, durstig oder müde, war es doch die köstlichste Speise für Christus, einer bedürftigen Seele das Wasser des Lebens zu reichen.

Die Menge hinweglassen? „Nein, gebt ihr ihnen zu essen.“ „Wir haben aber nichts, dieses Ort ist wüste und es ist schon spät, wo sollen wir Brot kaufen, daß sie essen?“

Brüder und Schwestern, habt ihr gelernt, daß wir nur dann außer Gefahr sind, wenn wir nichts haben? Wie dürften wir wagen, andere matte Seelen zu erquicken, es sei denn, daß wir nichts haben? Wollten wir ihnen Wasser geben, das wir gestern oder gar vor mehreren Tagen schöpften? Das hieße, ihres Durstes spotten! Wir müssen lernen nichts zu haben, damit wir im Augenblick des Bedürfnisses aufschauen können zu Dem, welcher selbst die Quelle des Lebens ist und Der allein lebendiges Wasser geben kann.

Ein treuer Knecht Gottes wird sich alle Morgen das Ohr öffnen lassen (Jes. 50, 4. 5), um zu hören wie ein Lernender. Wie der Sohn Gottes wird er lernen in der Gemeinschaft mit dem Vater, Seine Worte als wahrhaftige Speise für hungrige Seelen zu empfangen. Jesus war in Wahrheit „der Jünger,“– immerdar Seines Vaters Willen thuend, immer gehorchend und lauschend, immer ausgeleert von Sich selber, nie etwas in Sich selber habend, nur redend, was Er vom Vater hörte. So wurde Er das Brod vom Himmel, welches die hungrige Seele sättigt.

Darum ist eure beste Speise die, daß ihr andere speiset. Sorgt ihr darum, wie ihr Jesum am besten genießen könnt, so erinnert euch an das Wort: „Wer sein Leben findet, der wird es verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden,“ das ewige Leben findet ihr nur wenn ihr Seinen Willen thut.

Wie verändert sich alles, wenn wir mit Jesu in Berührung kommen! Dann können wir nicht mehr in der Kraft des alten Lebens leben. Fortan ist Er es, Der die Hungrigen speist, Er, Der das Schiff regiert. Ach, welche Herrlichkeitsblicke verlieren wir, wenn wir unsere eigene

Wege gehen, auch in Sachen der Gemeinschaft mit Jesus! Welch' ein Wunder der Herrlichkeit über alles Begreifen hinaus ward den Jüngern geöffnet, als sie Ihn den Tausenden das Brot des Lebens brechen sahen! Gieb das wenige, das du hast, in Jesu Hände und sieh' Ihm zu, wie Er die Gerstenbrote bricht. Hätten sie ihren eigenen Willen gehabt, so hätten sie nicht auf jenes Berges Spitze gestanden, hätten nicht Seine Herrlichkeit in jenem Wunderbrot gesehen!

Geliebte Freunde, habt ihr über dieses Wunder nachgedacht? Muß der Herr euch auch treiben, in das Schiff hinabzusteigen? Sie hatten Jesus für sich allein haben wollen und hätten darum gern die Menge weggeschickt; jetzt müssen sie fortgehen, während Er die Menge allein entläßt. In diesen Tagen sind wir mit Ihm auf Bergeshöhe gewesen, Er hat uns das Brot gebrochen und wir haben Seine Herrlichkeit gesehen. Nun müssen wir hinab in das Thal, nicht gezwungen, sondern als solche, die ihren Herrn verstanden haben. Hinunter geht es in das Thal, um seine Herrlichkeit in den Prüfungen des täglichen Lebens zu sehen, die Ewigkeit in das kleinste hineinlegend. So nur bleiben wir stets in dem Sonnenschein des Geistes Gottes und können Seinem Wort und dem Kreuze Christi gehorsam sein. So wird die Herrlichkeit des Berges nur Vorbereitung auf die Herrlichkeit des Thales!

Das hatten die Jünger nicht verstanden. „Sie erstaunten über die Maße bei sich selbst und verwunderten sich, denn sie waren nicht verständig geworden über dem Brot, denn ihr Herz war verhärtet" (Mark 6, 51. 52). Sie hatten nicht gelernt anzubeten, wenn sie Seine Herrlichkeit erblickten.

Geradeso war es mit denen, die Johannes den Täufer sahen. Wunderbares Licht war über sie hereingebrochen; sie hatten „das brennende und scheinende Licht" gesehen, sie wollten gern eine Weile dabei fröhlich sein, aber dessen Aufgabe hatten sie nicht verstanden. Genossen hatten sie es, aber nicht ausgekauft, nicht genützt. Genießen und benützen sind zwei verschiedene Dinge. Die Jünger hatten die Lehre von den Broten nicht verstanden; sie „verwunderten sich sehr, als sie Seine Macht über Wind und Wellen erblickten" (Matth. 14, 32. 33). Und sie beteten Ihn an und sprachen: wahrlich, Du bist Gottes Sohn!

Hätten sie auf dem Berge die wahre Anbetung gelernt, anstatt sich nötigen zu lassen, in das Schiff zu steigen, so hätten sie sich nicht verwundert und sich nicht gefürchtet, als sie Ihn auf dem See kommen sahen.

O betet den König an! Laßt uns zu Seinen Füßen niederfallen als Tote! Wir haben jetzt Deine Herrlichkeit gesehen, o Herr, thue mit uns, was Dir gefällt, sende uns wohin Du willst. „Siehe, wie die Augen der Knechte sehen auf die Hände ihrer Herren, wie die Augen der Magd sehen auf die Hände ihrer Frauen, so sehen unsere Augen auf den Herrn, unseren Gott“ (Ps. 123, 2). Gern wollen wie fortan die niedrigste Arbeit im Hause thun, gern Diakonissin, Armenbesucher oder Prediger sein; klein oder groß, öffentlich oder verborgen,— der Ruhm unseres Lebens wird sein, unserem Herrn zu dienen, gleichviel wo oder wie, wenn wir nur Seinen Willen thun. Willst du hingehen, wohin Er dich sendet nach Seinem Wohlgefallen – nicht gezwungen, sondern fröhlich, sei es zurück in deinen Laden oder in deine Küche, sei es in dein Bureau oder auf deine Kanzel?

Hätten die Jünger nicht am Ende dieses langen, mühevollen Tages mit ihrem Meister allein sein dürfen? Nein, ohne Ihn müssen sie in das Schifflein. Geschwister, sendet Er uns in's Thal hinab, so breitet Er die Flügel seiner Gegenwart über uns aus auf dem stürmischen See.

Gehe getrost, wohin Er dich sendet, steige herab vom Berge in das Thal der Prüfung, wo Schwierigkeiten dich erwarten, Er steigt den Berg hinauf, um zu beten. Dort, in des Vaters Gegenwart, sind Seine Hände betend über dich ausgestreckt, höher und immer höher in Seiner wunderbaren Fürbitte, je tiefer du hinabsteigst in das dunkle Thal. Er sieht dich vom Berge aus und achtet auf jede Welle des Sees. Unser Herr hat den höchsten Bergesgipfel erreicht, und von jener Höhe der Herrlichkeit beobachtet Er jedes Schifflein auf der stürmischen Bahn des menschlichen Lebens.

Kein anderes Schiff war da, das wußten die Jünger; es war, menschlich geurteilt, keine Möglichkeit, daß der Meister hätte zu ihnen kommen können. Allein gelassen, widrigen Winden und Wellen ausgesetzt, sahen sie Ihn kommen auf den Wassern — eine Erscheinung — und sie schrieen vor Furcht!

Unsere Unmöglichkeiten sind des Herrn Gelegenheiten und bieten Ihm zugleich das Maß der Herrlichkeit Seiner Offenbarung. Auf den Wellen kommt Er daher. Alle Umstände deines Lebens, das was dein armes Herz am meisten fürchtet, ist nichts anderes als die feurigen Wagen und Rosse, die Ihn zu dir herabbringen. Arme Seele, laß Ihn Seinen eigenen Weg mit dir gehen, folge Ihm, gehorche Ihm; wenn Er naht in Seiner Majestät und Herrlichkeit, so lerne du stille

sein. Bitte Ihn nicht, dich auf den Wellen wandeln zu lassen, bis Er Selbst dich ruft. Erlaubt Er es dir, auf deine Bitte hin und sinkt dann doch dein Fuß, weil dein Glaube nicht ausreicht, da du wieder die Wellen und nicht Ihn angeschaut hast, oder weil du deinem eignen Glauben vertraut hattest, statt Seiner Person,— so wisse dein Herz, daß der Mann, der so barmherzig ist und so der verschmachtenden, hungrigen Menge gedenkt, auch ein Herz für den sinkenden Jünger hat. Die Wellen werden nur so lange Macht über dich haben, bis du „verstanden" hast. Die Lektion auf dem Berge wird dem sinkenden Jünger eben durch die Welle zugetragen, die ihn hinunterzieht. Die gleiche Hand, die die Gerstenbrote nahm und Tausende speiste, streckt sich aus in die Wellen und erfaßt dich. Ja, selbst wenn es in die Tiefen des Meeres ginge —„auch dort wird Deine Hand mich leiten und Deine Rechte mich führen" (Ps. 139, 10).

Wer wird mein Schifflein durch das Meer menschlicher Prüfungen und Schmerzen bringen? Jesus ist nicht im Schiff, Er ist auf des Berges Spitze, aber Er regiert jedes kleine Schifflein und Seine Gnade ist genügend. „Ihr Herz war verhärtet." Weil sie „nicht verstanden" hatten, wiederholt der Herr in Seiner Gnade die gleiche Lektion noch einmal (Mark. 8, 1–10). Er führt sie wieder auf die Brote zurück und wiederum sehen sie Seine Herrlichkeit. Verstehen sie Ihn jetzt?

„Und sie vergaßen Brote mitzunehmen und hatten nichts bei sich auf dem Schiff als ein Brot. Und Er gebot ihnen und sprach: Sehet zu, hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig des Herodes. Und sie überlegten mit einander und sprachen: Weil wir keine Brote haben. Und als Jesus es erkannte, sprach Er zu ihnen: Was überleget ihr, weil ihr keine Brote habt? Begreifet ihr noch nicht und verstehet auch nicht? Habt ihr euer Herz noch verhärtet? Augen habt ihr und sehet nicht und Ohren habt ihr und höret nicht? und erinnert ihr euch nicht?" (Mark. 8, 14–19).

Jesus dachte an den Sauerteig der Pharisäer, aber die Jünger hatten Brot im Sinn. Ihm lag mehr daran, daß sie verstanden, was Er ihnen von den Pharisäern sagen wollte, als daß sie Brot bei sich hatten.

Ist Er im Schifflein, so sorget nicht um das tägliche Brot. Er muß Seine Jünger schelten: „Vernehmet ihr noch nichts und seid noch nicht verständig?" Als ihr auf dem Meer waret, verstandet ihr

nicht, daß ich den Sturm stillen konnte und jetzt nach der zweiten Lektion „sind eure Herzen noch verhärtet? Als ich die fünf Brote unter die fünftausend brach, wie viele Handkörbe voll Brocken hobet ihr auf? Sie sagen zu Ihm: Zwölf. Als aber die sieben unter die viertausend, wie viele Körbe mit Brocken gefüllt hobet ihr auf? Sie aber sagten: Sieben. Er aber sprach zu ihnen: Wie, verstehet ihr noch nicht?“

Darf ich auch euch die Frage wiederholen, liebe Brüder und Schwestern? Fürchtet ihr euch noch in das Thal hinabzugehen?

„Und die Knechte des Königs von Syrien sprachen zu ihm: Ihre Götter sind Berggötter, darum waren sie uns überlegen; jedoch lasset uns in der Ebene wider sie streiten, ob wir ihnen nicht überlegen sein werden“ (1. Kön. 20, 23).

Wie erstaunlich ist es – nicht für einen Heiden, aber für dich, Gotteskind,— wenn du dich fürchtest! und warum solltest du dich fürchten, in's Thal hinabzugehen? Spricht auch der gewaltige Feind: Auf dem Berge kann ich ihn nicht antasten, aber im Thale werde ich ihn überwältigen,“— sollst du nicht dann gerade ausweisen, daß dein Gott ebensowohl ein Gott des Thales als des Berges ist?

Willst du diese Lektion lernen? Unser liebreicher Herr wird sie dir wiederholen, wenn du noch nicht „verstanden“ hast, aber erspare Ihm die Anhäufung von Vorwürfen, wie wir sie Mark. 8 finden. Dies erinnert mich an noch ein anderes Wort, an den zarten, liebreichen Vorwurf in Ps. 136. Der die Lektion der Brote wiederholte, ermüdet nicht Seinen zerstreuten, ruhelosen Kindern sechs und zwanzig Mal zu wiederholen: „Seine Güte währet ewiglich.“

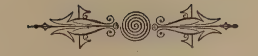
Was bedeutet das? Seine wunderbaren Werke in der Schöpfung und in der Erlösung, Seine Errettung aus Egypten, der Durchgang durch's Rote Meer, Gottes Siege über die mächtigen Feinde, die Einnahme des gelobten Landes, die göttliche Liebe, die zu unserm niedrigen Standpunkt herabsteigt,— das alles soll uns davon überzeugen, daß Seine Güte ewiglich währt. Und dazu kommt noch das Wort: „Der allem Fleisch Speise giebt!“— Jünger Jesu, willst du Dem glauben, Der die Menge mit fünf Gerstenbroten speiste? „Danket dem Gott des Himmels, denn Seine Güte währet ewiglich.“

Der Gott des Himmels, Der über allem ist, was sich in der Welt begiebt, Der über der Welt steht, Er sagt, daß „Seine Güte ewiglich währet.“ Und „was Gott thut, das besteht immer“ (Pred. 3, 14). Wir haben das Siegel Seiner ewigen Liebe empfangen,— Seine

Barmherzigkeit. Ich bin von Seiner Barmherzigkeit umgeben, eingeschlossen von Seinem Erbarmen. Jedes Stück Offenbarung dieser Barmherzigkeit besteht ewig.

Wenn wir auseinandergehen von diesen Versammlungen, wird neue Herrlichkeit uns erscheinen. Seine Macht ist allein deinen Schwierigkeiten gewachsen. „Alle Dinge müssen zum Guten mitwirken denen, die Gott lieben,“ denen, die kein anderes Ziel und keinen anderen Zweck mehr haben, als daß Er verherrlicht werde. Jeder Sturm, jede Welle muß Ihn dir nur näher bringen und von Seiner Herrlichkeit verklärt werden. Berge und Hügel, Thäler und Seen müssen nur der Weg zu den ewigen Hügeln sein.

Sind wir einmal am jenseitigen Ufer angelangt und haben die goldnen Harfen in den Händen, inmitten der vollendeten Gerechten und Heiligen aus allen Zeitaltern, so singen wir das Lied der Lieder, das Lied des Lammes mit reinen Lippen; dann werden wir „tadellos“ dargestellt werden an Geist, Seele und Leib, vor Ihm in der Herrlichkeit und unser Lied des Lobes und der Anbetung wird sein Echo finden in der Anbetung der Schaaren im Himmel und der Myriaden von heiligen Engeln. Amen.



Publikationen der Hoffnung Israels Mission

zu beziehen von

No. 209 Madison Strasse, New York.

---

1. Deutsch.

Unsere Hoffnung. Eine Vierteljahrsschrift gewidmet der harrenden Braut des Herrn und der Hoffnung Israels. Preis: $1.00 das Jahr.

Die Vermißten. Nach dem Englischen. Preis: 5 Cts.; $4 das Hundert.

Die Hoffnung Israels. Von A. C. Gäbelein. Preis: 5 Cts. $4 das Hundert.

Kommt der Herr, wenn wir sterben? Von E. F. Ströter. Preis: 5 Cts. $4 das Hundert.

Die Braut des Lammes. Von Pastor Stockmeyer.

2. Jargon (Jüdisch-deutsch in hebräischen Typen).

Tiqveth Israel (Die Hoffnung Israels). Eine zwölfseitige Monatsschrift. Preis: 35 Cts. den Jahrgang.

Toledoth (Geschlechtsregister Jesu Christi). Preis: 2 Cts.; $1.50 das Hundert.

Jeruschalaim. Illustrirt. Preis: 5 Cts.; $4 das Hundert.

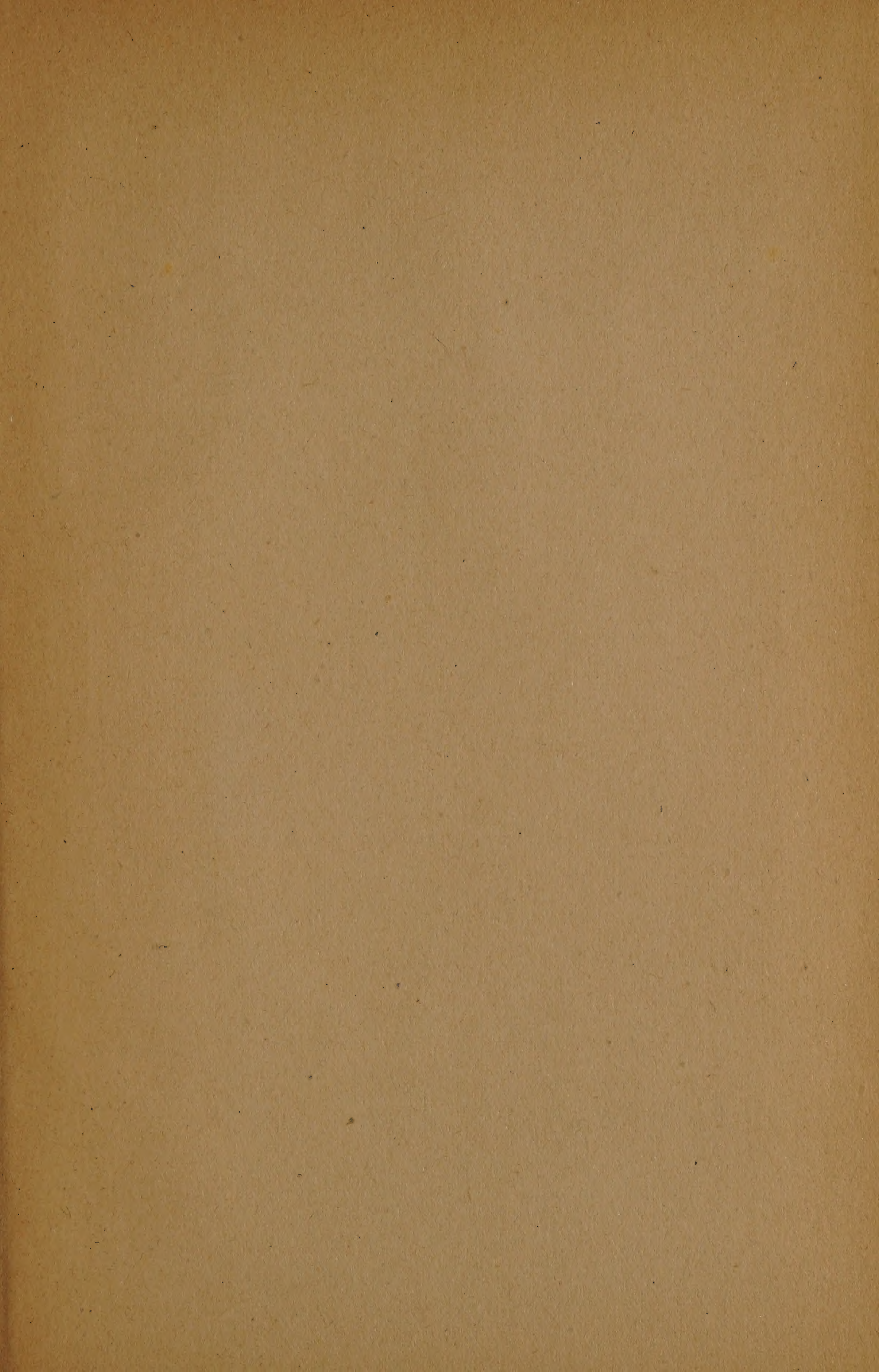
Jom Hasch'lichi (Der dritte Tag). Preis: 2 Cts.; $1.50 das Hundert.

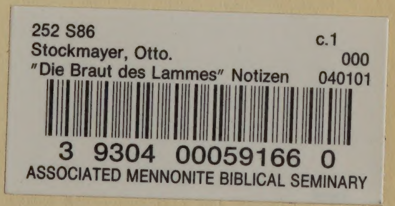
Tephilloth Hazzadikim (Gebete der Gerechten). Preis: 2 Cts.; $1.50 das Hundert.

3. Englisch.

Our Hope. Eine Monatschrift im Interesse prophetischer Forschung und des messianischen Judentums. Preis: $1.00 das Jahr; ins Ausland $1.25.

God's Purposes in this Age. Ein zeitgemäßer Traktat. Von E. F. Ströter. Preis: 15 Cts.; $1.25 das Dutzend.




252 S86
c.1
Stockmayer, Otto.
000
"Die Braut des Lammes" Notizen
040101
3 9304 00059166 0
ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARY

